

# Bericht Freiraumkonzept Spreitenbach

Gemeinde Spreitenbach  
5.12.2025



Landschaftsarchitektur  
Stadtplanung  
Berlin Genf München  
Stuttgart Zürich



JENNI ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU

frischer  
wind



# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Einordnung Freiraumkonzept</b>	03	<b>5. Massnahmen</b>	53
1.1 Vorgehen und Organisation	04	5.1 Massnahmentabelle	54
1.2 Zielsetzungen und Relevanz	07	5.2 Massnahmenblätter	56
<b>2 Analyse</b>	09	5.3 Massnahmenbaukasten Strassenräume	80
2.1 Historische Entwicklung und Impressionen	10		
2.2 Bestandesaufnahme innere Frei- und Grünräume	12		
2.3 Freiraumversorgung	20		
2.4 Siedlungsklima und Ökologie	22		
2.5 Synthese	25		
<b>3. Zielbild und Leitsätze</b>	26		
<b>4. Strategien und Ziele</b>	29		
4.1 Übersicht Strategien und Konzeptplan	30		
Strategien zu A) Eigenständige Quartieridentitäten	32		
Strategien zu B) Netz aus öffentlichen Freiräumen	34		
Strategien zu C) Gute Freiräume für alle	35		
Strategien zu D) Angenehmes Unterwegssein in Spreitenbach	40		
Strategien zu E) Attraktiver Siedlungsrand	44		
Strategien zu F) Klimaresilienter Siedlungsraum	47		
Strategien zu G) Mehr Natur für Spreitenbach	50		

## **Impressum**

### **Auftraggeberin**

Gemeinde Spreitenbach  
Planung und Bau  
Bahnhofstrasse 2  
8957 Spreitenbach

### **Bearbeitung**

Uniola AG  
Bergstrasse 50  
8032 Zürich  
[www.uniola.com/de/](http://www.uniola.com/de/)  
Monika Schenk  
Selina Gosteli

Jenni Architektur und Städtebau  
Rotwandstrasse 39  
8004 Zürich  
Schweiz  
[www.jenniarchitektur.ch](http://www.jenniarchitektur.ch)  
Peter Jenni

### **Partizipation**

frischer wind  
Bündtenmattstrasse 40  
CH-4102 Binningen  
[www.frischerwind.com](http://www.frischerwind.com)  
Paul Kruppenacher

Alle Fotos und Abbildungen, sofern  
nicht anders vermerkt: Uniola AG

# 1 Einordnung Freiraumkonzept

# 1.1 Vorgehen und Organisation

## Schrittweise und iteratives Vorgehen

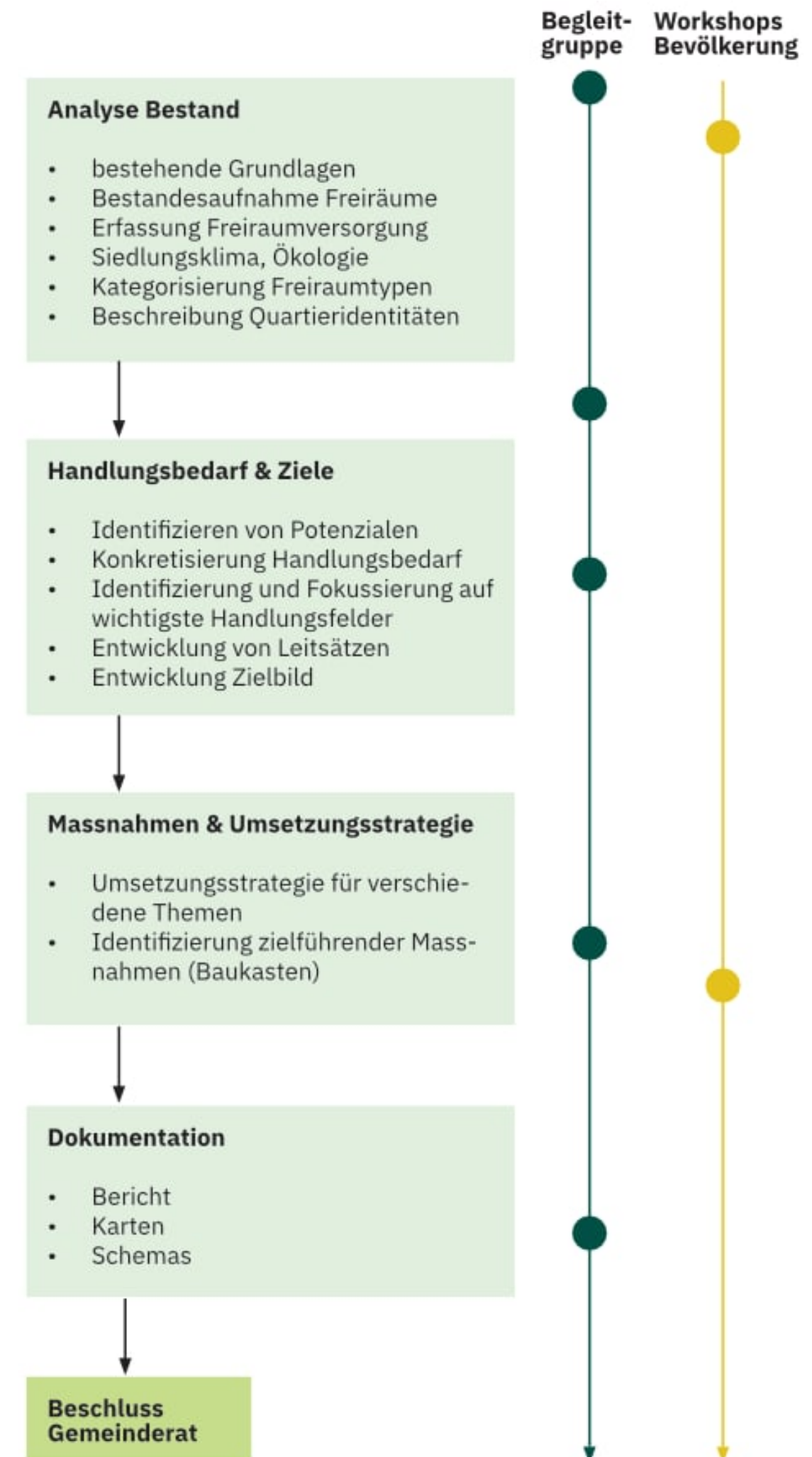
Um einen fundierten Überblick über den Bestand an Freiräumen in Spreitenbach zu erhalten, wurden sowohl quantitative als auch qualitative Aspekte untersucht und kartografisch dargestellt. Anhand von Begehungen erfolgte eine grobe Bewertung der Qualität der Freiräume.

Als Einstieg in die Erarbeitung des Konzepts wurden thematische Leitsätze im Sinne von Stossrichtungen für die künftige Freiraumentwicklung formuliert und mit der Begleitgruppe reflektiert. Das Zielbild definiert die Leitplanken für die zukünftige Entwicklung der verschiedenen Freiraumtypologien in Spreitenbach. Thematische Strategien zeigen Ziele und Grundsätze vor allem für die öffentlichen Grün- und Freiräume auf, die privaten Aussenräume werden mitberücksichtigt. Aus den Strategien wurde ein Massnahmenkatalog mit konkreten Handlungsanweisungen für den künftigen Umgang mit einzelnen Freiräumen und bestimmten übergeordneten Themen abgeleitet. In der Erarbeitung des Konzepts wurden die baulichen Dynamiken berücksichtigt.

## Sitzungsraster

Die wichtigste Partnerin bei der Erarbeitung des Freiraumkonzepts war die Begleitgruppe. Mit ihr fand jeweils zum Abschluss jeder Phase ein Austausch statt, aber auch Zwischenstände wurden diskutiert, um einen effizienten und breit abgestützten Erarbeitungsprozess zu erzielen.

Die Mitwirkung der Bevölkerung wurde dazu genutzt, das lokale Wissen der Nutzerinnen und Nutzer der Freiräume in Spreitenbach abzuholen. Der Zeitpunkt dafür wurde zum Beginn der Analyse (z.B. Erfassung Lieblingsorte/Unorte) und zum Zeitpunkt der Ziele und Massnahmenideen gewählt.



# Projektteam

## Wer erarbeitete das Freiraumkonzept?

### Rollenverteilung

Die fachliche Erarbeitung der Inhalte des Freiraumkonzepts fand durch das Planungsteam bestehend aus der Uniola AG und Jenni Architektur & Städtebau statt. Die wichtigste Partnerin bei der Erarbeitung des Konzepts war die Begleitgruppe, die verschiedene Interessen und die politische Ebene in die Erarbeitung einbrachte. Mit ihr fand jeweils zum Abschluss einer Phase ein Austausch statt, wo auch Zwischenstände diskutiert wurden.

Die Mitwirkungsveranstaltungen mit der Bevölkerung wurden dazu genutzt, das lokale Wissen und die Ansprüche der Nutzerinnen und Nutzer der Freiräume in Spreitenbach abzuholen.

### Mitglieder Begleitgruppe

Mike Heggli – Gemeinderat (Vorsitz ab 2025)

Roger Moor – Gemeinderat (Vorsitz bis Ende 2024)

Edgar Benz – Gemeinderat

Daniel Schluop – Planung und Bau (bis September 2025)

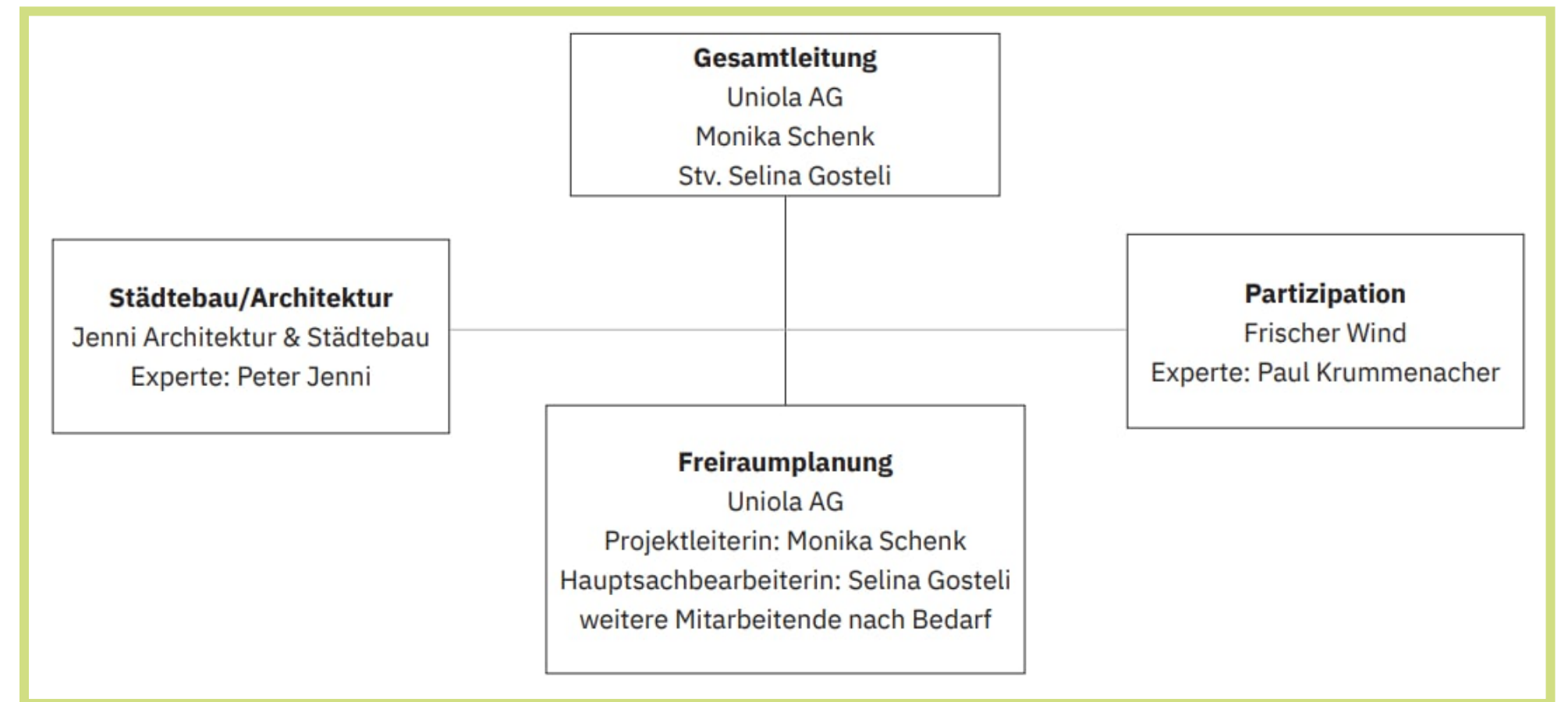
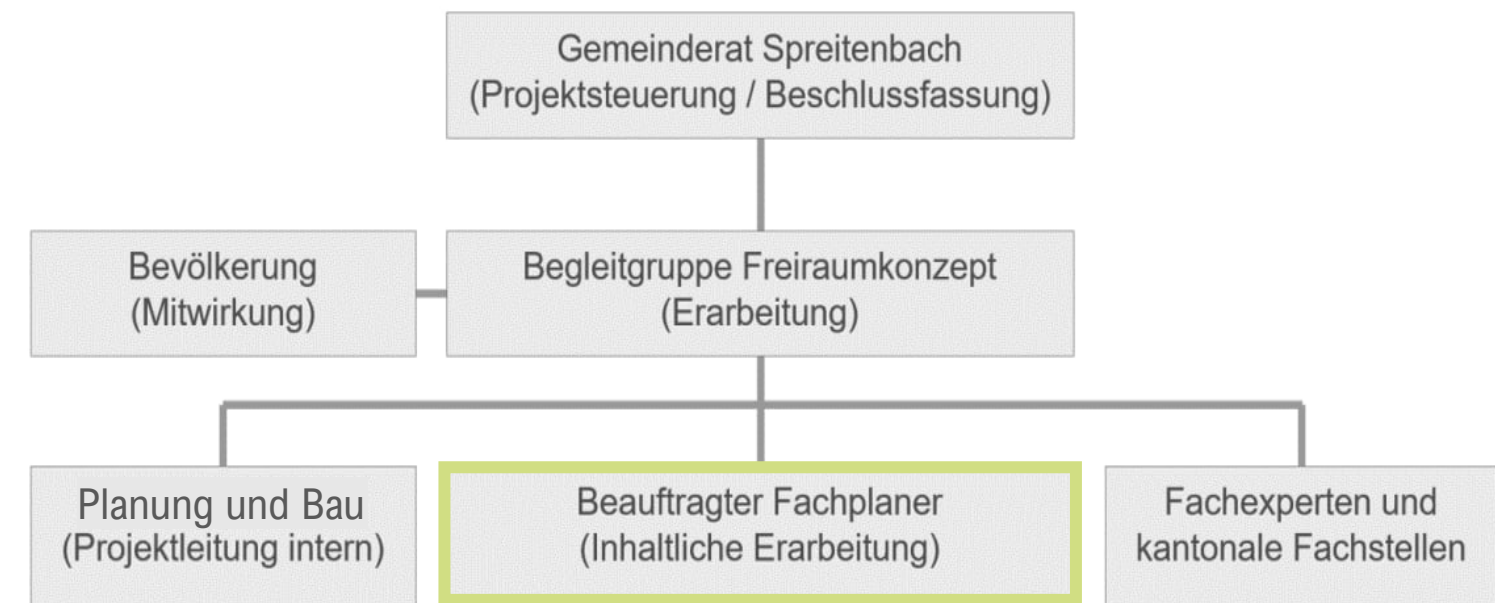
David Karlen – Planung und Bau (ab September 2025)

Philipp Müller – Infrastruktur und Betrieb

Werner Hauenstein – Natur- und Umweltkommission

Stefan Wagner – Schulleitung

Patrik Schmid – Vereinskartell



# Perimeter

## Das Freiraumkonzept behandelt den Siedlungsraum

### **Bearbeitungsperimeter**

= Perimeter für Inhalte Freiraumkonzept

- «innere Landschaft» im Siedlungsgebiet
- Bauzonen plus Siedlungsrand

### **Betrachtungsperimeter**

= Perimeter für Analysen und räumliche Zusammenhänge

- Bezug zur «äusseren Landschaft» und angrenzenden Siedlungsräumen (Killwangen)



# 1.2 Zielsetzungen und Relevanz

## Wozu soll das Freiraumkonzept Spreitenbach dienen?

Im Rahmen der Gesamtrevision der Nutzungsplanung von Spreitenbach wurde der hohe Handlungsbedarf bezüglich Freiräume erkannt und die Gemeinde beabsichtigt als Basis für die zukünftige Ortsplanung ein Freiraumkonzept zu erstellen.

### **Das wachsende Spreitenbach braucht genügend Freiräume am richtigen Ort**

Die aussergewöhnlich hohe bauliche Dynamik in Spreitenbach bringt Herausforderungen für die Freiraumversorgung aber auch Chancen für neue qualitätsvolle Freiräume. Mit dem anhaltenden Wachstum steigt der Nutzungsdruck auf die Freiräume in Spreitenbach besonders stark. Die Ansprüche an Freiräume wurden in den letzten Jahren generell immer komplexer. Folgende Aspekte gilt es vermehrt zu berücksichtigen: Klimaresilienz und Biodiversität, soziale Inklusion, Individualisierung, Bedarf an Aneignung und Mitwirkung.

Diese neueren Entwicklungen erfordern eine Überprüfung, Konsolidierung und Ergänzung der bisherigen Strategien.

### **Das Freiraumkonzept erfüllt folgenden Zweck:**

- Grundlage für die Weiterentwicklung der Freiräume im Siedlungsgebiet von Spreitenbach
- Umsetzung der entsprechenden Themen bezüglich der revidierten Bau- und Nutzungsordnung unterstützen
- Qualitative und quantitative Gesamtschau über Qualitäten, Defizite und Potenziale der Freiräume
- Grundlage zur koordinierten Weiterentwicklung der Freiraumstrukturen innerhalb des Siedlungsgebiets von Spreitenbach

Das Freiraumkonzept liefert der Gemeinde unter anderem die Grundlage, um bei Gestaltungs- und Sondernutzungsplänen Freiräume in entsprechender Qualität einzufordern.

**Das übergeordnete Freiraumkonzept hilft dabei, eine flächendeckend hochwertige Freiraumversorgung für die Bevölkerung von Spreitenbach sicherzustellen und bei konkreten baulichen Entwicklungen und Eingriffen die richtigen Entscheide zu treffen.**

# Relevanz Freiraumkonzept

## Welche Bedeutung haben öffentliche Freiräume?

### Definition Begriff «Freiraum»

Freiräume sind öffentlich zugängliche und (meist) gestaltete Aussenräume innerhalb des Siedlungsgebiets, zum Beispiel Parks und Stadtplätze aber auch Schulanlagen.

Gute Freiräume bieten Raum für:

- Erholung, Naturerlebnis
- **Soziale Interaktion** und Integration
- Aktive Freizeitgestaltung und **Bewegung**

Und leisten einen Beitrag an:

- **Hohe Lebensqualität** und **Gesundheit** der Bevölkerung
- Erhöhung der **Biodiversität**
- Abfederung der Folgen des Klimawandels (Hitze, Extremwetterereignisse)
- Verkehrsvermeidung: attraktive Naherholungsräume in Geh- und Velodistanz

### Öffentliche Orte entstehen nicht von selbst

«Geeignete Orte zum Verweilen, Begegnen und Sich-Bewegen sind essenziell für die Lebensqualität. Öffentlich zugängliche Freiräume, wie Plätze, Parkanlagen und Strassenräume, prägen den Charakter einer Ortschaft und ermöglichen Identifikation. Sie sind die Plattformen des öffentlichen Lebens. Öffentliche Räume entstehen nicht von selbst, sondern durch Verantwortliche in Politik und Verwaltung. Das Schaffen von attraktiven öffentlichen Räumen ist ein wichtiger Bestandteil der hochwertigen Siedlungsentwicklung nach innen.» (Quelle: (1) Kanton Aargau, 2022)



# 2 Analyse

# 2.1 Historische Entwicklung und Impressionen

## Vom Bauerndorf zur vielschichtigen Agglomerationsgemeinde



### 1953

- Spreitenbach als kleines Bauerndorf
- Dorfkern eingefasst von ausgedehnten Streuobstwiesen
- Verkehrsinfrastrukturen noch nicht raumprägend
- Alte Landstrasse erkennbar (Pappelallee)



### 1988

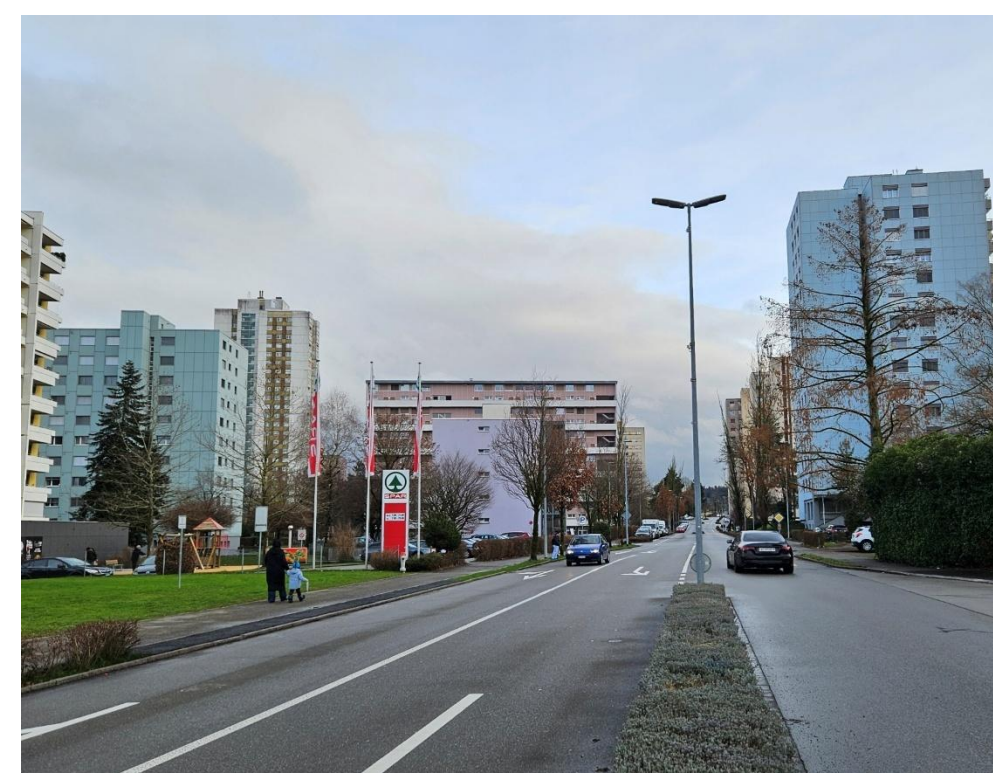
- Sprunghaftes Wachstum → fließender Übergang zu Killwangen
- Autobahn und Rangiergleise zerteilen Raum zwischen Limmat und Siedlung
- Rückgang der Agrarflächen zugunsten von Siedlungsflächen
- Kaum mehr Streuobstwiesen vorhanden
- Die bewaldeten Hügel und der Gewässerraum der Limmat als landschaftliche Konstante



### heute

- Gewachsene Struktur lässt sich gut an verschiedenen Quartieren ablesen
- Strukturen in Längsrichtung prägen und gliedern den Siedlungsraum: Bahn und Strassenzüge wie Industriestrasse, Bahnhofstrasse, Poststrasse
- Beschreibung der heutigen Quartieridentitäten: siehe Anhang 6.3

# **Impressionen:** Einerseits beliebte und qualitätsvolle Freiräume, andererseits trennende Strassenräume und abrupte Übergänge



# 2.2 Bestandsaufnahme innere Frei- und Grünräume

## Was bedeutet hohe Freiraumqualität?

Gute Freiräume sind atmosphärisch und vielfältig, sie bieten den Nutzenden ein Erlebnis von Raum, Zeit und Natur. Qualitätsvolle Freiräume sind so gestaltet, dass sie Nutzungsbedürfnisse erfüllen, eine hohe räumliche Qualität aufweisen und Funktionen bezüglich Siedlungsklima und Ökologie wahrnehmen können.

### **Räumliche Qualität entsteht nicht zufällig**

Eine hohe räumliche Qualität der Freiräume wird durch bewusste Gestaltung und langfristige Pflege erreicht. Folgende Aspekte fließen mit ein:

- Ansprechende und abwechslungsreiche Gestaltung, ausgewogenes Verhältnis von Ordnung und Komplexität, harmonische Proportionen
- Klare und intuitiv erkennbare Gliederung
- Menschlicher Massstab: Dimensionen, angenehme und überblickbare Distanzen
- Einbettung in stadträumlichen Kontext, Anbindung und Vernetzung am richtigen Ort
- Einladende Atmosphäre
- Bewusst eingesetzte Ausstattung mit eher weniger, dafür ortsprägenden und nutzungsfreundlichen Elementen

### **Nutzungsbedürfnisse: Freiräume für Menschen**

Freiräume sind für alle Menschen da und müssen entsprechend für alle Generationen, gendergerecht und hindernisfrei gestaltet werden. Im Zusammenhang mit öffentlichen Räumen ist oft von Aufenthaltsqualität die Rede. Nur wenn diese in ausreichendem Masse vorhanden ist, werden sie gerne und oft genutzt. Orte mit Aufenthaltsqualität sind angenehme Orte, wo man sich wohl und sicher fühlt und gerne verweilt. Hier werden Grundbedürfnisse der Nutzenden erfüllt, es bestehen Möglichkeiten für aktives und passives Dasein und die

Freiräume bieten ein positives Sinneserlebnis. Qualitätsvolle Freiräume erfüllen sowohl langfristig stabile Grundbedürfnisse als auch zielgruppen- und zeitgeistabhängige Nutzungsbedürfnisse:

- Grundbedürfnis Sicherheit: Schutz vor motorisiertem Verkehr und Kriminalität, gute Einsehbarkeit
- Weitere Grundbedürfnisse: Schutz vor unangenehmen Sinneseindrücken wie Hitze, Regen, Lärm, Überreizung, Ausgestellt Sein etc., gute Orientierung, Angebot von Trinkwasser, WC
- Platz und Möglichkeiten für aktives und passives Dasein: zum Gehen, sich Aufhalten, Sitzen, Ausruhen und Beobachten
- Genuss und Anregung durch positives Sinneserlebnis: qualitatives Design, Material und Details, interessante Ausblicke, Vorhandensein von Vegetation und Wasser, angenehme Akustik, Ästhetik, Erleben angenehmer Umwelteinflüsse wie Wärme, leichter Wind und Abwechslung von Sonne und Schatten, Erleben der Jahreszeiten
- Erschliessung: barrierefrei, gute Anknüpfung ans Wegenetz, gute und sichere Erreichbarkeit
- Freizeitbedürfnisse (zielgruppenabhängig): Möglichkeiten für Spiel, Bewegung, Konsum und Unterhaltung
- Potenzial für Aneignung, Mitwirkung und Veränderung

Merkmale von Freiräumen mit hoher Qualität: robustes Grundgerüst, ansprechende und übersichtliche räumliche Gestaltung, attraktive Bepflanzung und schöner Baumbestand. Schattige und sonnige Bereiche, angenehmes Mikroklima (wenig Versiegelung), funktionale Infrastruktur (konsumfreie und komfortable Sitzmöglichkeiten, Spielelemente, ev. WC etc.), gute Zugänglichkeit, barrierefreie Beläge und Ausstattung, Wasserelemente, Trinkwasser und angemessene Beleuchtung.

# Typologisierung Freiräume

## Aspekt der Zweckgebundenheit und Zugänglichkeit

Zweckgebundenheit

### **zweckgebunden**

- Je nach Zweck spezifische Anforderungen an Infrastruktur, Gestaltung und Sicherheit
- Oft monofunktionale Flächen oder eingeschränkte Nutzbarkeit
- Meist auf bestimmte Nutzergruppen ausgerichtet
- Z.B. Schul- und Sportanlagen, Friedhof

Zugänglichkeit

### **eingeschränkt zugänglich**

- Zeitliche Einschränkung: Öffnungszeiten oder Unterrichtszeiten
- Ev. Eintrittspreis
- Ev. nur für beschränkte Gruppen (Clubmitgliedschaft nötig etc.)
- Z.B. Schul- und Sportanlagen



### **Nicht zweckgebunden**

- Meist multifunktionaler nutzbar
- Weniger spezifische Anforderungen, freiere Gestaltung möglich
- Für unterschiedliche Nutzergruppen gleichermassen nutzbar: Familien, Senioren, Jugendliche etc.
- Z.B. Park neben der Minigolfanlage oder Ziegelei

### **uneingeschränkt zugänglich**

- Für alle jederzeit kostenlos zugänglich
- Z.B. Park neben Minigolfanlage, Ziegelei
- → aus Nutzersicht wertvoller, da niederschwellig nutzbar





# Bestandesaufnahme Frei- und Grünräume

## öffentlichkeitsorientierte Grün- und Freiräume

- parkartige Freiräume
- campusartige, institutionelle Freiräume (z.B. Schul- und Sportanlagen)
- öffentliche Dachterasse
- Brache

## Stadt- und Strassenräume

- zentraler platzartiger Freiraum
- quartiersbezogener Freiraum
- historisches Ortszentrum
- übergeordnete Stadtachsen
- ortsprägende Strassenräume
- quartierverbindende Strassenräume
- - - - Haupttrouten Fussverkehr (bestehende und geplante gemäss KGV, inkl. Wanderwege)

## wohnbezogene Freiräume

- gemeinschaftlich genutzte Freiräume Wohnareale
- Privatgärten

## Anziehungspunkte Alltag & Freizeit

- ⊕ Apotheke
- ✉ Post
- ⊗ Bäckerei
- ♠ Spielplätze
- ✱ besondere Naherholungsorte (Feuerstellen, Weiher etc.)

## Informationsinhalt

- öffentliche Gebäude (Schule, Kindergarten, Gemeindehaus etc.)
- Familiengärten
- weitere Fusswege
- Haltestellen Limmattalbahn
- Gemeindegrenze

# Charakterisierung der Freiraumtypen

## Parkartige Freiräume

Parkartige Freiräume sind öffentlich zugänglich und in der Regel multifunktional nutzbar. Sie können in ihrer Grösse und Ausprägung unterschiedlich sein, sind aber immer von Vegetation wie zum Beispiel Rasen- und Wiesenflächen, Einzelbäumen, Baumgruppen, Strauch- und Staudenflächen geprägt. Sie sind grüne Oasen für die Bevölkerung, die einen ruhigen oder aktiven Aufenthalt im Freien ermöglichen. Damit sind sie wichtige Erholungsorte für kurze Pausen oder längere Aufenthalte im Freien. Hier kann man «die Seele baumeln lassen», spielen und die Natur und die Jahreszeiten erleben.

In Spreitenbach zählen beispielsweise der Park neben der Minigolfanlage und der Pocketpark neben dem Pathé zu dieser Kategorie. Der Park neben der Minigolfanlage ist aufgrund seiner Lage abseits der Wohnquartiere eher unternutzt und wirkt gestalterisch in die Jahre gekommen.



## Campusartige, institutionelle Freiräume

Campusartige, institutionelle Freiräume sind grosszügige, zusammenhängende Aussenräume, die sich im Umfeld von institutionellen Gebäuden befinden und einem klaren Zweck zugeordnet sind (zweckgebundene Freiräume).

Schul- und Sportanlagen sind primär auf die Aktivitäten Sport und Spiel ausgerichtet. Der eindeutige Zweck ist bestimmend für die Ausgestaltung der Anlagen und erfordert spezifische Infrastruktur. Die Schulanlagen müssen während des Schulbetriebs für Pausen und den Sportunterricht zur Verfügung stehen, werden aber am Abend und an Wochenenden oft von Quartieranwohnenden genutzt. Gerade Spielplätze innerhalb von Schulanlagen sind oft beliebte Treffpunkte. Sportanlagen sind ebenfalls meist zeitlich beschränkt nutzbar, für manche ist eine Vereinsmitgliedschaft erforderlich. Zielgruppen sind vor allem Kinder, Jugendliche, Familien und sportliche Personen.

In Spreitenbach gibt es eine grossflächige Sportanlage und drei Schulanlagen, die regelmässig im Wohngebiet verteilt sind. Die Schulanlagen sind in ihrer Nutzungs- und Gestaltungsqualität unterschiedlich ausgeprägt, gerade die Schulanlage Zentrum wird von den Anwohnenden vielseitig genutzt. Der Friedhof ist auch zweckgebunden, Teilbereiche können aber zum Verweilen genutzt werden.



## Öffentliche Dachterrassen

Eine Spezialität von Spreitenbach sind grosszügige öffentliche Dachterrassen wie auf dem Shoppi Tivoli, dem Tivoli Garten und dem Ecopark. Die Dachterrassen bieten Räume zum Verweilen und ermöglichen Ausblicke über das vielgestaltige Siedlungsgebiet von Spreitenbach und die umgebende Landschaft. Im Sommer sind solche Dachterrassen allerdings oft stark sonnenexponiert. Da sie sich über dem Strassenniveau befinden, tragen sie nicht direkt zur Belebung des öffentlichen Raumes bei. Die Zugänglichkeit ist eher versteckt und im Gebäude, der Bevölkerung sind diese nicht immer bekannt.

## Brachen

Brachen sind temporär ungenutzte und unbebaute Flächen. Momentan befindet sich hinter dem Gemeindehaus an zentraler Lage eine asphaltierte Brache, die mit einer Skateranlage bestückt ist und für Veranstaltungen genutzt wird. Im Alltag ist sie aber stark unternutzt. Mittelfristig wird die Brache baulich entwickelt werden. Im Laufe der vielen geplanten baulichen Entwicklungen in Spreitenbach könnten weitere Brachen entstehen, mit Potenzial für temporäre, niederschwellige und experimentelle Zwischennutzungen oder spontaner Begrünung.



## Übergeordnete Stadtachsen

### Industriestrasse, Landstrasse

Die grosszügigen Strassenräume der verbindenden und strukturierenden Stadtachsen sind ein wichtiger Bestandteil des Freiraumgerüsts in Spreitenbach. Sie sind übergeordnete Verbindungsachsen durch das Siedlungsgebiet hindurch und verbinden Spreitenbach mit dem übrigen Limmattal. Sie prägen das Ortsbild mit ihrem geradlinigen Verlauf und verknüpfen wichtige Funktionen wie Mobilität, Alltagsversorgung und Freizeitorte.

Die Stadtachsen sind heute stark auf den motorisierten Verkehr ausgerichtet, mit teilweise mangelnder Sicherheit und Komfort für Menschen, die zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs sind. Die Bebauung wendet sich oft von der Strasse ab, Bezüge fehlen mehrheitlich und die Vorzonen sind eher «Resträume». Trotz der Begrünungen entlang des Trassees der Limmattalbahn ist der Strassenraum stark versiegelt, was zu einer hohen Hitzebelastung im Sommer führt. All das führt zu einer geringen Aufenthaltsqualität für die Nutzenden und einer stadträumlichen Trennwirkung durch die Strassenräume der übergeordneten Stadtachsen.



## Ortsprägende Strassenräume

### Dorfstrasse, Zentrumsstrasse, Bahnhofstrasse, Sandäckerstrasse (z.T.)

Die ortsprägenden Strassenräume dienen als lineare verbindende Elemente zwischen den heterogenen Quartieren. Sie strukturieren das Siedlungsgebiet als wichtigste innere Achsen. Entlang der ortsprägenden Strassenräume verlaufen wichtige Alltagswege, denn sie verbinden zentrale Räume wie den historischen Ortskern, den Bahnhof Killwangen und die Plätze im «neuen Zentrum». Entlang dieser Strassenräume finden sich Bushaltestellen und publikumsorientierte Nutzungen wie der Spar. Das Strassenbild wird durch Bäume auf Privatgrund mitgeprägt.

Entlang der Dorfstrasse und Bahnhofstrasse ist die Aufenthaltsqualität abschnittsweise mangelhaft durch zu wenig Schatten und starke Versiegelung. Die Bahnhofstrasse weist abschnittsweise Grünstreifen und Strassenbäume auf, es fehlt aber eine durchgehende Gestaltung. Obwohl die Bahnhofstrasse eine der wichtigsten Längsachsen ist, ist sie nicht als solche erkennbar sondern wirkt stellenweise wie eine Überlandstrasse (u.a. durch fehlende Trottoirs). Die Zentrumsstrasse ist stark begrünt, aber für den Fuss- und Veloverkehr wenig komfortabel ausgestaltet. Bei der Bahnhofs- und Zentrumsstrasse fehlen oftmals die Bezüge zwischen Strassenraum und Bebauung.



## Quartierverbindende Strassenräume

### Poststrasse, Furttalstrasse, Rotzenbühlstrasse z.T. Industriestrasse, Limmatstrasse

Die quartierverbindenden Strassenräume sind wichtige Verbindungsachsen innerhalb der Quartiere und Teil des quartierübergreifenden Netzes. Sie werden als Alltagswege, Schulwege oder Freizeitwege genutzt und spielen somit eine wichtige Rolle in der sozialen Vernetzung der Bewohnenden der Quartiere.

Die Poststrasse ist abschnittsweise stark begrünt mit Strassenbäumen und grossen Grünstreifen, was sie attraktiv für den Fuss- und Veloverkehr macht. Im Gegensatz dazu sind quartierverbindende Strassenräume in den Gewerbegebieten oft stark versiegelt und wenig komfortabel zu Fuss und mit dem Velo. Die Rotzenbühlstrasse weist abschnittsweise Baumreihen auf, wirkt überdimensioniert und die offene Bebauungsstruktur orientiert sich grösstenteils nicht an der Strasse. Auch in den Gewerbegebieten sind Strassenräume Bewegungsräume für Arbeitnehmende und Quartieranwohnende, die zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs sind. Heute fehlen teilweise durchgängige, beidseitige und genügend breite Trottoirs, was die Sicherheit und den Komfort für den Fussverkehr beeinträchtigt.



## Haupttrouten Fussverkehr

Im Rahmen der Erarbeitung des kommunalen Gesamtverkehrskonzepts (KGV) wurden die kommunalen Hauptverbindungen mit bestehenden und geplanten Fusswegen ausgedehnt, Wanderwege sind ein Teil davon. Teilweise überlagern die Fusswege Quartierstrassen (z.B. Kirchstrasse, Schmittegass), teilweise verlaufen sie abseits der Strassenräume.

## Historisches Dorfzentrum

Das historische Dorfzentrum von Spreitenbach ist der gewachsene Siedlungskern des ehemaligen Bauerndorfs (siehe historische Entwicklung), der heute in die Siedlungsstruktur eingebunden ist. Das Dorfzentrum zeichnet sich durch kleinteilige Bebauung, Gassen, drei Plätze und eine dörfliche Atmosphäre aus. Sie verbinden traditionelle Bauformen mit heutiger Nutzung. Die öffentlichen Räume im historischen Dorfzentrum haben eine hohe identitätsstiftende und soziale Bedeutung für die Bevölkerung von Spreitenbach, allerdings sind nur noch wenige Erdgeschossnutzungen mit Alltagsangeboten vorhanden, die Bäckerei wurde vor Kurzem geschlossen.

Ortstypische Elemente wie Pflasterbeläge an einigen Stellen und mehrere Dorfbrunnen sowie der offene Bachraum stärken die Ortsidentität. Allerdings mangelt es teilweise an Aufenthaltsqualität und die Erlebbarkeit des Dorfzentrums von Fassade zu Fassade fehlt weitgehend.

## Zentrale platzartige Freiräume

Zentrale platzartige Freiräume liegen entlang der zentralen Achsen in Spreitenbach und sind stark belebt. Sie sind stadträumlich prägende öffentliche Räume und dienen als Begegnungsorte für die Bevölkerung. Die Plätze können temporär als Veranstaltungsflächen genutzt werden (z.B. Wochenmärkte).

In Spreitenbach zählen beispielsweise die drei Plätze im historischen Ortskern, der Gemeindehausplatz und die Plätze zwischen Pathé und Tivoli Garten zu diesem Freiraumtyp. Sie weisen heute sowohl Qualitäten als auch Defizite bezüglich ihrer Gestaltung als Aufenthalts- und Begegnungsorte auf.

## Quartiersbezogene Freiräume

Quartiersbezogene Freiräume sind öffentlich zugängliche, kleinräumige Freiräume innerhalb von Wohngebieten mit einer quartierweiten Ausstrahlung. Sie dienen als Treffpunkte und Aufenthaltsorte für die Nachbarschaft und fördern die aktive und passive soziale Interaktion mit bekannten oder fremden Personen. Damit stärken sie die Identität eines Quartiers. Oft sind sie mit Sitzgelegenheiten, Bäumen und Spielelementen ausgestattet.

In Spreitenbach finden sich einige solcher Treffpunkte in Form von Spielplätzen, zum Beispiel am Rand von gemeinschaftlich genutzten Freiräumen in Wohnarealen oder kleinen Pocketparks an Kreuzungen.



## Gemeinschaftlich genutzte Freiräume in Wohnarealen

Gemeinschaftlich genutzte Freiräume stehen mehreren Haushalten innerhalb einer Wohnsiedlung gemeinsam zur Verfügung. Sie fördern nachbarschaftliche Begegnungen und soziale Interaktion. Typische Elemente sind Spielgeräte, Sitzgelegenheiten oder Gemeinschaftsgärten. Diese Flächen sind meist prinzipiell offen zugänglich, werden aber fast ausschliesslich von Anwohnenden genutzt und angeeignet (soziale Kontrolle, «unsichtbare Schwelle»). Sie können bei entsprechender Gestaltung wesentlich zum grünen Siedlungskörper beitragen.

Die grossflächigen gemeinschaftlich genutzten Freiräume beispielsweise im Langackerquartier sind prägend für das Siedlungsgebiet von Spreitenbach. Es gibt aber auch in Neubauquartieren viele solcher gemeinschaftlicher Aussenräume, die wichtige soziale Funktionen erfüllen. Allerdings sind einige davon eingezäunt und eher monoton und wenig abwechslungsreich gestaltet. Teilweise lassen Unterbauungen (Tiefgaragen) mit mangelnder Überdeckung keine Baumpflanzungen zu.



## Privatgärten

Privatgärten sind klar abgegrenzte, nicht öffentliche Grünflächen, die direkt an Ein- oder Mehrfamilienhäuser angrenzen und ausschliesslich von den jeweiligen Bewohnenden genutzt werden. Ihre Gestaltung ist individuell und variiert stark, die Privatgärten dienen den Besitzenden der Erholung, dem Anbau von Gemüse, der Repräsentation oder als Spielraum. Andere Funktionen wie soziale Interaktion und Bewegung können Privatgärten aber nur beschränkt erfüllen.

Privatgärten machen in den Einfamilienhausquartieren von Spreitenbach einen hohen Anteil der Aussenräume aus und können bei entsprechender Gestaltung wesentlich zu einer hohen Durchgrünung und ökologischen Qualität des Siedlungsgebiets beitragen. Die Einflussmöglichkeiten der Gemeinde auf die Ausgestaltung der Privatgärten, genau so wie auf die gemeinschaftlich genutzten Freiräume in Wohnarealen, sind aber beschränkt.



# 2.3 Freiraumversorgung

## Erreichbarkeitsanalyse öffentliche Freiräume



### Freiraumversorgung Siedlungsgebiet

- Siedlungsgebiet mit Freiräumen gut versorgt (maximal 300m Distanz also ca. 10 Gehminuten bis zu einem uneingeschränkt zugänglichen, multifunktionalen Freiraum)
- Siedlungsgebiet mit Freiräumen unterversorgt aber umgebende Landschaft innerhalb von 300m erreichbar
- Siedlungsgebiet mit Freiräumen unterversorgt und kein Zugangspunkt zur Landschaft innerhalb 300m

### Freiräume: Relevanz Versorgungsanalyse

- wichtigste Freiräume: uneingeschränkt öffentlich zugänglich, grossflächig und multifunktional nutzbar
- weitere Freiräume (kleinflächig und/oder eingeschränkte Zugänglichkeit z.B. zeitlich limitiert, mit Eintrittspreis oder Clubmitgliedschaft)

### Erreichbarkeit umgebende Landschaft

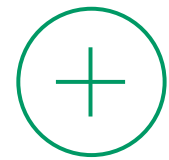
- Zugangspunkte zur umgebenden Landschaft
- 300m Radius um Zugangspunkte Landschaft

### Information

- grosse Verkehrsinfrastrukturen mit Barrierewirkung
- Gemeindegrenze

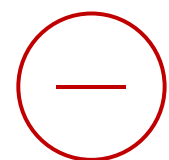
# Erkenntnisse heutige Freiraumstruktur

## Mangel an uneingeschränkt nutzbaren Freiräumen



### Stärken

- Engmaschiges Fusswegnetz grundsätzlich gegeben, flache Topografie günstig für Fuss- und Veloverkehr (vgl. KGV als wichtigste Grundlage)
- Uneingeschränkt zugängliche und multifunktional nutzbare Freiräume vorhanden z.B. Ziegelei, Park neben Minigolfanlage
- Weitere z.B. kleinere und zweckgebundene Freiräume und die umgebende Landschaft kann Unterversorgung teilweise ausgleichen
- Attraktive Naherholungsgebiete in Siedlungsnähe (Limmatraum, Wald, Landschaftsspange)
- Vielzahl an zweckgebundenen Freiräumen für Sport und Spiel
- Grossflächige gemeinschaftlich genutzte Aussenräume in Wohnarealen
- Unbebaute Potenzialflächen für neue öffentlich nutzbare Freiräume vorhanden



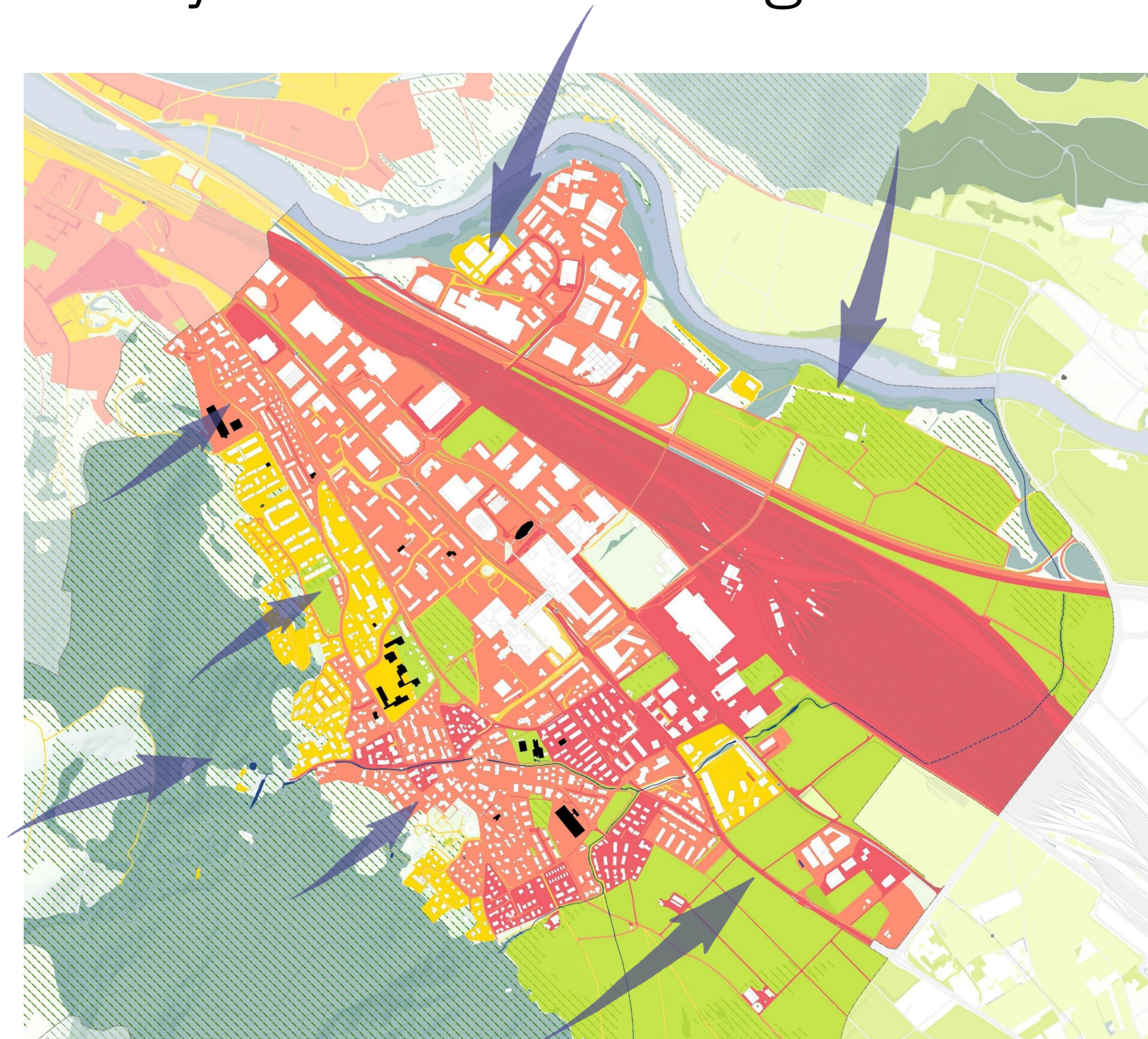
### Defizite

- Mangel an multifunktional nutzbaren und unbeschränkt zugänglichen Freiräumen in der gesamten Gemeinde
- Mangel an kleinen öffentlichen Begegnungsorten in Wohnquartieren ausserhalb des historischen Dorfzentrums und Langackerquartier
- Mangel an öffentlich zugänglichen Begegnungs- und Aufenthaltsorten für Angestellte in Gewerbegebieten
- Mangelhafte Erreichbarkeit der Naherholungsgebiete an der Limmat über die Gleise, Gleisanlagen als grosse Barriere zum Naherholungsgebiet Limmat
- Teilweise mangelhafte Bewegungsqualität der Wegverbindungen (fehlender Schatten, verkehrsdominierte und gross dimensionierte Strassenräume)
- Mit grossflächigen und multifunktionalen Freiräumen unterversorgte Gebiete im Siedlungsinern



# 2.4 Siedlungsklima und Ökologie

## Analysekarte Siedlungsklima



### Bioklimatische Wärmebelastung Siedlungsflächen Tagsituation

- sehr starke Belastung
- starke Belastung
- mässige bis schwache Belastung

### Grünflächen: Aufenthaltsqualität Tag

- sehr gering
- gering
- mässig
- hoch

### Frischluferversorgung (Nacht)

- Kaltluftentstehungsgebiet
- wichtige Kaltluftströme

### Information

- Gemeindegrenze

Hinweis: die Analyse basiert auf den kantonalen Klimakarten (Planungshinweiskarte Tag, Geodaten Kanton Aargau, 2021)

# Analysekarte Ökologie

## Ökologische Vernetzung und Lebensräume



### Lebensraumtypen (Lebensraumkarte CH vereinfacht)

- Ruderalstandorte
- Landwirtschaft (Feldkulturen)
- Gartenanlagen
- Gebüsch, Stauden
- Wald
- Baumschulen, Obstgärten, Rebberge
- Grossbäume (ausserhalb Wald)

### Hotspots Artenvorkommen (Basis: kantonale Inventare)

- 🐦 Vögel
- 🐸 Amphibien
- 🦎 Reptilien

### Zustand Fließgewässer (kt. Ökomorphologie vereinfacht)

- natürlich / naturnah
- stark beeinträchtigt
- naturfremd / eingedohlt

### Flächen mit besonders hohen Naturwerten

- Naturschutzgebiete
- Labiola Biodiversitätsförderflächen

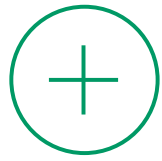
### Information

- Gemeindegrenze

Hinweis: die Lebensraumkarte wurde vereinfacht dargestellt und basiert auf der Lebensraumkarte der Schweiz (BAFU, 2024 via Swisstopo)

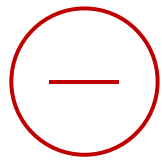
# Erkenntnisse Siedungsklima und Ökologie

## Hoher Versiegelungsgrad als Herausforderung



### Stärken

- Nächtliche Kühlung funktioniert in allen Wohngebieten gut
- Bewaldeter Hügel und Limmatraum als wertvolle kühlende Ausgleichsräume am Siedlungsrand für Hitzetage und als Kaltluftlieferanten in der Nacht
- Wohngebiete am Hang stark durchgrünt und wenig hitzebelastet tagsüber
- Verschiedene bestehende Lebensraumtypen in und um das Siedlungsgebiet: Bäume, Hecken, Wiesen und Weiden, Ruderalfluren
- Bestehende Längsvernetzung der Ruderalfluren entlang Bahngleise
- Naturschutzgebiete in umgebender Landschaft des Siedlungsgebiets vorhanden



### Defizite

- Grossflächig stark versiegelte Gewerbegebiete (teils Transformationsgebiete mit geplanter baulicher Verdichtung)
- Siedlungsgebiet: verbreitet (sehr) starke Wärmebelastung an Hitzetagen
- Private und öffentliche Grünflächen mit geringem ökologischem Wert z.B. monotone Rasenflächen und wenig (grosskronigen) Bäumen
- Unterbruch der Vernetzung der Lebensräume zu umliegenden Naturschutzgebieten und Limmatraums durch Bahngleise und Autobahn
- Unterbruch der ökologischen Vernetzung im Siedlungsinneren u.a. durch grossflächige Versiegelung und lückenlose Einfriedungen der Grünflächen
- Fliessgewässer teilweise eingedolt oder in naturfremdem Zustand, Potenzial für ökologische Vernetzung und Kühlung nicht ausgeschöpft
- Aufenthaltsqualität von Grünflächen im Siedlungsgebiet ist ausbaufähig (verschattende Vegetation fehlt)

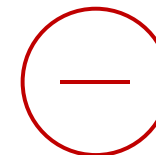


# 2.5 Synthese

## Zentrale Erkenntnisse der Analyse



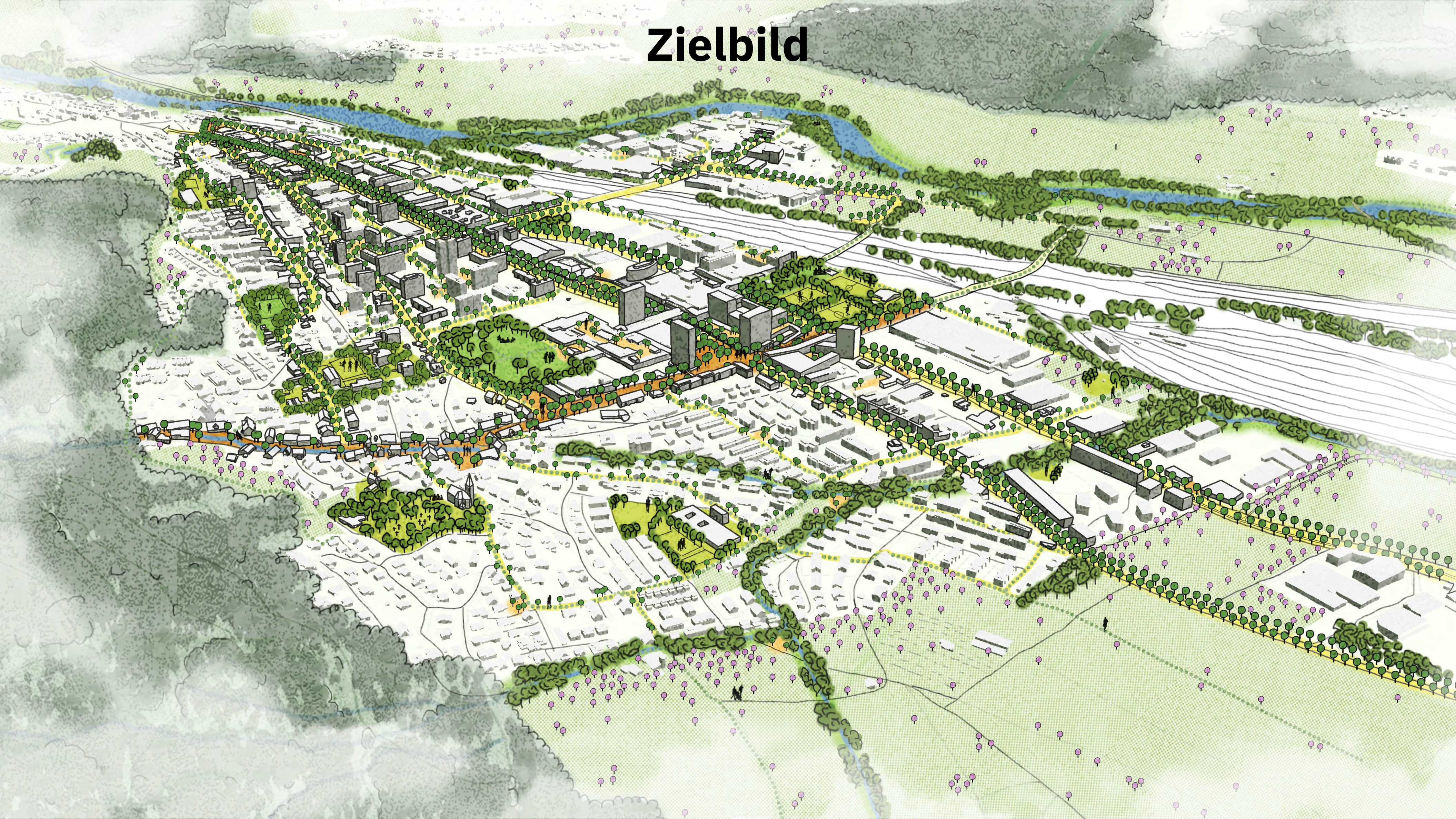
- Hohe Vielfalt an unterschiedlichen **Quartieren** mit eigenständigen Identitäten
- Vielseitige **Naherholungslandschaft** z.B. Limmatraum und bewaldete Hügel
- **Bäche** als identitätsstiftende lineare Freiraumelemente mit weiterem Potenzial für Naherholung, Klima und Ökologie
- **Historisches Ortszentrum**: gut ablesbar mit erhaltener Bausubstanz, öffentliche Räume mit Aufwertungspotenzial
- Viele **zweckgebundene Freiräume** (Sport, Schulen), eher wenige multifunktional und uneingeschränkt nutzbare Freiräume
- Einige Freiräume mit qualitativem **Aufwertungspotenzial**
- Grossformatige **Verkehrsinfrastrukturen** (Bahn und Autobahn) trennen Spreitenbach in zwei Hälften, Verbindungen zum Limmatraum mangelhaft
- Übergangslose **«Brüche»** zwischen verschiedenen Bebauungstypologien wie Einfamilienhäusern und grossformatigen Wohnblöcken
- **Ökologische Vernetzung** zwischen Landschaftsräumen und Siedlungsraum mangelhaft
- Grossflächige verkehrsorientierte **Strassenräume** wirken z.T. überdimensioniert mit trennendem Effekt auf die Nutzenden und den Stadtraum
- Bildung von **Hitzeinseln** am Tag – Zusammenhang mit starker Versiegelung



- Freiraum mit geringem / deutlichem Aufwertungspotenzial
- Siedlungsgebiet mit öffentlichen Freiräumen unterversorgt
- Starke Wärmebelastung gemäss kantonalen Klimakarten
- Strassenräume mit hohem / mittlerem Aufwertungspotenzial
- Mangelhafte Vernetzung für Ökologie / Naherholung

# 3 Zielbild und Leitsätze

# Zielbild



# Leitsätze

## **A) Eigenständige Quartieridentitäten**

Die einzigartigen Identitäten der verschiedenen Spreitenbacher Quartiere sind dank entsprechender Freiraumgestaltung verbunden und erlebbar.

## **B) Netz aus öffentlichen Freiräumen**

Die Quartiere von Spreitenbach verfügen über ein engmaschiges Netz aus gut erreichbaren, vielseitig öffentlich nutzbaren Freiräumen, die für eine gute Freiraumversorgung und Durchgrünung sorgen.

## **C) Gute Freiräume für alle**

Die öffentlich nutzbaren Frei- und Grünräume sind qualitativ gestaltet und für alle Bevölkerungsgruppen vielseitig nutzbar.

## **D) angenehmes Unterwegssein in Spreitenbach**

Die öffentlichen Grün- und Freiräume sind mit komfortablen und sicheren Wegen für den Fuss- und Veloverkehr vernetzt. Dabei sind Spreitenbachs prägende Strassenräume als siedlungsorientierte, multifunktionale Stadträume für alle Verkehrsteilnehmenden ausgestaltet.

## **F) Klimaresilienter Siedlungsraum**

Aussenräume weisen ein angenehmes Mikroklima auf, nachts kühlt die Siedlung dank Frischluft von den bewaldeten Hügeln aus und Niederschlagswasser wird aktiv bewirtschaftet.

## **G) Mehr Natur für Spreitenbach**

Das Siedlungsgebiet von Spreitenbach ist für Flora und Fauna mit den wertvollen Lebensräumen in den umgebenden Wäldern, der strukturreichen Kulturlandschaft und dem Gewässerraum der Limmat vernetzt.

## **E) Attraktiver Siedlungsrand**

Der Siedlungsrand bildet einen sanften Übergang in die Landschaft und ist ein durchgrünter, öffentlich zugänglicher Naherholungsraum. Die Bevölkerung erreicht die Naherholungsgebiete an der Limmat, im Wald und zum Agrarpark Limmattal über direkte und komfortable Wege.

# 4 Strategien und Ziele

# 4.1 Übersicht Strategien und Konzeptplan

## Wie kann das Zielbild erreicht werden?

### **A) Eigenständige Quartieridentitäten**

Die einzigartigen Identitäten der verschiedenen Spreitenbacher Quartiere sind dank entsprechender Freiraumgestaltung verbunden und erlebbar.

#### **A.1 Quartierkontext bei Freiraumgestaltung konsequent berücksichtigen**

#### **A.2 Übergänge und Verbindungen zwischen den Quartieren verbessern**

### **B) Netz aus öffentlichen Freiräumen**

Die Quartiere von Spreitenbach verfügen über ein engmaschiges Netz aus gut erreichbaren, vielseitig öffentlich nutzbaren Freiräumen, die für eine gute Freiraumversorgung und Durchgrünung sorgen.

#### **B.1 Freiraumversorgung über das gesamte Siedlungsgebiet sicherstellen**

### **C) Gute Freiräume für alle**

Die öffentlich nutzbaren Frei- und Grünräume sind qualitativ gestaltet und für alle Bevölkerungsgruppen vielseitig nutzbar.

#### **C.1 hohe Freiraumqualität erhalten, ausbauen und langfristig sicherstellen**

### **D) Angenehmes Unterwegssein in Spreitenbach**

Die öffentlichen Grün- und Freiräume sind mit komfortablen und sicheren Wegen für den Fuss- und Veloverkehr vernetzt. Spreitenbachs prägende Strassenräume sind als multifunktionale Stadträume für alle Verkehrsteilnehmenden ausgestaltet.

#### **D.1 Strassenräume siedlungsorientierter gestalten**

#### **D.2 Hochwertiges engmaschiges Fusswegenetz ausbauen**

### **E) Attraktiver Siedlungsrand**

Der Siedlungsrand bildet einen sanften Übergang in die Landschaft und ist ein durchgrünter, öffentlich zugänglicher Naherholungsraum. Die Bevölkerung erreicht die Naherholungsgebiete an der Limmat, im Wald und zum Agrarpark Limmattal über direkte und komfortable Wege.

#### **E.1 Siedlungsrand als sanften Übergang zur Landschaftsspanne gestalten**

#### **E.2 Zugänge zur Naherholungslandschaft für den Fuss- und Veloverkehr verbessern**

### **F) Klimaresilienter Siedlungsraum**

Aussenräume weisen ein angenehmes Mikroklima auf, nachts kühlt die Siedlung dank Frischluft von den bewaldeten Hügeln aus und Niederschlagswasser wird aktiv bewirtschaftet.

#### **F.1 Frischluftversorgung und Hitzeentlastung sicherstellen**

#### **F.2 Hitzemindernde Aussenraumgestaltung vorantreiben**

### **G) Mehr Natur für Spreitenbach**

Das Siedlungsgebiet von Spreitenbach ist für Flora und Fauna mit den wertvollen Lebensräumen in den umgebenden Wäldern, der strukturreichen Kulturlandschaft und dem Gewässerraum der Limmat vernetzt.

#### **G.1 ökologische Vernetzung zwischen Siedlung und Landschaft ausbauen**

#### **G.2 Biodiversität innerhalb des Siedlungsgebiets fördern**

### **Strategien in grün**

### **Leitsätze in schwarz**

# Konzeptplan



## öffentlichkeitsorientierte innere Grün- und Freiräume

- zentrale platzartige Freiräume
- quartierbezogene Freiräume
- parkartige Freiräume
- campusartige, institutionelle Freiräume  
(z.B. Schul- und Sportanlagen, Friedhof)
- blau-grüne Achsen Fließgewässer
- öffentliche Dachterrassen

## Freiraumvernetzung, Stadt- und Strassenräume

- übergeordnete Stadtachse
- ortsprägende Strassenräume
- Zentrumsachse
- historisches Ortszentrum
- Quartiersverbindungen
- inneres Quartiersnetz und verbindende  
Fusswege

## Wohnbezogene Aussenräume

- gemeinschaftlich genutzte Freiräume  
Wohnareale
- Privatgärten

## Siedlungsrand und Naherholung

- durchlässiger Siedlungsrand
- weitere Fusswege (Wanderwege)
- neuer Waldrandweg
- besondere Naherholungsorte

## Informationsinhalt

- Bauliche Entwicklung geplant/Potenzial
- Haltestellen LimmattalBahn
- Familiengärten
- Gemeindegrenze

## Erläuterung Symbole

- rot gestrichelt = neu
- Kreisform = Vorschlag geeignete Lage  
für neuen Freiraum

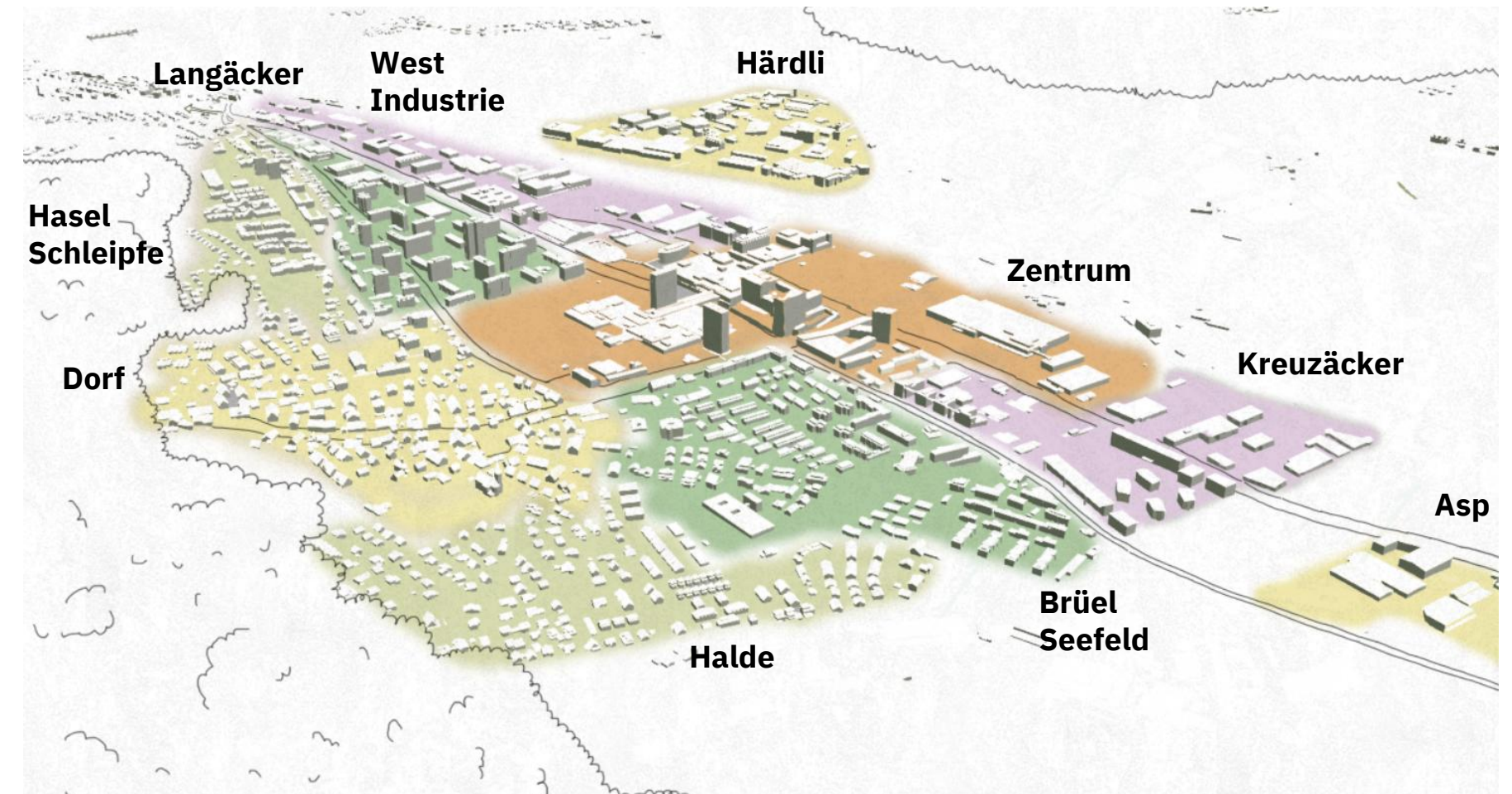
# A.1 Quartierkontext bei Freiraumgestaltung konsequent berücksichtigen

## Erläuterung

Spreitenbach zeichnet sich durch sehr unterschiedliche Quartiere aus, die jeweils einen eigenständigen Charakter besitzen. Bei der Weiterentwicklung bestehender Freiräume und der Erstellung neuer Freiräume ist es deshalb von grosser Bedeutung, auf die Eigenheiten der einzelnen Quartiere einzugehen. Damit wird sichergestellt, dass die einzigartige Identität jedes Quartiers erhalten bleibt und gleichzeitig eine harmonische Entwicklung des gesamten Ortsbildes gefördert wird.

## Ziele/Grundsätze:

- Die Ausgestaltung von Freiräumen (privat und öffentlich) soll immer im Zusammenspiel mit Bebauungsstruktur und Vorzonen passieren, um den jeweiligen Quartierscharakter zu stärken
- Spezifische Bedürfnisse der Nutzengruppen in den jeweiligen Quartieren werden berücksichtigt (Familien, Arbeitnehmende, etc.)



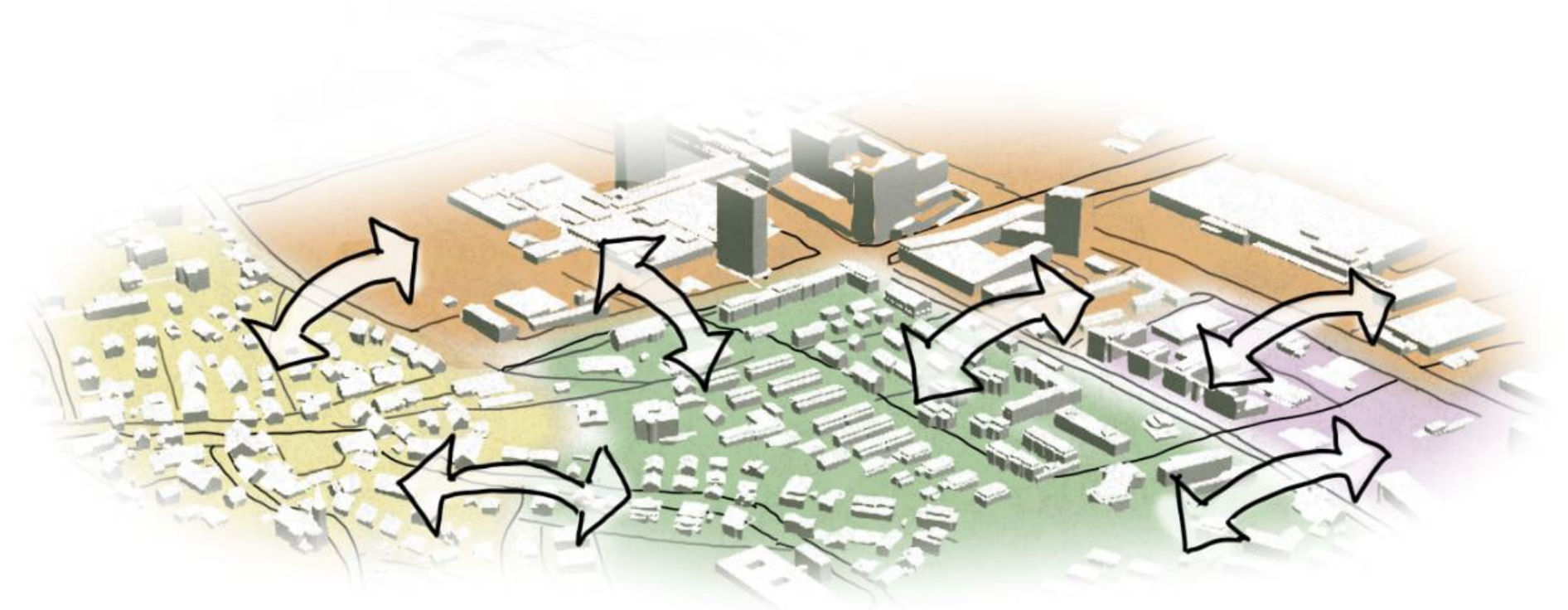
# A.2 Übergänge und Verbindungen zwischen den Quartieren verbessern

## Erläuterung

Heute zeigen sich teilweise stadträumlich harte Brüche zwischen verschiedenen Quartieren, die durch die Trennwirkung von Strassenräumen verstärkt werden. Freiräume bieten ein grosses Potenzial, um diese Bereiche besser zu verweben und eine kohärente Siedlungsstruktur zu schaffen. Gerade bei konkreten Bauvorhaben besteht die Chance, den öffentlichen Raum aufzuwerten, beziehungsweise qualitativ zu gestalten und den Zusammenhalt zwischen den Quartieren zu stärken.

## Ziele/Grundsätze:

- Übergänge und Verbindungen zwischen den Quartieren sind grundsätzlich zu verbessern, dabei sind insbesondere die Strassenräume einzubeziehen.
- Bei baulichen Entwicklungen sind die Übergänge und Verbindungen zwischen Quartieren mit entsprechender Ausgestaltung der Aussenräume und guter Durchwegung bewusst zu gestalten



# B.1 Freiraumversorgung über das gesamte Siedlungsgebiet sicherstellen

## Erläuterung

Für eine möglichst flächendeckende Freiraumversorgung in Spreitenbach ist es von zentraler Bedeutung, die bestehenden Freiräume zu erhalten. In den derzeit unterversorgten Gebieten (siehe Analyse) braucht es neue öffentlich zugängliche Freiräume, um die Freiraumversorgung zu verbessern. Mit der Umsetzung des neuen zentralen Freiraums kann die Unterversorgung in den Wohnquartieren erheblich reduziert werden. Zweckgebundene, kleinräumige und gemeinschaftlich genutzte Freiräume oder die umgebende Landschaft können teilweise die Unterversorgung an uneingeschränkt nutzbaren Freiräumen abfedern.

Dennoch bleibt die Unterversorgung vor allem in den Arbeitsgebieten bestehen. Dort bieten die Transformationsgebiete die Möglichkeit, gezielt auf diese Situation zu reagieren und die Freiraumversorgung schrittweise zu optimieren.

## Ziele/Grundsätze:

- Im Siedlungsgebiet von Spreitenbach soll die flächendeckende Versorgung mit öffentlichen Grün- und Freiräumen verbessert werden: für die gesamte Bevölkerung soll ein grösserer multifunktionaler Freiraum oder die umgebende Landschaft innerhalb von 10 Gehminuten erreichbar sein.
- Dafür sollen neue öffentlich zugängliche Freiräume in heute unterversorgten Gebieten geschaffen werden, dazu ist die bauliche Dynamik bei grösseren Arealentwicklungen zu nutzen, z.B. im Rahmen von Sondernutzungs- oder Gestaltungsplänen.
- Bei öffentlichen Freiräumen ist grundsätzlich eine möglichst uneingeschränkte öffentliche Zugänglichkeit für alle zu gewährleisten.



# C.1 Hohe Freiraumqualität erhalten, ausbauen und langfristig sicherstellen

## Erläuterung: Nutzungsbezogene Freiraumtypen

Je nach Freiraumtyp stehen verschiedene Hauptfunktionen für die Bevölkerung im Vordergrund:

- Begegnungsorte**  
(Treffpunkte für soziale Interaktion & Integration)
- Verweil- und Erholungsräume**  
(Erholung, Kontemplation, Naturerlebnis)
- Multifunktionale Freiräume**  
(dank nutzungsoffener Bereiche gleichzeitig ruhige und aktive Erholung möglich, z.B. Bewegung, soziale Interaktion, Kontemplation, kreative Aktivitäten)
- Schul- und Sportanlagen**  
(zweckgebundene Freiräume hauptsächlich für Sport, Spiel und soziale Interaktion)
- weitere zweckgebundene Freiräume**  
(weitere Freiräume mit einem klar zugewiesenen Zweck, hauptsächlich für verweilen und erholen, ev. soziale Interaktion, in Spreitenbach nur der Friedhof)



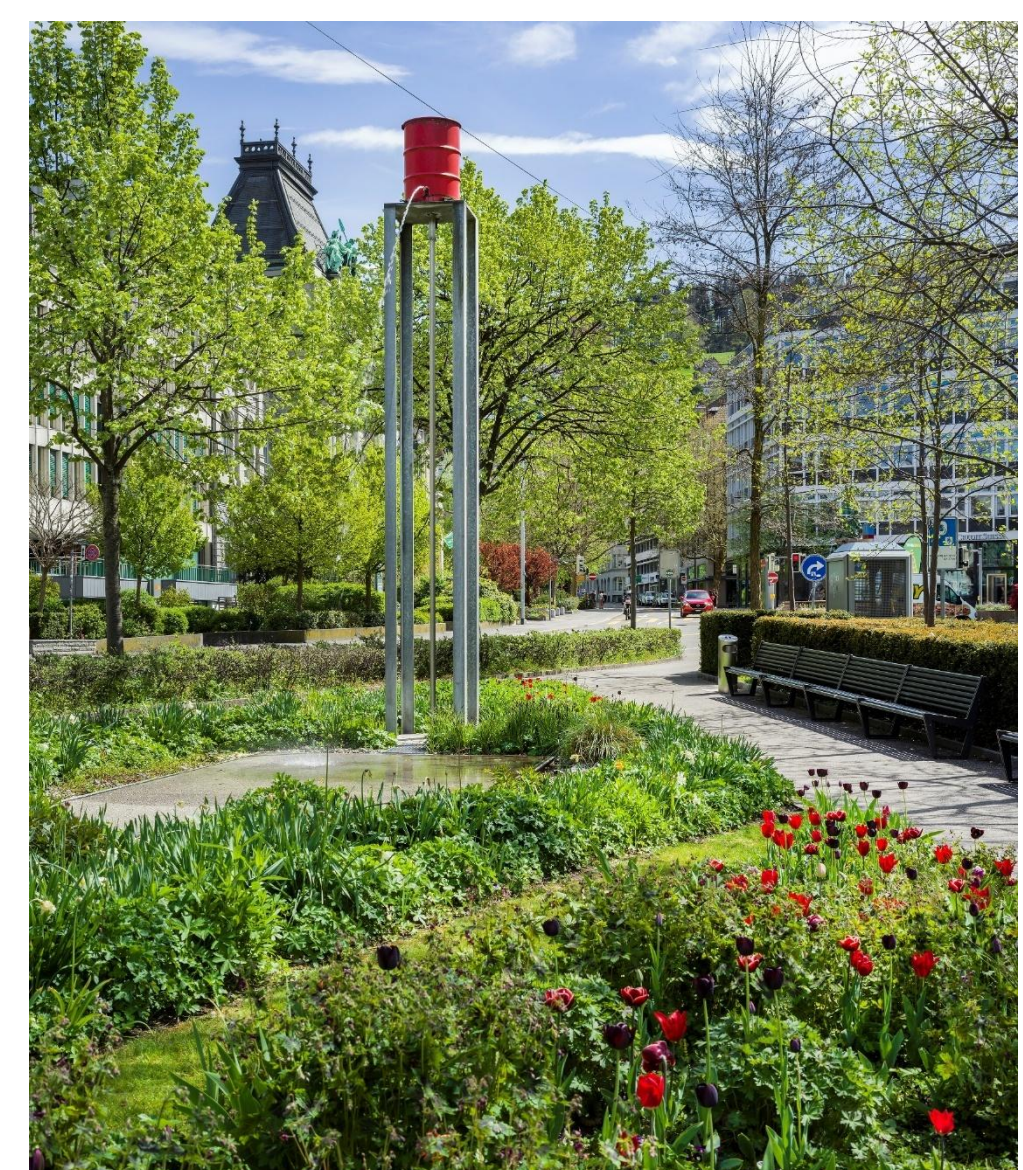
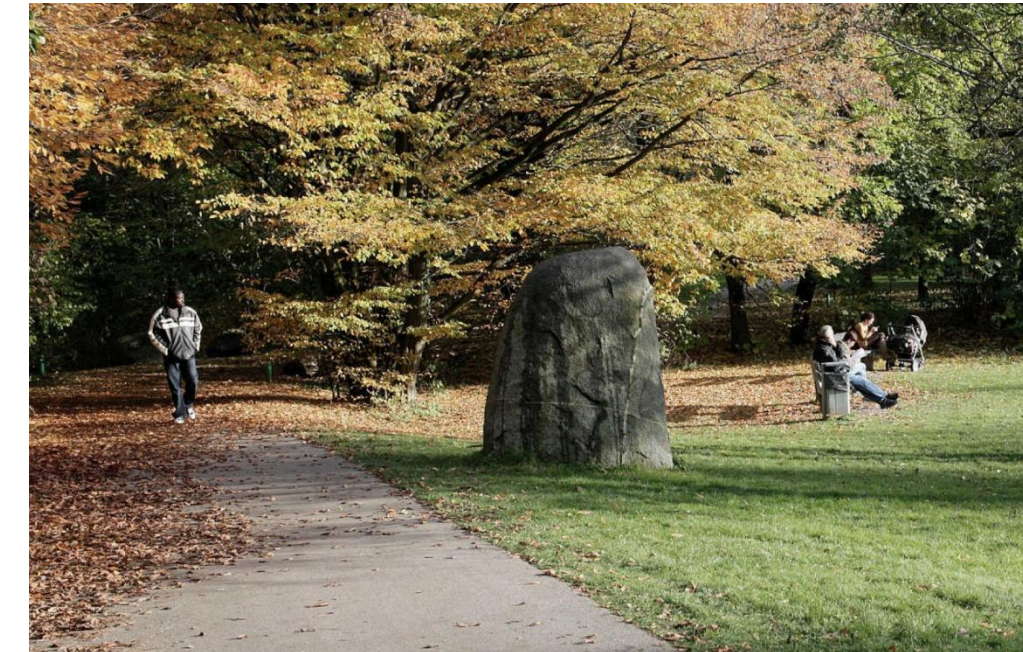
### **Erläuterung: Freiraumqualität allgemein**

Um das Potenzial von Freiräumen voll auszuschöpfen, braucht es eine Sicherung der vorhandenen Qualitäten und qualitative Aufwertungen, wo heute Defizite bestehen (Erläuterungen zur Freiraumqualität vergl. Analyse S.12). Damit wird dem höheren Nutzungsdruck durch die anhaltende Verdichtung in Spreitenbach Rechnung getragen.

Für eine hohe Freiraumqualität braucht es eine differenzierte Gestaltung, die dem jeweiligen Freiraumtyp (vgl. Konzeptkarte) gerecht wird. Dafür gilt es den räumlichen Charakter und das Nutzungsprofil der jeweiligen Freiräume einzubeziehen. Damit wird sichergestellt, dass die Freiräume in ihren Kontext eingebettet sind und die Bedürfnisse der Nutzenden erfüllen. In Spreitenbach können geplante und bestehende Freiräume nach Nutzungsprofilen unterschieden werden (siehe vorherige Seite).

### **Ziele/Grundsätze Freiraumqualität allgemein**

- Alle öffentlich nutzbaren Frei- und Grünräume sollen eine hohe Aufenthalts-, Bewegungs- und Gestaltungsqualität für alle Bevölkerungsgruppen aufweisen.
- Gleichzeitig sollen die Freiräume einen positiven Beitrag für die ökologische Vernetzung und ein angenehmes Stadtklima leisten.
- Dafür sind die Freiräume nach ihrem Charakter, Nutzungsprofil und je nach quartierbezogener oder gemeindeweiter Ausstrahlung differenziert auszugestalten.
- Bestehende Freiräume mit qualitativen Defiziten sollen aufgewertet werden und die hohe Qualität von neuen Freiräumen ist von Anfang an mit geeigneten Mitteln sicherzustellen.
- Dabei soll die Bevölkerung in angemessener Weise einbezogen werden.



### **Erläuterung: Parkartige Freiräume**

Die parkartigen Freiräume weisen einen hohen Grad an Durchgrünung auf und bieten deshalb ein besonders grosses Potenzial für Erholung, Ökologie und Klimafunktionen.

### **Ziele/Grundsätze parkartige Freiräume:**

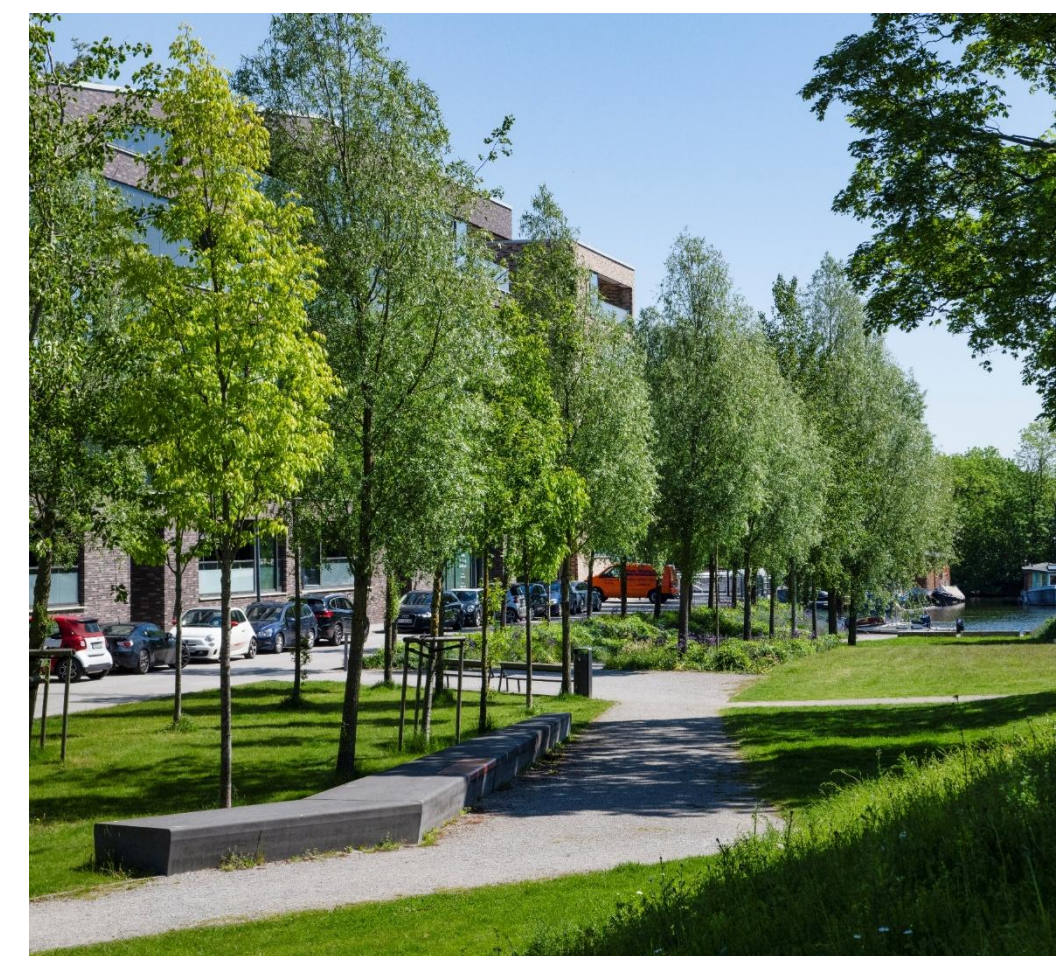
- Die parkartigen Freiräume sollen grüne Oasen für die Bevölkerung und die Arbeitnehmenden sein, die Aufenthalt oder Bewegung im Freien ermöglichen und damit Erholungsorte für kurze Pausen oder längere Aufenthalte im Freien sein.
- Sie sollen gut gestaltet und mit ihrem hohen Vegetationsanteil siedlungsklimatische und biodiversitätsfördernde Funktionen in besonderem Masse wahrnehmen.

### **Erläuterung: Schul- und Sportanlagen**

Schul- und Sportanlagen sind wichtige Freiräume für Bewegung, Sport und Spiel, weisen heute aber teilweise ausgedehnte monofunktionale Flächen auf und sind nicht uneingeschränkt nutzbar. Sie sind aber ein wertvoller Bestandteil der Freiraumstruktur in Spreitenbach, gerade in den Wohnquartieren mit wenig privaten Aussenräumen.

### **Ziele/Grundsätze Schul- und Sportanlagen:**

- Die Schul- und Sportanlagen sollen abwechslungsreich gestaltet und möglichst multifunktional nutzbar (im Rahmen der spezifischen Anforderungen an die Infrastruktur durch Schul- und Sportbetrieb) und mit hochwertiger und funktionaler Infrastruktur ausgestattet sein.
- Die Sicherheit für Nutzende (besonders Kinder) ist zu gewährleisten: Schutz vor motorisiertem Verkehr und sichere Spiel- und Sportgeräte.
- Nutzung durch Quartieranwohnende ausserhalb der Schul-/Trainingszeiten ist zu ermöglichen.



### **Erläuterung: Weitere institutionelle Freiräume**

Zu den weiteren institutionellen Freiräumen gehören die campusartigen, institutionellen Freiräume, die nicht Schul- und Sportanlagen sind. In Spreitenbach zählt zurzeit nur der Friedhof zu diesem Freiraumtyp, aber es könnten beispielsweise auch öffentlich zugängliche Umgebungen um ein Altersheim hinzugehören. Die Friedhofsanlagen sind dabei Sonderfälle: die aktuellen Trends in der Bestattungskultur haben zur Folge, dass es immer weniger „klassische“ Gräber gibt. Daher bieten Friedhöfe immer mehr Potential für Erholung und Verweilen.

### **Ziele/Grundsätze weitere institutionelle Freiräume:**

- Die weiteren institutionellen Freiräume sollen als Verweilräume genutzt werden können.
- Bei Institutionellen Freiräumen ist auf eine hindernisfreie Gestaltung zu achten.

### **Erläuterung: Historisches Ortszentrum**

Am historischen Ortszentrum lässt sich die Ortsgeschichte von Spreitenbach ablesen. Gerade die öffentlichen Räume haben aber heute bezüglich Aufenthaltsqualität und Gestaltung Aufwertungspotenzial.

### **Ziele/Grundsätze historisches Ortszentrum:**

- Das historische Ortszentrum soll in Zukunft besser erlebbar sein mit identitätsstiftenden öffentlichen Räumen («Perlenkette»)
- Wichtig dafür ist eine siedlungsorientierte Gestaltung der Gassen- und Strassenräume und Plätze von Fassade zu Fassade und mit hoher Aufenthalts- und Bewegungsqualität.
- Die historische Bausubstanz und ortstypische Elemente wie Brunnen und Pflasterbeläge sind dabei in die Gestaltung bewusst zu integrieren.



Bild: Fussverkehr Schweiz, Sägestrasse Schlieren, [begegnungszonen.ch](http://begegnungszonen.ch)

### **Erläuterung: Zentrale platzartige Freiräume**

Mehrere heutige und geplante platzartige Freiräume reihen sich wie eine Perlenkette entlang der Zentrumsachse auf. Zusammen mit den platzartigen Freiräumen entlang der übergeordneten Stadtachsen prägen sie den Stadtraum und sorgen für Belebung.

#### **Ziele/Grundsätze zentrale platzartige Freiräume:**

- Die zentralen platzartigen Freiräume sind ihrer Bedeutung entsprechend als offene und einladende Begegnungsorte auszugestalten.
- Sie sollen einen starken Ortsbezug aufweisen und gestalterisch und bezüglich der Nutzung mit der angrenzenden Bebauung (insbesondere publikumswirksame Erdgeschosse) in Bezug stehen.
- Einige der zentralen platzartigen Freiräume sollen temporär als Veranstaltungsflächen genutzt werden können, z.B. für Märkte oder Feste.



### **Erläuterung: Quartiersbezogene Freiräume**

Diese kleinräumigen Freiräume haben eine quartierweite Ausstrahlung und bieten wichtige Begegnungsräume für die Nachbarschaft. Als kleinräumige Begegnungs- und Verweilorte ergänzen sie die flächendeckende Freiraumversorgung. Das gilt einerseits für Wohnquartiere, wo sie Privatgärten und gemeinschaftlich genutzte Freiräume auf Wohnarealen ergänzen (beschränkte Nutzergruppen). Pocketparks in Gewerbequartieren bieten Arbeitnehmenden ideale Rückzugsorte für Mittagspausen und kurze «grüne Pausen». Dieses Angebot für die Nächsterholung ist essenziell für ein gesundes Arbeitsumfeld.

#### **Ziele/Grundsätze quartiersbezogene Freiräume:**

- Strategisch platziert in der Nähe von Freiraumverbindungen, innerquartierlichen Strassenräumen und Quartierverbindungen, beispielsweise an Kreuzungen.
- Quartiersbezogene Freiräume sollen als Identifikationsorte auf Quartierebene und als soziale Treffpunkt für mehrere Nachbarschaften gestärkt werden.
- Sie sollen vorrangig auf die Bedürfnisse des jeweiligen Quartiers und Nachbarschaft abgestimmt werden, dafür ist ein aktiver Einbezug der Quartiersbevölkerung bei der Ausgestaltung und die Möglichkeit zur Aneignung vorzusehen.
- Da die Gewerbegebiete grundsätzlich stark überhitzt sind, ist besonders auf eine klimaangepasste Gestaltung dieser Freiräume zu achten.

# D.1 Strassenräume siedlungsorientierter gestalten

## Erläuterung: Strassenräume allgemein

Die Analyse zeigte, dass eines der grössten Defizite bezüglich Freiraumqualität und Siedlungsklima die siedlungsinternen Strassenräume betrifft. Sie sind heute stark verkehrsorientiert (ruhender und rollender motorisierter Verkehr) und oft noch wenig begrünt. Sie sollen in Zukunft zu einem wichtigen Teil des Freiraumgerüsts in Spreitenbach werden.

## Ziele/Grundsätze Strassenräume allgemein:

- Bestehende und neue Grün- und Freiräume sowie Wohnquartiere und die Zentrumsgebiete sollen durch Strassenräume mit hoher Attraktivität für zu Fuss Gehende und Velofahrende verbunden werden.
- Dafür braucht es eine siedlungsorientiertere Gestaltung der Strassenräume mit sicheren und komfortablen Velo- und Fussverbindungen, regelmässigen und sicheren Querungsmöglichkeiten und hoher Bewegungs- und Aufenthaltsqualität.
- Auch in den Gewerbegebieten sollen Strassenräume grundsätzlich für Arbeitnehmende und weitere Personen, die zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs sind, Aufenthalts- und Bewegungsqualität bieten.
- Das Potenzial von Strassenräumen als kühlende Frischluftkorridore und ökologische Vernetzungsachsen soll besser genutzt werden, indem die Strassenräume stärker durchgrünt werden. Das dient gleichzeitig der Erhöhung der Aufenthaltsqualität.



### **Erläuterung: Übergeordnete Stadtachsen**

Die Stadtachsen sind wichtige Verbindungsachsen aus dem Limmattal ins Zentrum und durch das Siedlungsgebiet hindurch. Sie dienen der quartierübergreifenden Vernetzung, gliedern das Siedlungsgebiet und prägen das Ortsbild. Bei entsprechender Gestaltung haben sie das Potenzial, zu prägenden Stadträumen für alle zu werden.

#### **Ziele/Grundsätze übergeordnete Stadtachsen:**

- Die übergeordneten Stadtachsen sind als möglichst baumbestandene übergeordnete Strassenräume mit hoher Aufenthalts- bzw. Bewegungsqualität durchgehend und von Fassade zu Fassade zu gestalten. Damit sollen sie zu vollwertigen öffentlichen Stadträumen werden.
- Die Gestaltung der Strassenräume der übergeordneten Stadtachsen soll die stadträumliche Bedeutung und ein unverwechselbares Erscheinungsbild für den Wiedererkennungswert und die Orientierung unterstützen.
- Strassenbäume sind ein zentrales Element für die Gestaltung von Stadtachsen, sie erhöhen die Aufenthalts- und Bewegungsqualität und unterstützen damit die Entstehung von belebten Strassenräumen und Vorzonen (ggf. mit Bezug zu Erdgeschossnutzungen) entlang der übergeordneten Stadtachsen.
- Die Anordnung und das Volumen der Strassenbäume soll dabei die strukturierende und verbindende Funktion der Stadtachsen unterstreichen.

### **Erläuterung: Ortsprägende Strassenräume**

Die ortsprägenden Strassenräume liegen zentral zwischen den verschiedenen Quartieren, strukturieren das Siedlungsgebiet und sind die wichtigsten inneren Verbindungsachsen. Diese Strassenräume haben das Potenzial, zu wichtigen Verbindungsräumen zu werden und Orientierung im Siedlungsraum zu schaffen.

#### **Ziele/Grundsätze ortsprägende Strassenräume:**

- Die ortsprägenden Strassenräume sollen ihrer Bedeutung entsprechend durchgehend gestaltet und als zentrale innere Verbindungsachsen ablesbar sein.
- Der Bezug der ortsprägenden Strassenräume zur angrenzenden Bebauung (Dorfstrasse: historische Bausubstanz) und den Vorzonen soll gestärkt werden.
- Zur Förderung der Orientierung und verbindenden Funktion der ortsprägenden Strassenräume ist hier eine angenehme und sichere Gestaltung für Fuss- und Veloverkehr mit hoher Aufenthalts- und Bewegungsqualität besonders wichtig.
- Strassenbäume sind ein zentrales Element für die Gestaltung von ortsprägenden Strassenräumen, insbesondere im Bereich der Zentrumsachse soll die Baumstellung mit der Bebauung in Bezug gesetzt werden.

## Erläuterung: Quartiersverbindungen

Die quartiersverbindenden Strassenräume sind wichtig für die Vernetzung der Quartiere und ihrer Bewohnenden. Entlang dieser Strassenräume verlaufen wichtige Alltagswege, sowohl in den Wohn- wie auch Gewerbegebieten. Gerade die Gewerbegebiete sind heute in Spreitenbach stark versiegelt und wärmebelastet, eine durchgrünte und klimaangepasste Gestaltung der öffentlichen Strassenräumen ist für die Hitzeminderung und die Verhinderung von Schäden durch Oberflächenabfluss von hoher Bedeutung.

### Ziele/Grundsätze Quartiersverbindungen:

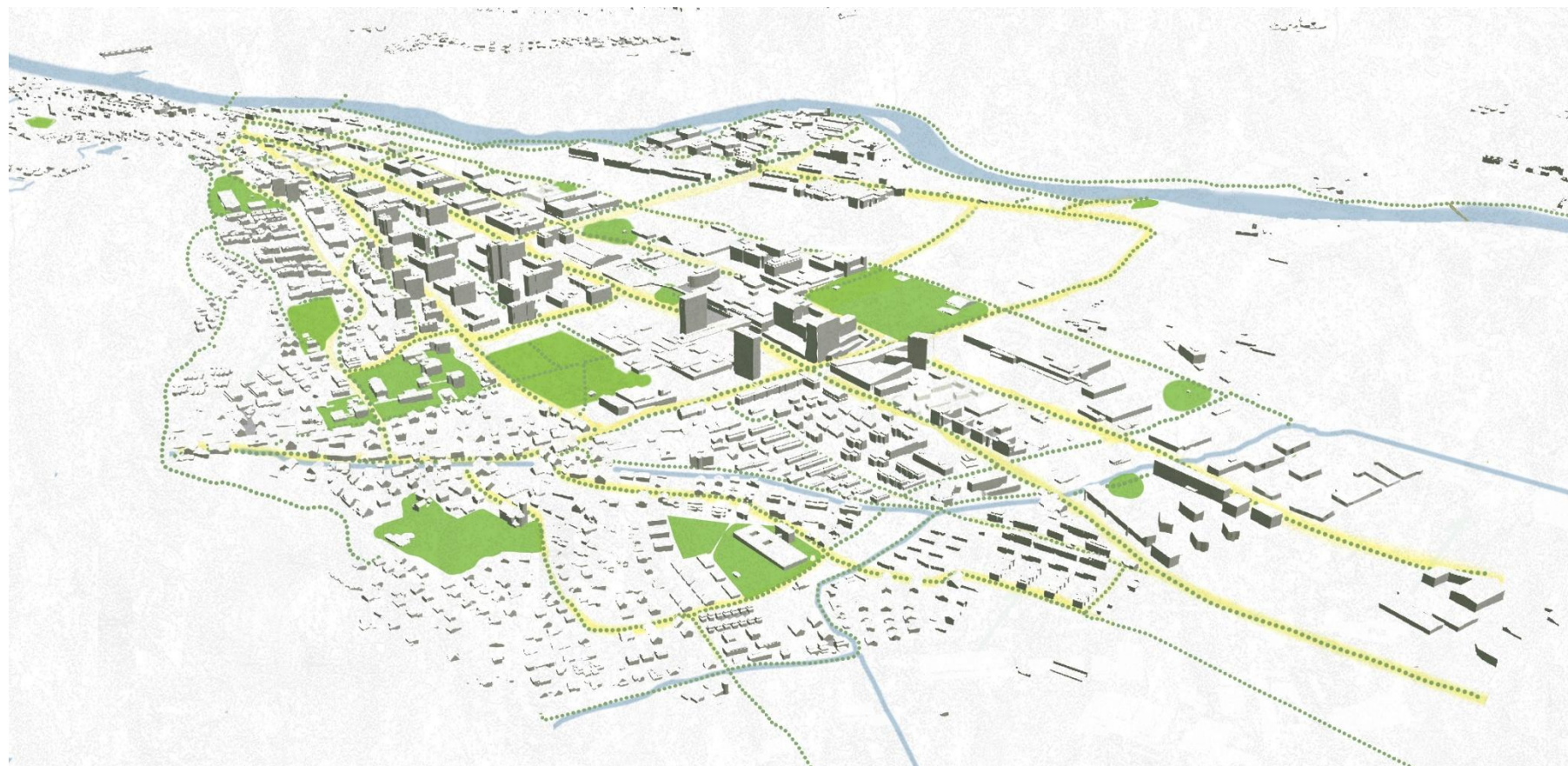
- Die quartiersverbindenden Strassenräume sollen ihrer vernetzenden Funktion entsprechend gestaltet und als Quartiersverbindungen ablesbar sein.
- Zur Förderung der verbindenden Funktion der Strassenräume ist hier eine angenehme und sichere Gestaltung für Fuss- und Veloverkehr mit hoher Aufenthalts- und Bewegungsqualität besonders wichtig.
- Die (privaten) Vorzonen sollen ein grünes Erscheinungsbild und hohe Aufenthaltsqualität der quartiersverbindenden Strassenräume mitprägen.



# D.2 Hochwertiges, engmaschiges Fusswegnetz ausbauen

## Erläuterung

Das innere Quartiersnetz und die verbindenden Fusswege verlaufen teilweise im Wohn- und im Gewerbegebiet, sowohl auf als auch abseits von Strassenräumen. Sie haben das Potenzial, Raum für angenehme Wege zwischen den Freiräumen, Nachbarschaften und siedlungsnahen Erholungsräumen zu bieten und damit zum zentralen Element eines zusammenhängenden Freiraumsystems zu werden. Gerade die verbindenden Fusswege am Siedlungsrand oder entlang der Fließgewässer bieten als Spazierwege eine hohe Naherholungsqualität. Gerade für mobilitätseingeschränkte und ältere Personen sind dafür regelmässige Sitzgelegenheiten entlang der Wege wichtig (ideal: alle 100m).



## Ziele/Grundsätze:

- Das innere Quartiersnetz und die verbindenden Fusswege sollen als engmaschiges Netz die Erreichbarkeit siedlungsnaher Erholungsräume und wichtiger innerstädtischer Freiräume sicherstellen.
- Die Quartiersstrassen sowie die verbindenden Fusswege sollen angenehme und sichere Wege mit hoher Aufenthalts-, Bewegungs- und Erlebnisqualität für den Fuss- und Veloverkehr bieten. Sie sollen abwechslungsreich und ortsangepasst gestaltet sein.
- Die Fussweglücken, die im KGV identifiziert wurden, sollen im Sinne einer guten Freiraumvernetzung geschlossen werden, das heisst neue Wegabschnitte und Querungen sind umzusetzen (vergl. geplante Fuss- und Velowege KGV)
- Die (privaten) Vorzonen und Gärten prägen die Strassenräume der Quartierstrassen mit, hier ist eine bewusste und qualitätsvolle Gestaltung zu fördern (z.B. mit Bäumen, Sichtbeziehungen)
- Entlang der Fließgewässer innerhalb und ausserhalb des Siedlungsgebiets sollen möglichst durchgängige Spazierwege als Verbindung zwischen Siedlung und Landschaft vorhanden sein.

# E.1 Siedlungsrand als sanfter Übergang in die Landschaft gestalten

## Erläuterung

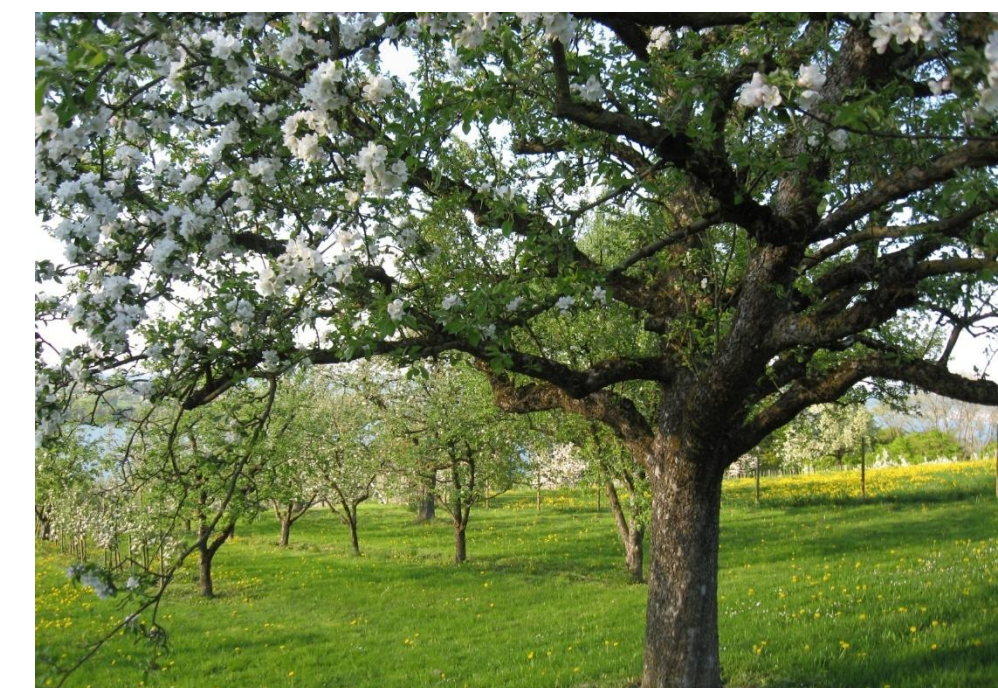
Der Siedlungsrand ist der Übergangsbereich zwischen bebautem Siedlungsgebiet und unbebauter Landschaft. Mit dem anhaltenden Siedlungswachstum in Spreitenbach steigt der Druck auf die Landschaft in Siedlungsnähe und das Konfliktpotenzial zwischen den Bedürfnissen der Naherholungssuchenden, dem Natur- und Landschaftsschutz und der landwirtschaftlichen Nutzung.

Ein qualitativ gestaltetes Siedlungsrand spielt eine wichtige Rolle für die Naherholung der Bevölkerung, die Adressbildung, das Landschaftsbild, ein angenehmes Siedlungsklima und die ökologische Vernetzung. Heute sind einige harte Übergänge zwischen Bebauung und der Landschaftsspanne zwischen Dietikon und Spreitenbach vorhanden (z.B. im Gebiet Händli und Kreuzäcker, siehe Analyse). Beim Quartier Halde bildet der Gewässerraum des Ägelseebachs natürlicherweise einen sanften Übergang in die Landschaft.



## Ziele/Grundsätze:

- Der Siedlungsrand soll überall als abwechslungsreicher, möglichst naturnaher und sanfter Übergang von der Siedlung in die Landschaft ausgestaltet sein.
- Der Siedlungsrand soll dabei eine hohe Qualität bezüglich Naherholung der Bevölkerung, ökologischer Vernetzung und Frischluftversorgung aufweisen.
- Bei der Weiterentwicklung der Landschaftsräume am Siedlungsrand ist eine sorgfältige Abwägung der verschiedenen Interessen (z.B. Naherholung, Ökologie, Landwirtschaft) nötig und wichtig.
- Heute abrupte Übergänge sind aufzuwerten, grosse Verkehrsinfrastrukturen (Rangierbahnhof, Autobahn) besser landschaftlich einzubetten und die heute sanften Übergänge zu erhalten und weiterzuentwickeln



# E.2 Zugänge zur umgebenden Landschaft verbessern

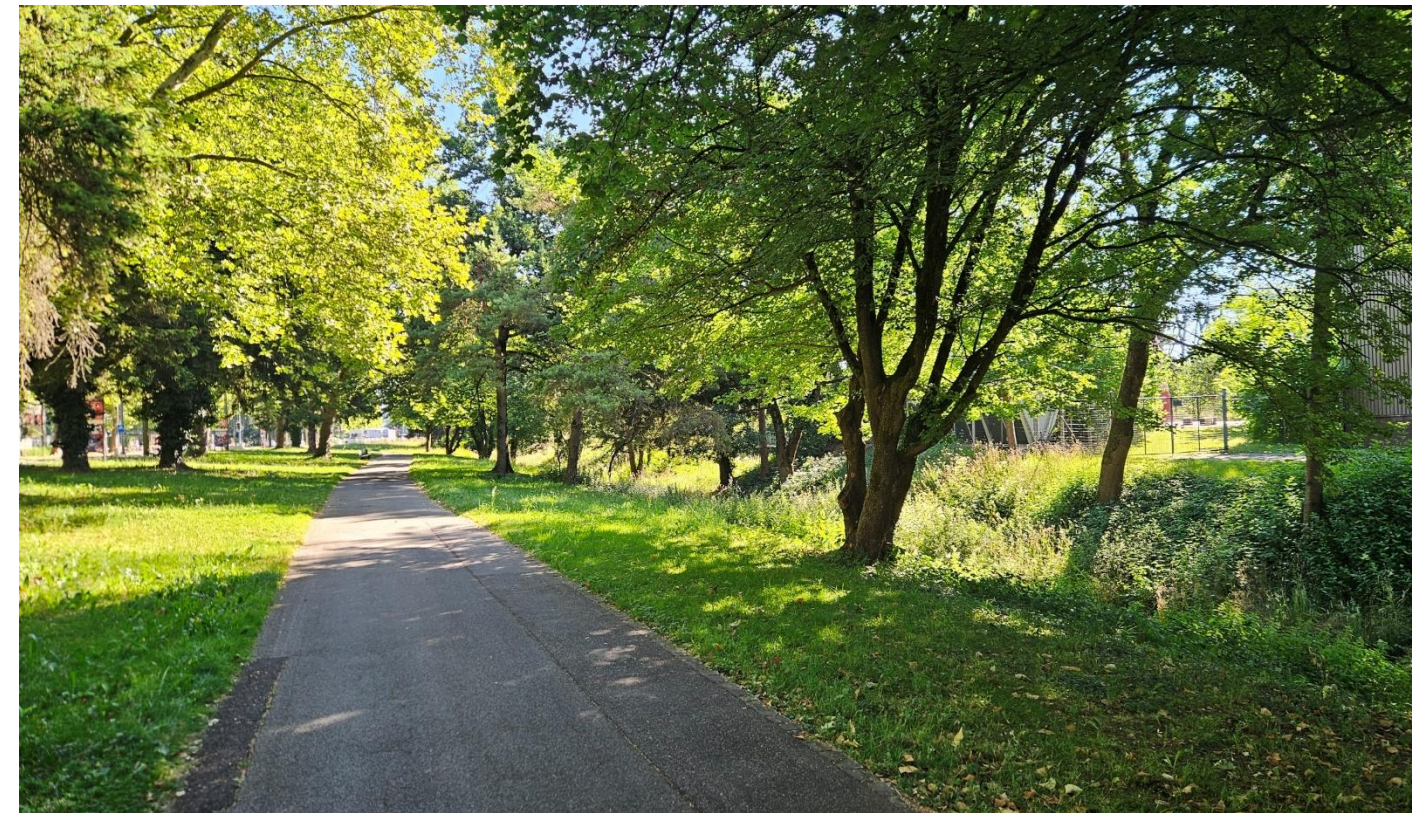
## Erläuterung

Die Zugänge aus dem Siedlungsgebiet in den umgebenden Landschaftsraum sind heute in Spreitenbach noch nicht überall einfach auffindbar, direkt und qualitativ. Ein wichtiges Anliegen der Bevölkerung betrifft den unzureichenden Zugang von den Wohngebieten zum Limmatraum über das Gleisfeld.

Das Zukunftsbild zum Agrarpark Limmattal liefert eine umfassende Grundlage zur Weiterentwicklung des Landschaftsraums zwischen Spreitenbach und Dietikon, unter anderem werden auch die Wegverbindungen

## Ziele/Grundsätze:

- Die umgebende Landschaft (Landschaftsspange, Limmatraum, Wald Heitersberg) soll für die Bevölkerung durch ein engmaschiges Wegenetz gut zugänglich sein, das eng mit dem inneren Wegenetz und den durchgrüntem Strassenräumen verknüpft ist
- Dabei ist speziell auf die Anbindung der „besonderen Naherholungsorte“ wie Feuerstellen, Weiher und die Limmattinsel (vergl. Konzeptplan) zu achten
- Die Zugänge aus dem Siedlungsgebiet in den umgebenden Landschaftsraum sind für Naherholungssuchende aus allen Quartieren komfortabel, direkt und qualitativ auszugestalten
- Die Qualität der Verbindungen zwischen den Wohnquartieren und dem Limmatraum ist zu verbessern



# Konzeptplan Ökologie & Klima



## Siedlungsklima

- klimatische Schlüsselzone  
(für Kaltluft durchlässig)
- //// Hitze prioritär mindern

## ökologische Vernetzung

### Vernetzung Grünstrukturen stärken

- öffentliche Grün- und Freiräume
- grosskronige Bäume ausserhalb Wald
- Siedlungsrand
- private Grünanlagen
- Strassenräume

### trocken-warme Vernetzung stärken

- Ruderalstandorte
- begrünte Flachdächer (Potenzial)
- platzartige Freiräume

### aquatische Vernetzung stärken

- Fließgewässer
- blau-grüne Achse

## Biodiversitätshotspots

- 🐦 Vögel
- 🐸 Amphibien
- 🐍 Reptilien
- 🐛 Insekten
- Naturschutzgebiete
- Labiola Biodiversitätsflächen

## Informationsinhalt

- Wald
- Gemeindegrenze

# F.1 Klimaangepasste Aussenraumgestaltung vorantreiben

## **Erläuterung: Relevanz klimaangepasste Siedlungsentwicklung**

Angesichts der zunehmenden Überhitzung in Siedlungsgebieten aufgrund des Klimawandels sind mikroklimatische Aufwertungsmassnahmen für alle Aussenräume relevant, unabhängig vom Freiraumtyp, der Eigentümerschaft und der Grösse. Die Risiken der zunehmenden Wärmebelastung sind vielfältig (vgl. Fachplanung Hitzeminderung Stadt Zürich):

- Beeinträchtigung der menschlichen Gesundheit, insbesondere von sensiblen Gruppen (älteren oder geschwächten Personen, Kinder)
- Leistungseinbussen bei der Arbeit
- Zunahme des Kühlenergiebedarfs
- Beeinträchtigung der Qualität von Boden, Wasser und Luft
- Beeinträchtigung der Biodiversität (Hitzestress)

Bei der Umsetzung einer klimaangepassten Gestaltung von Aussenräumen bieten sich Synergien mit der Sicherstellung einer hohen Gestaltungs-, Aufenthalts- und Erholungsqualität, Biodiversitätsförderung und der Umsetzung des Schwammstadtprinzips. Damit können Freiräume nicht nur klimaresistenter, sondern auch lebenswerter und nachhaltiger gestaltet werden.

## **Erläuterung: Das Prinzip der Schwammstadt**

Das Schwammstadtprinzip basiert auf Verdunstung, Versickerung, Retention, temporären Flutungen und Notwasserwegen und ist ein integraler Lösungsansatz zur Schadensvermeidung durch Oberflächenabfluss und zur Verminderung der Hitzebelastung (vergl. BAFU 2022, Regenwasser im Siedlungsraum).

Schwammstadtelemente im urbanen Raum ermöglichen Regenwasserbewirtschaftung mit naturnaher Wasserbilanz, das heisst maximaler Verdunstung, optimierter Versickerung und minimalem Abfluss. Im Sommer wirkt die Verdunstung kühlend, die Aufenthaltsqualität wird erhöht. Gleichzeitig wird die Vitalität der Vegetation und somit das Kronenwachstum schattenspendender Bäume verbessert, was wesentlich zur Hitzeminderung und CO<sub>2</sub>-Absorption beiträgt. Die Minimierung des Abflusses entlastet die Kanalisation und verbessert die Wasserqualität. Oberflächige Schwammstadtmassnahmen sind deshalb nicht nur ökologisch wertvoll, sondern deshalb auch besonders effektiv auch im Vergleich zu unterirdischen Retentionsanlagen.

## **Erläuterung: Bedeutung des Baumbestands**

Bäume bieten wertvolle Habitate und Nahrung für eine Vielzahl von Lebewesen und sind für die städtische Biodiversität sowie ein angenehmes Siedlungsklima von grosser Bedeutung. Allerdings leiden einige Baumarten (z.B. Eschen, Rosskastanien) unter der Klimaerwärmung, Trockenheit und Schädlingsbefall und müssen mit zunehmend mit resistenteren Arten ersetzt werden.

Die Grösse eines Baumes (respektive seiner Baumkrone) ist entscheidend für seine Leistungsfähigkeit, je grösser die Baumkrone, desto mehr kühlt sie die Umgebung und desto mehr CO<sub>2</sub> wird gebunden. Deshalb sind für die Bäume gute Wachstumsbedingungen sicherzustellen, was insbesondere mit genügend Wurzelraum und Verfügbarkeit von Wasser zusammenhängt.

## Ziele/Grundsätze

- Die Klimafunktion von Frei-, Grün- und Wasserflächen ist grundsätzlich mitzuberücksichtigen und in die Siedlungsentwicklung zu integrieren.
- In Gebieten mit heute besonders hoher Wärmebelastung an Sommertagen (vergl. Analyse Hitzeinseln) sind hitzemindernde Massnahmen prioritär umzusetzen
- Den Aussenräumen im Umfeld von Einrichtungen mit sensiblen Bevölkerungsgruppen (z.B. Schulen, Altersheim) ist eine besonders hohe Priorität für klimaangepasste Gestaltung einzuräumen.
- Der Siedlungsraum ist langfristig gemäss Schwammstadtprinzip so zu gestalten, dass Regenwasser zurückgehalten, verdunstet und versickert werden kann
- Der heutige Baumbestand auf dem Stadtgebiet soll möglichst erhalten und ausgebaut werden, sowohl auf öffentlichem wie auf privatem Grund. Die Zukunftsfähigkeit des Baumbestandes ist auch unter veränderten Klimabedingungen sicherzustellen.



# F.2 Frischluftversorgung und Hitzeentlastung sicherstellen

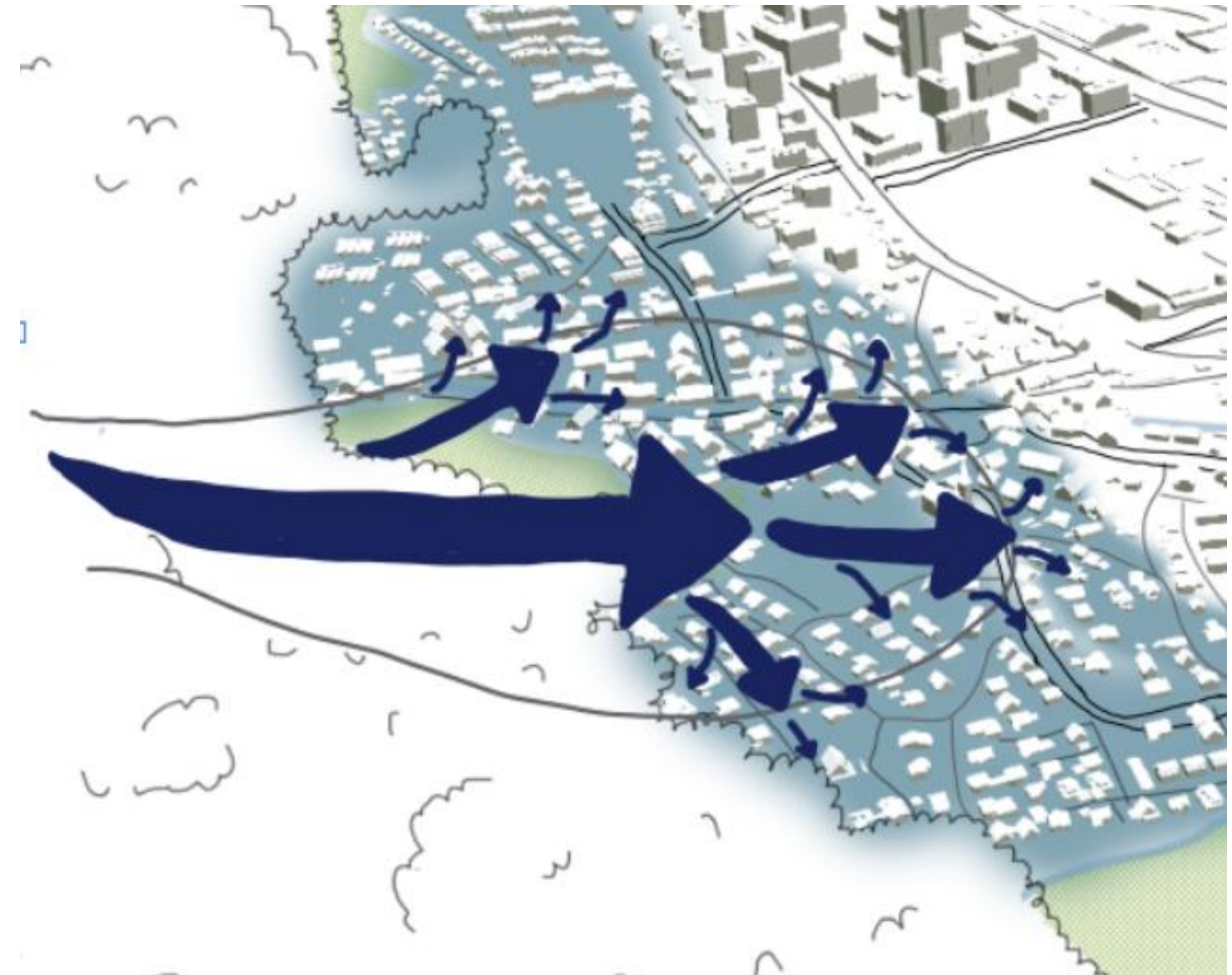
## Erläuterung

Die Frischluftkorridore und die Kaltluftentstehungsgebiete sind für die nächtliche Kühlung der Siedlung entscheidend. Die auf den Hügeln Heitersberg und Bick nachts entstehende Kaltluft sinkt entlang der Hangneigung ins Siedlungsgebiet von Spreitenbach. Diese natürlichen Kaltluftkorridore versorgen die Siedlung mit kühlender Luft, sofern der Lufttransport nicht behindert wird. Das verringert die Bildung von nächtlichen Wärmeinseln, die sich negativ auf die Gesundheit auswirken können, insbesondere für sensible Bevölkerungsgruppen.

Siedlungsinterne Grünflächen sind an Sommertagen wichtige Räume für die Hitzeentlastung, wenn sie entsprechend mit verschattender Vegetation ausgestattet sind. Bewegtes Wasser wie natürliche Fließgewässer oder künstliche Wasserspiele bieten eine besonders kühlende Wirkung und wirken auf Plätzen zusätzlich belebend.

## Ziele/Grundsätze

- Die heute gut funktionierende nächtliche Kühlung des Siedlungsgebiets ist zu erhalten und durch künftige Bauprojekte nicht zu schmälern.
- Bestehende und neu geschaffene Grünräume sollen der Bevölkerung zur Hitzeentlastung dienen und entsprechend eine hohe Aufenthaltsqualität und ein angenehmes Mikroklima aufweisen (verschattende Vegetation, Wasserelemente).
- Kühlende Hitzeentlastungsräume im Siedlungsinnern und am Siedlungsrand sollen für die Bevölkerung über angenehme und direkte Fuss- und Velowege gut erreichbar sein.
- Bei der Aufwertung von Gewässern ist die Klimafunktion zu berücksichtigen.



# G.1 ökologische Vernetzung zwischen Siedlung und Landschaft ausbauen

Die ökologische Vernetzung zwischen dem Siedlungsgebiet und der umgebenden Landschaft ist heute mangelhaft. Es gilt das Potenzial von Grünstrukturen im Siedlungsgebiet besser für die Biodiversitätsförderung zu nutzen. Die ökologischen Vernetzungskorridore sollen Lebensräume für Flora und Fauna innerhalb und ausserhalb des Siedlungsgebiets verbinden.



## **Erläuterung: «blaue» Vernetzung**

Um die ökologische Vernetzung für die aquatische Flora und Fauna zu stärken, bietet es sich an, an den bestehenden Limmtraum anzuknüpfen. Durch gezielte Massnahmen könnte das Potenzial der vorhandenen Fliessgewässer (Dorfbach, Wilenbach und Ägelseebach) besser genutzt werden, um sowohl die ökologische Vielfalt zu fördern als auch den Erholungswert für die Bevölkerung zu erhöhen und gleichzeitig zur Kühlung des Siedlungsgebiets beizutragen. Wenn die Bäche als blau-grüne Achsen besser erlebbar sind, trägt das auch zur Identität und Orientierung im Siedlungsraum bei.



## **Erläuterung: «grüne» Vernetzung**

Die „grüne“ Vernetzung bezieht sich auf die Verbindung von Vegetationsstrukturen wie Grünflächen, Hecken und Bäumen zwischen dem Siedlungs- und Landschaftsraum (Schutzgebiete). Die Vernetzung findet mittels Trittsteinbiotopen statt, die als wichtige Zwischenstationen für die Ausbreitung von Arten dienen. Diese Vernetzung ist von grosser Bedeutung, da sie zahlreichen Arten wie Vögeln, Kleinsäugetern und Insekten Lebensraum und Wanderkorridore bietet.



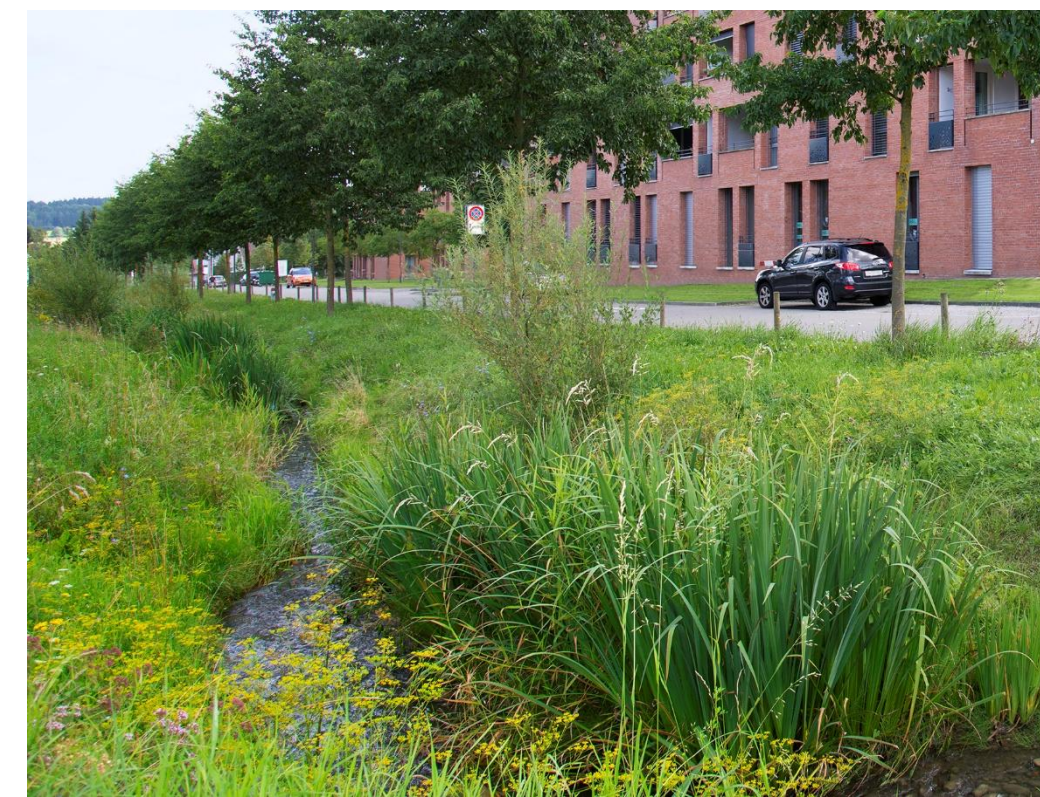
## **Erläuterung: «gelbe» Vernetzung**

Um die trocken-warme ökologische Vernetzung voranzutreiben ist es entscheidend, Ruderalstandorte als Trittsteinbiotope im Siedlungsgebiet zu fördern. Diese Standorte bieten einen idealen Lebensraum für wärmeliebende Insekten wie Wildbienen und Reptilien, darunter viele gefährdete Arten. Eine besondere Gelegenheit bietet sich durch die ausgedehnten Flachdächer der Hochhäuser und Gewerbebauten in Spreitenbach als grosse Potenzialflächen für solche Ruderalstandorte. Durch die gezielte Gestaltung und Pflege dieser Flächen können wertvolle Lebensräume geschaffen und somit einen wichtigen Beitrag zum Artenschutz geleistet werden.

Weniger geeignet für Trockenbiotope sind dagegen Baumscheiben z.B. entlang von Strassenräumen. Gewachsener Oberboden hat eine wichtige ökologische und klimatische Funktion, die wenigsten Bäume tolerieren Hitze und Trockenheit: sie brauchen begrünte, wasserzurückhaltende Baumscheiben.

## Ziele/Grundsätze

- Die bestehenden wertvollen Lebensräume von Flora und Fauna im Siedlungsgebiet sollen als Teil der ökologischen Infrastruktur erhalten, vernetzt und aufgewertet werden.
- Mit der Schaffung und Weiterentwicklung von Vernetzungsachsen zwischen Lebensräumen innerhalb und ausserhalb des Siedlungsgebiets wird Biodiversität erhalten und gefördert.
- Die beiden Fliessgewässer im Siedlungsgebiet sollen so ausgestaltet sein, dass sie für aquatische Arten Lebensräume und Vernetzungskorridore bieten
- Die Vernetzung von Vegetationsstrukturen wie Baumreihen, Hecken und grosskronige Einzelbäumen zwischen dem Siedlungsgebiet und der umgebenden Landschaft ist auszubauen
- An sonnenexponierten Standorten, an denen keine Bäume oder flächendeckende Vegetation wachsen können, sollen Ruderalstandorte für die trocken-warme Vernetzung gefördert werden (z.B. Flachdächer, Nebenflächen von Bahninfrastrukturen)



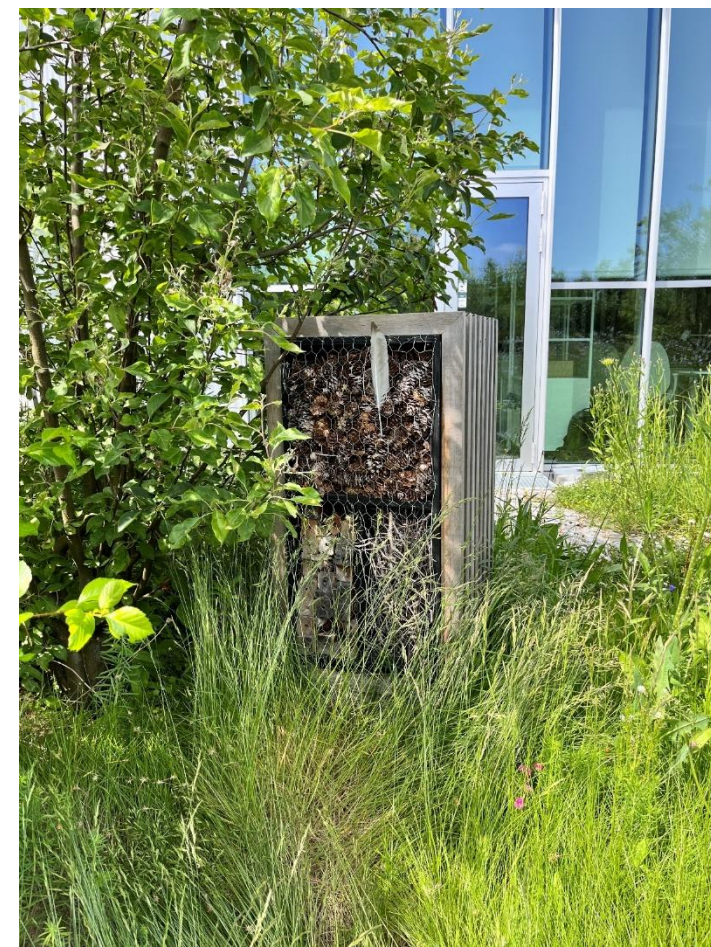
# G.2 Biodiversitätsförderung innerhalb des Siedlungsgebiets

## Erläuterung

Angesichts des fortschreitenden Rückgangs der Biodiversität in der ganzen Schweiz sind Aufwertungsmassnahmen für Ökologie bei allen Aussenräumen relevant, unabhängig vom Freiraumtyp, der Eigentümerschaft und der Grösse. Diese Aufwertungsmassnahmen kommen selbstverständlich auch den Menschen zugute: beispielsweise über verbesserte Ökosystemleistungen, ein gesünderes Lebensumfeld und das Erleben von Natur und Jahreszeiten. Oft ergeben sich Synergien mit der klimaangepassten Gestaltung von Aussenräumen, insbesondere bei der Implementierung von Schwammstadtelementen.

## Ziele/Grundsätze

- Bestehende Naturelemente innerhalb und ausserhalb des Siedlungsgebiets von Spreitenbach sollen erhalten und in ihren Qualitäten gestärkt werden.
- Seltene, gefährdete oder ortstypische Arten sollen im Siedlungsgebiet gezielt gefördert werden.
- Die öffentlichen Gebäude und Freiräume (inklusive Strassenräume) sollen eine Vorbildfunktion bezüglich biodiversitätsfördernder Gestaltung übernehmen.
- Die Aussenräume von privaten und institutionellen Grundeigentümerschaften in Wohnquartieren und Gewerbegebieten sollen so ausgestaltet sein, dass sie zu einem Siedlungsgebiet mit hohem Biodiversitätswert beitragen.
- Die Bevölkerung soll für Biodiversitätsanliegen sensibilisiert werden.



# 5 Massnahmen

# 5.1 Massnahmentabelle

## Erläuterungen zur Übersicht über die Massnahmen

### **Langfristige strategische Massnahmen (Daueraufgabe)**

- Bei diesen Massnahmen handelt es sich um strategisch wichtige Daueraufgaben, um langfristig die Qualität der Freiräume zu verbessern.
- Sie umfassen sowohl kleinere bauliche Interventionen wie auch Massnahmen bezüglich Organisation, Information, Pflege und Unterhalt. Diese sind jährlich nach Bedarf zu planen, im Budget ist ein entsprechender Betrag dafür vorzusehen.

### **Einzelmassnahmen**

- Hier geht es um die Planung und Realisierung konkreter Freiraumprojekte.

### **Initialmassnahmen**

#### **In der Tabelle hervorgehoben mit !**

- Diese Massnahmen sind prioritär umzusetzen und zeitlich vorzuziehen

### **Bezug zu Strategien**

- Hier wird der Querbezug zu den in Kapitel 4 beschriebenen Strategien hergestellt. Farbige Kästchen stellen dar, welche Massnahmen zur Erfüllung der Ziele und Grundsätze bestimmter Strategien beitragen.

### **Die Massnahmen sind in drei Themenblöcke gegliedert:**

- Freiraumqualität und –sicherung: Verbesserung der Qualität und Sicherung der bestehenden Freiräume
- Ergänzung des heutigen Freiraumsystems mit gezielter Neuschaffung von Freiräumen
- Weitere Massnahmen Ökologie, Klima und Naherholung: bei diesen Massnahmen liegt der Schwerpunkt auf Verbesserung des Siedlungsklimas, der ökologischen Vernetzung und des Naherholungswerts, wobei die anderen Massnahmen ebenfalls dazu beitragen können



# 5.2 Massnahmenblätter

## Aufbau der Massnahmenblätter

### Massnahmennummer

Vergleiche Übersichtstabelle

### Handlungsempfehlungen / Umsetzungsschritte

Was ist konkret zu tun? Grundlage für die Definition und Auslösung einzelner Projekte

### Involvierte

Für die Umsetzung der Handlungsempfehlungen zu berücksichtigende Akteure, Auflistung nicht abschliessend

## 3 Aufwertung und Gestaltung parkartige Freiräume



#### Handlungsempfehlungen / Umsetzungsschritte allgemein

- Parkartige Freiräume stark durchgrünt gestalten, mit genügend konsumfreien und komfortablen Aufenthaltsmöglichkeiten, Baumschatten, nutzungs-offenen Bereichen sowie ruhigen, grünen Nischen als Rückzugsorte.
- Teilflächen mit hoher Biodiversität schaffen und versiegelte Flächen minimieren



#### Handlungsempfehlungen / Umsetzungsschritte für bestimmte Freiräume

- **Park neben Minigolfanlage** mit punktuellen Eingriffen gestalterisch, klimaökologisch und für eine bessere Nutzbarkeit aufwerten



#### Involvierte

- Gemeinde



#### Hinweise

- Viele Nutzungen nebeneinander bergen Konfliktpotenzial
- Bedingung: gewisse Grösse der Fläche für konfliktfreies Nebeneinander, ev. klare Unterteilung in Teilbereiche für bestimmte Nutzungen (zum Beispiel Spielplatzcke)



### Zeithorizont

- Kurzfristig: 0-5 Jahre
- Mittelfristig: 5-10 Jahre
- Langfristig: mehr als 10 Jahre

### Thema

- Freiraumqualität und –sicherung
- Ergänzung Freiraumsystem
- Weitere Massnahmen Klima, Ökologie und Naherholung

### Hinweise

Mögliche Interessenskonflikte, Abhängigkeiten und Verweise

### Abbildungen

Illustrierende und beispielhafte Skizzen, Referenzbilder und «Good-Practice»-Beispiele

58

# 1 Umsetzung Freiraumkonzept: Zuständigkeiten klären, Ressourcen bereitstellen



## Handlungsempfehlungen / Umsetzungsschritte

- **Zuständigkeiten** innerhalb der Gemeinde für Freiraumthemen klären (Organisation)
- **Erfolgskontrolle:** klären, wie und wer prüft, wie die Umsetzung des Freiraumkonzepts vorankommt und wo es Interessenskonflikte gibt, die allenfalls eine Aktualisierung des Freiraumkonzepts benötigen
- **Ressourcen** (personelle und finanzielle) in der Gemeinde rechtzeitig bereitstellen für die Pflege und den Unterhalt der bestehenden und neuen Freiräume (langfristige Qualität)



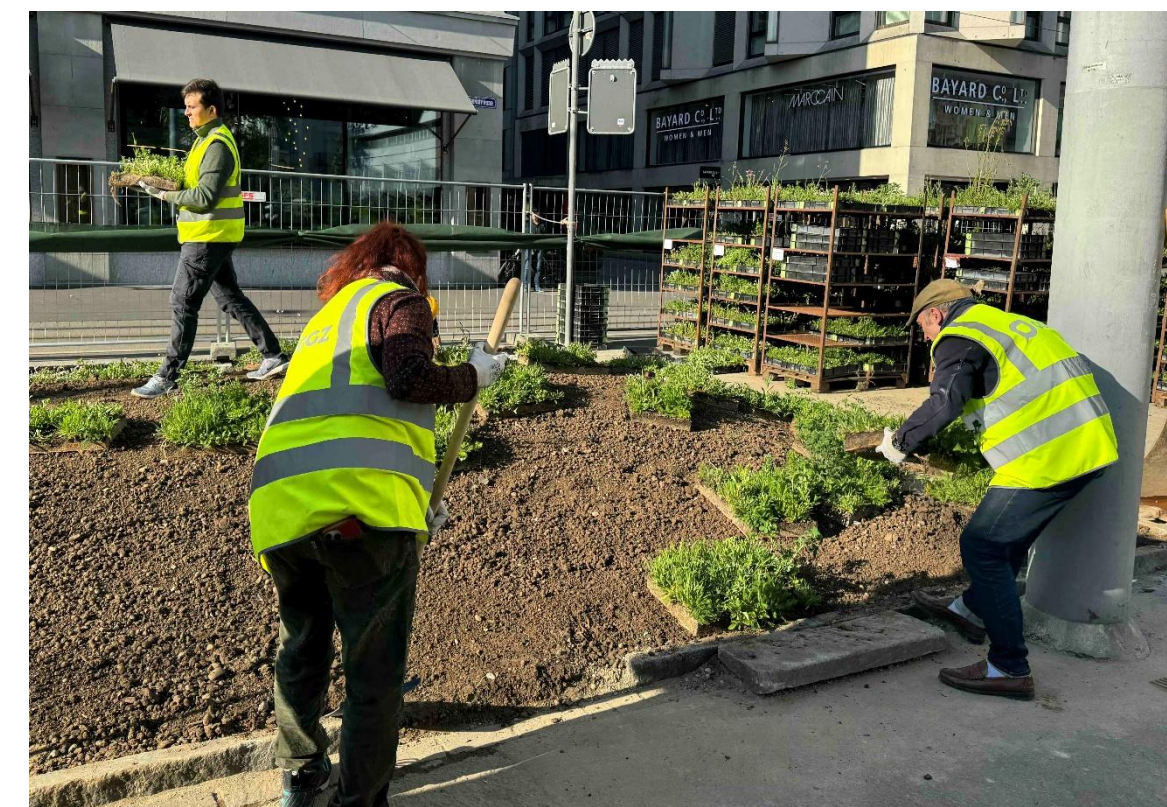
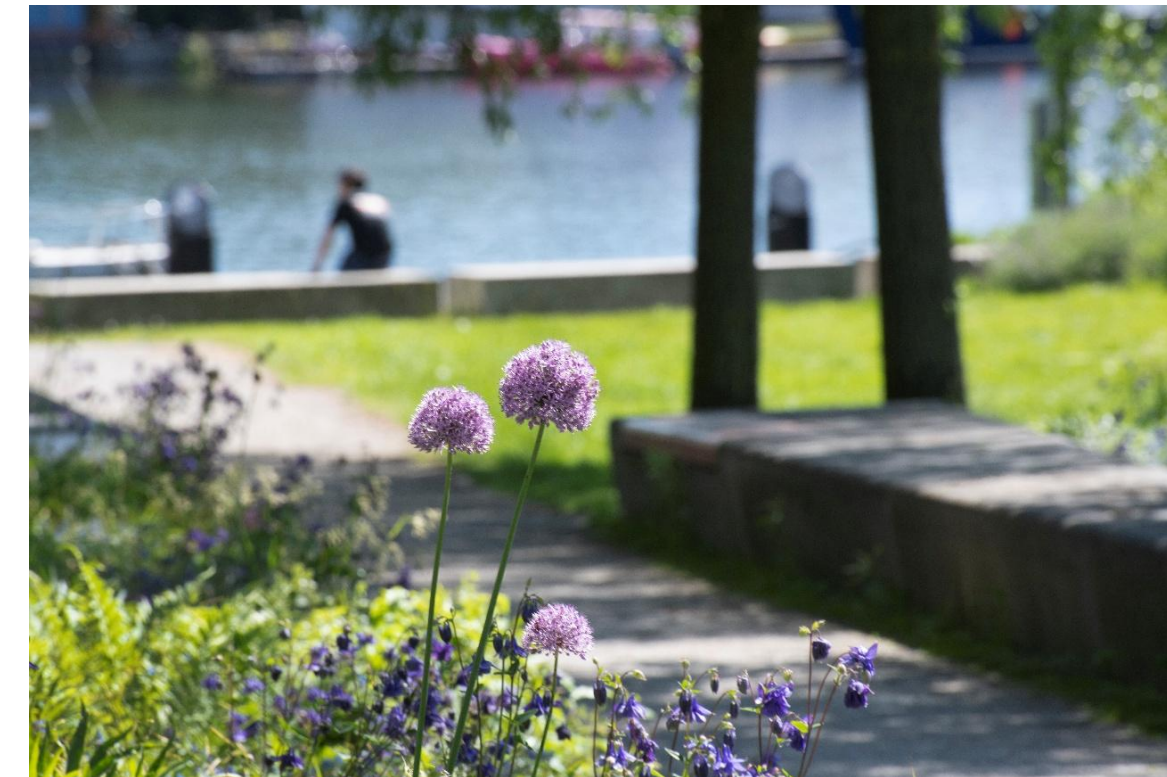
## Involvierte

- Gemeinde



## Hinweise

- -



# 2 Quantität und Qualität der Freiräume langfristig sichern



## Handlungsempfehlungen / Umsetzungsschritte

- **Gemeindeweite Strategie** für die qualitative Aufwertung der bestehenden Freiräume erarbeiten (u.a. Priorisierung, Zeitplan, etc.)
- **Pflege- und Unterhaltskonzepte** für die bestehenden und neuen Freiräume erarbeiten (gemeindeeigene) bzw. einfordern (private).
- **Qualitätssichernde Verfahren:** bei neu erstellten Frei- und Grünräumen eine hohe Qualität mit qualitätssichernden Verfahren (z.B. Wettbewerbe) oder Vorgaben in raumplanerischen Instrumenten (z.B. Gestaltungspläne) sicherstellen.
- Der **Verlust von Grünflächen** und wertvollen Baumbeständen durch die bauliche Verdichtung, Versiegelung oder durch den Bau von Infrastrukturen möglichst vermeiden und, wo nicht anders möglich, kompensieren.
- **Raumplanerische Sicherung** von bestehenden und neuen öffentlich zugänglichen Frei- und Grünräumen und damit dauerhafte Freihaltung von Überbauung.



## Involvierte

- Gemeinde
- Private Grundeigentümerschaften betroffener Parzellen



## Hinweise

- Die obenstehenden Handlungsempfehlungen gelten für alle öffentlich zugänglichen Freiräume in Spreitenbach, unabhängig vom Freiraumtyp. Die spezifischen Handlungsempfehlungen für die einzelnen Freiraumtypen finden sich in den folgenden Massnahmenblättern.



## Illustrierendes Beispiel: öffentlicher Freiraum für alle

- ① Komfortable und konsumfreie Sitzgelegenheiten
- ② Platz für verschiedene Aktivitäten
- ③ Grosskronige Bäume für angenehmes Mikroklima
- ④ Ökologisch wertvolle Bereiche

# 3 Aufwertung und Gestaltung campus-artige institutionelle Freiräume



## Handlungsempfehlungen/Umsetzungsschritte allgemein

- **Infrastruktur und Geräte** auf Schul- und Sportanlagen regelmässig auf Sicherheit und Funktionalität prüfen und wo nötig ersetzen.
- **Multifunktionale Nutzbarkeit** verbessern, insbesondere monofunktionale Flächen auf Schul- und Sportanlagen multifunktionaler ausgestalten.
- **Randbereiche** aufwerten für mehr Nutzbarkeit, Ökologie und Klimafunktionen z.B. mit Aufenthaltsnischen, grosskronigen Bäumen, Schwammstadtelementen oder ökologisch wertvollen Grünflächen
- **Institutionelle Freiräume** (abgesehen von Schul- und Sportanlagen): barrierefreie, strukturreiche und naturnahe Gestaltung mit Rückzugsnischen und vielen komfortablen Aufenthaltsmöglichkeiten umsetzen



## Handlungsempfehlungen/Umsetzungsschritte für einzelne Freiräume

- **Schulanlage Zentrum:** Massnahmen aus Konzept Klimaanpassung umsetzen, insbesondere für mehr Schatten
- **Schulanlage Hasel:** klimaökologische Aufwertung prüfen und umsetzen, analog Schulhaus Zentrum
- **Schulanlage Seefeld:** klimaökologische Aufwertung prüfen und umsetzen analog Schulhaus Zentrum, bauliche Erweiterung: klimaökologische Gestaltung einfordern
- **Friedhof:** schrittweise Weiterentwicklung zu einem Parkfriedhof mit Erholungsfunktion.



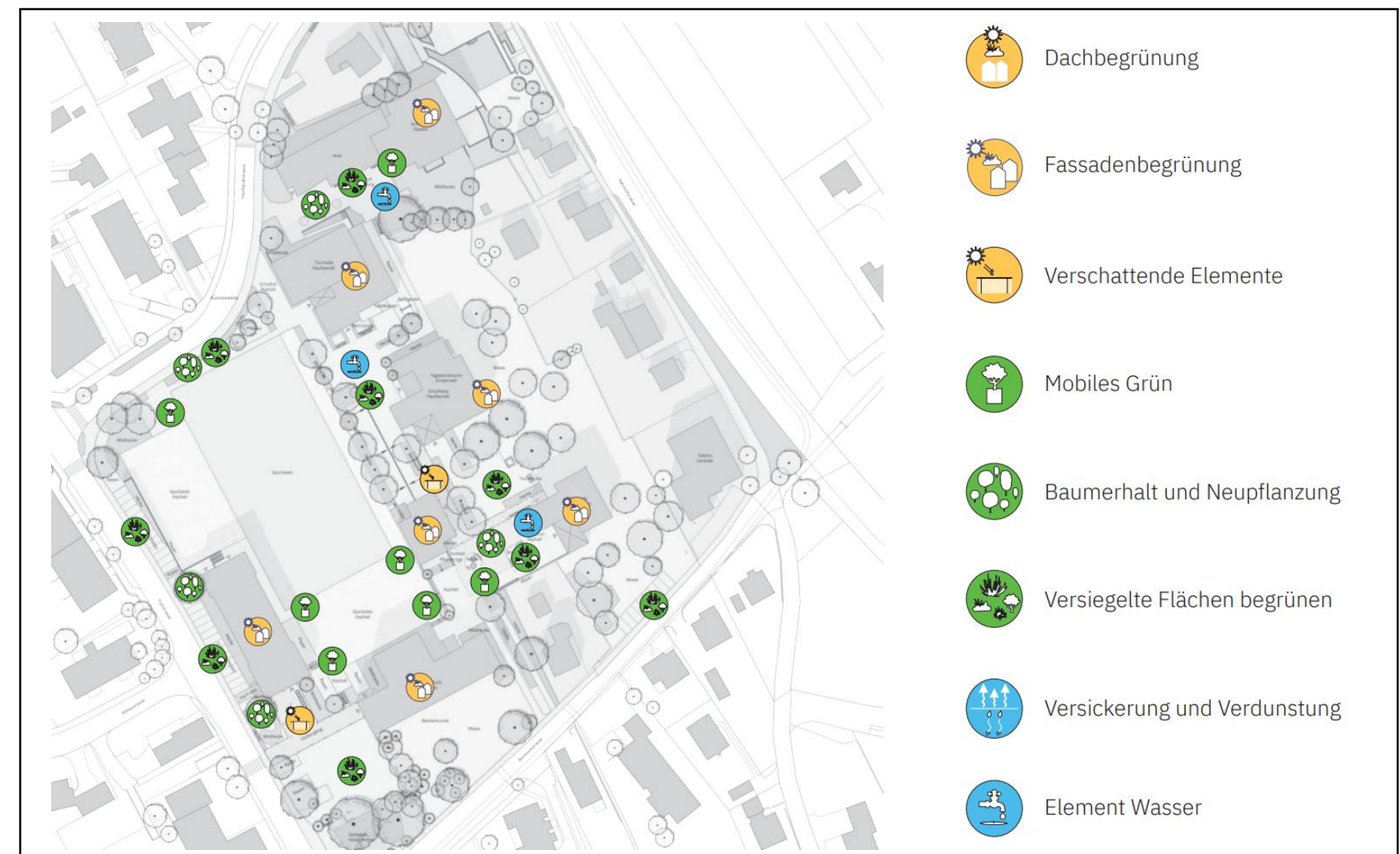
## Involvierte

- Gemeinde
- Schulleitungen
- Sportvereine



## Hinweise

- Schulbetrieb oder Trainingszeiten von Vereinen limitieren Zugänglichkeit
- Schulgelände muss verbindliche Vorgaben und Normen erfüllen
- Möglichkeiten für Gestaltung eingeschränkt durch spezifische Infrastrukturen
- Mögliche Lärmkonflikte wegen Nutzung zu Randzeiten in Wohngebieten
- Unterhalt von Sportanlagen ist aufwändig, Schulungen sind ggf. nötig



Quelle: Konzept Klimaanpassung für die Schulanlage Zentrum, Uniola (2024)

# 4 Aufwertung und Gestaltung parkartige Freiräume



## Handlungsempfehlungen allgemein

- **Gestaltungsqualität und Nutzbarkeit:** Parkartige Freiräume stark durchgrünt gestalten, mit genügend konsumfreien und komfortablen Aufenthaltsmöglichkeiten, Baumschatten, nutzungsoffenen Bereichen sowie ruhigen, grünen Nischen als Rückzugsorte.
- **Ökologie und Siedlungsklima:** Teilflächen mit hoher Biodiversität schaffen und versiegelte Flächen minimieren



## Handlungsempfehlungen für bestimmte Freiräume

- **Park neben Minigolfanlage** mit punktuellen Eingriffen gestalterisch, klimaökologisch und für eine bessere Nutzbarkeit aufwerten, Veranstaltungen ermöglichen (soweit mit Grundwasserschutz vereinbar), Einbezug der Bevölkerung



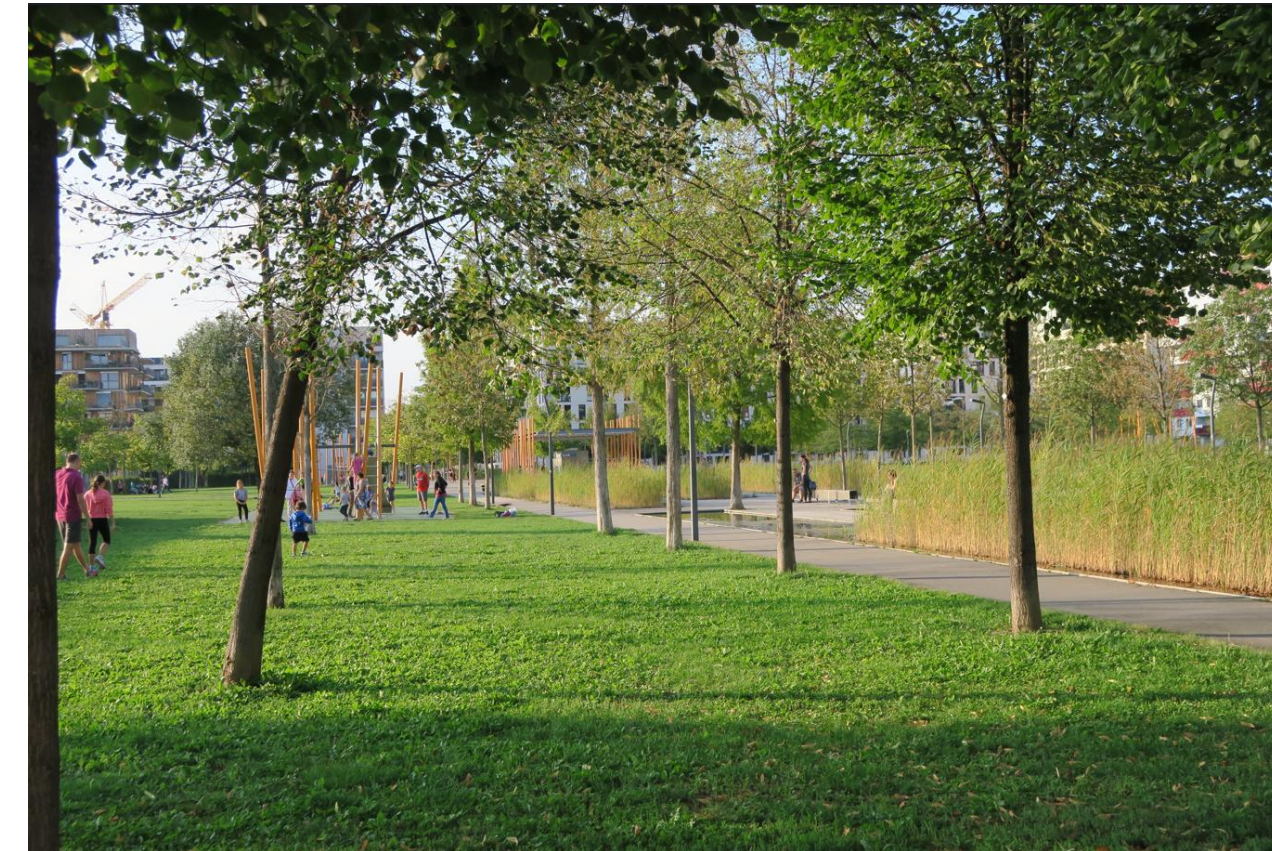
## Involvierte

- Gemeinde
- Bevölkerung



## Hinweise

- Viele Nutzungen nebeneinander bergen Konfliktpotenzial
- Bedingung: gewisse Grösse der Fläche für konfliktfreies Nebeneinander, ev. klare Unterteilung in Teilbereiche für bestimmte Nutzungen (zum Beispiel Spielplatzcke)



# 5 Aufwertung und Gestaltung zentrale platzartige Freiräume



## Handlungsempfehlungen allgemein

- **Gestaltungsqualität:** Neue und bestehende zentrale platzartige Freiräume als einladende öffentliche Begegnungs- und Aufenthaltsorte gestalten
- **Arealentwicklungen:** Neue zentrale platzartige Freiräume zusammen mit angrenzenden Arealentwicklungen planen, um Bezug zu angrenzenden Gebäuden und Nutzungen sicherzustellen
- **Identitätsstiftende Gestaltungselemente** wie Brunnen oder Skulpturen ggf. integrieren
- **Angenehmes Mikroklima** trotz offener platzartiger Gestaltung mit genügend Bäumen und hellen versickerungsfähigen Belägen umsetzen, dafür Freiräume möglichst nicht unterbauen, Entwässerung vor Ort (Schwammstadtprinzip)



## Handlungsempfehlungen bestimmte Freiräume

- **Gemeindehausplatz:** Aufwertung mit punktuellen Eingriffen zur Verbesserung von Mikroklima und Aufenthaltsqualität



## Involvierte

- Gemeinde
- Private und institutionelle Grundeigentümerschaften
- Gewerbetreibende z.B. Gastronomie



## Hinweise

- Nutzungsprofil: Begegnungsorte



# 6 Aufwertung und Gestaltung quartiersbezogene Freiräume



## Handlungsempfehlungen/Umsetzungsschritte

- **Gestaltungsqualität:** Bestehende Quartierstreiffpunkte und Pocketparks für die Funktion als «grüne Pausen» und öffentliche Begegnungs- und Aufenthaltsorte erhalten, pflegen und weiterentwickeln
- **Nutzungsqualität:** Auf Nutzende im Quartierumfeld abgestimmte Gestaltung umsetzen, ggf. unter Einbezug und Mitwirkung der Anwohnerschaft



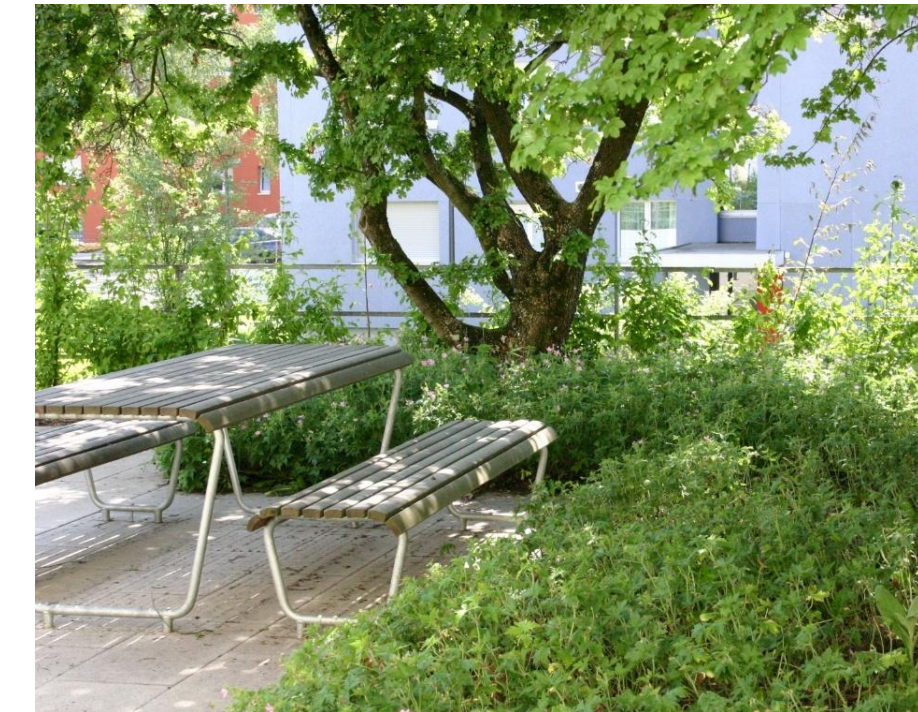
## Involvierte

- Gemeinde
- Private und institutionelle Grundeigentümerschaften
- Bevölkerung



## Hinweise

- Nutzungsprofil: Begegnungsorte
- Schaffung neuer quartiersbezogener Freiräume: vergl. Massnahmenblatt 12



# 7 Aufwertung und Gestaltung historisches Ortszentrum



## Handlungsempfehlungen allgemein

- **Erlebbarkeit** des historischen Ortszentrums von Fassade zu Fassade verbessern: geeignete gestalterische Massnahmen identifizieren und umsetzen, dabei Vorzonen und Erdgeschossnutzungen einbeziehen.
- **Mögliche Aufwertungsmassnahmen** sind der Ausbau von Grünstrukturen (Baumschatten), komfortable Sitzgelegenheiten, ortstypische Natursteinbeläge und bewegte Wasserelemente
- **Strassensanierungen** und weitere Bauvorhaben im historischen Ortszentrum: Aufwertungsmassnahmen standardmässig prüfen und möglichst umsetzen



## Handlungsempfehlungen für bestimmte Freiräume

- **Drei Plätze entlang der Dorfstrasse** (Kreuzplatz, Sternenplatz und Einmündung Kirchstrasse): Aufwerten bezüglich ortstypischer Gestaltung, Mikroklima, Begrünung und Aufenthaltsqualität



## Involvierte

- Gemeinde
- Private Grundeigentümerschaften



## Aufwertungsmöglichkeiten für historisches Ortszentrum (illustrierendes Beispiel):

- ① Sitzgelegenheiten und Brunnen zum Verweilen
- ② Gestaltung des Strassenraums von Fassade zu Fassade (u.a. mit Belag)
- ③ Viel Platz für Zufussgehende
- ④ (Punktuell) verstärkte Begrünung

# 8 Strassenräume siedlungsorientierter gestalten



## Handlungsempfehlungen/Umsetzungsschritte

- **Siedlungsorientierte Gestaltung:** Strassenräume im Siedlungsgebiet durchgrünt und klimaangepasst mit hoher Qualität für zu Fuss- und Veloverkehr gestalten und wo nötig hinsichtlich dieser Qualitäten aufwerten.
- **Betriebs- und Gestaltungskonzepte** (BGK) erarbeiten für die Aufwertung der Strassenräume, ggf. abschnittsweise
- Im Zuge von **Sanierungsarbeiten** stadtklimatisch wirksame Strassengestaltung standardmässig prüfen und möglichst umsetzen (ggf. in Verbindung mit der Aufhebung von Flächen für den ruhenden Verkehr): grosskronige Bäume, grosse durchgehende unterpflanzte Baumscheiben, begrünte und entsiegelte Nebenflächen, weitere Schwammstadtelemente wie Versickerungsmulden, helle Beläge
- **Bauprojekte und Planungsverfahren:** Anreize zur Erstellung von an Strassenräume angrenzenden Grünflächen und Aufenthaltsorte setzen (Kontakt mit Grundeigentümerschaften)



## Involvierte

- Gemeinde
- Kanton (Landstrasse, Furttalstrasse, Limmatstrasse)
- Private Grundeigentümerschaften von Liegenschaften angrenzend an Strassenräume



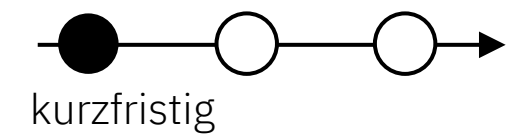
## Hinweise

- Für die Gestaltung der einzelnen Strassentypen siehe Kapitel «Massnahmenbaukasten Strassenräume»



Illustrierendes Beispiel: siedlungsorientierter und klimaresilienter Strassenraum

# 9 Sofortmassnahmen zur Steigerung der Freiraumqualität: Siedlungsklima



## Handlungsansätze/Umsetzungsschritte für klimatisch wirksame Sofortmassnahmen:

### Zusätzliche Bäume pflanzen

- Grosskronige und klimaresiliente Baumarten wählen
- Grosszügigen Wurzelraum einberechnen
- Grosszügige begrünte und durchgängige Baumscheiben

### Schwammstadtelemente integrieren

- Entsiegeln – wasserdurchlässige Beläge statt Asphalt und Beton
- Retentionsflächen anlegen (Starkregenereignisse)
- Grünstreifen und offene Versickerungsrinnen anlegen

### Verschattung und bewegtes Wasser

- Technische Verschattung mit Pergolen, Sonnensegel etc.
- Bewegte Wasserelemente installieren
- Insbesondere falls keine Begrünung möglich

### «Graue» Flächen optimieren, wo keine Begrünung möglich ist

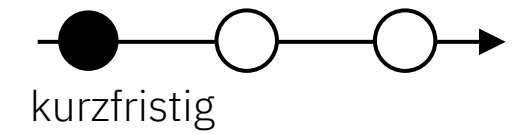
- Dunkle mit hellen Belägen ersetzen (hohe Albedo)
- Verdunstungsmulden anlegen (falls nötig befestigt)
- Begrünung von Gebäuden: Fassaden, Flachdächer, Mauern

## Wirksamkeit von Aufwertungsmassnahmen (Daten Fachplanung Hitzeminderung Stadt Zürich):

Handlungsansatz	Max. [°C PET]	Median [°C PET]	Wirkbereich [m]
<b>Baum</b> auf Rasen	-8,7	-4,2	7–20 m
<b>Wasserfläche</b> statt Rasen	-7,6	-5,6	3–6 m
<b>Fassadenbegrünung</b>	-6,6	-4,8	4–14 m
<b>Rasen</b> statt Asphalt	-6,6	-3,6	2–4 m
<b>Dachbegrünung</b> intensiv (2m über Dach gemessen)	-6,6	-3,1	2–4 m
<b>Pergola</b> auf Asphalt	-6,0	-3,7	2–3 m
<b>Rasen</b> statt Pflasterung/Chaussierung	-5,5	-3,0	2–4 m
<b>Baum</b> auf Asphalt	-4,5	-2,3	7–20 m
<b>Chaussierung</b> / Pflasterung statt Asphalt	-4,1	-2,4	2–4 m
<b>Rasengitter</b> statt Asphalt	-4,0	-2,2	2–4 m
<b>Rasengitter</b> statt Pflasterung/Chaussierung	-3,3	-1,8	2–4 m
<b>Oberfläche mit hoher Albedo</b> statt Asphalt	-2,8	-1,5	2–4 m
<b>Dachbegrünung</b> intensiv (2m über Grund gemessen)	-2,5	-1,1	2–4 m
<b>Dachbegrünung</b> extensive (2m über Grund gemessen)	-1,5	-0,8	2–4 m
<b>Retentionsraum</b> statt Rasen	-1,4	-1,0	5–18 m



# 9 Sofortmassnahmen zur Steigerung der Freiraumqualität: Biodiversität



Handlungsansätze/Umsetzungsschritte für biodiversitätsfördernde Sofortmassnahmen:

## Grün statt grau

- Versiegelte Flächen entsiegeln
- Zusätzliche Bäume pflanzen

## Artenreiche Wiesen statt Rasenflächen

- Blumenwiesen anlegen (Vorteil: brauchen weniger Wasser und Unterhalt)
- Naturnahe Pflege (z.B. weniger mähen, Verzicht auf Pestizideinsatz, Spontanvegetation zulassen, Laub unter Hecke steuern oder Igelhaufen anlegen, etc.)

## Pflanzenwahl: ökologischen Wert beachten

- Pflanzung standortgerechter Bäume und Sträucher mit hohem ökologischem Wert
- Artenreiche Wiesen- und Staudenbepflanzungen anlegen
- Neophyten bekämpfen

## Anlegen von Kleinstrukturen und Trittsteinbiotopen

- Kleine stehende Gewässer (Teiche, Tümpel) anlegen
- Trockenmauern und Ruderalflächen anlegen
- Hecken, Wiesen und Staudenflächen mit einheimischen Arten anlegen
- Totholz stehen lassen und integrieren
- Artenförderung: Nisthilfen, Rückzugsmöglichkeiten etc. «Animal Aided Design»

## Gebäude begrünen

- Fassaden und Flachdächer begrünen
- Mauern und Kunstbauten begrünen

## Umweltverträgliche Beleuchtung

- Lichtemissionen begrenzen, insbesondere am Übergang zu Grünräumen
- Werbe- und Effektbeleuchtung minimieren, auf Sicherheitsbeleuchtung reduzieren
- Leuchtmittel mit insektenfreundlichem Lichtspektrum einsetzen

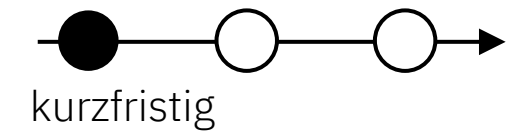


## Hinweise

- Beim Anlegen von biodiversitätsfördernden Strukturen sind den ortsspezifischen Bedingungen entsprechende Lebensräume zu schaffen und auf eine gestalterische Einbettung und mikroklimatische Auswirkungen zu achten (z.B. keine Entfernung von gewachsenem Oberboden für Trockenstandorte)



# 9 Sofortmassnahmen zur Steigerung der Freiraumqualität: Nutzbarkeit



Handlungsansätze/Umsetzungsschritte für Sofortmassnahmen zur Steigerung der Nutzbarkeit

## Nutzbarkeit erweitern

- Zusätzliche Aufenthaltsmöglichkeiten wie Bänkli, Liegen und Picknicktische installieren
- Zusätzliche Spiel- und Sportgeräte integrieren
- Aneignung beispielsweise durch Quartieranwohnende ermöglichen
- Zugänglichkeit bei bestehenden Freiräumen oder landwirtschaftlich genutzten Grünflächen erweitern (zeitliche Nutzung, Durchwegung erweitern etc.)
- Ausstattung und Infrastruktur erneuern, z.B. Bänkli, Spiel- und Sportgeräte etc.
- Weitere Massnahmen für eine verbesserte Aufenthaltsqualität: siehe klimatisch wirksame Sofortmassnahmen wie Verschattung



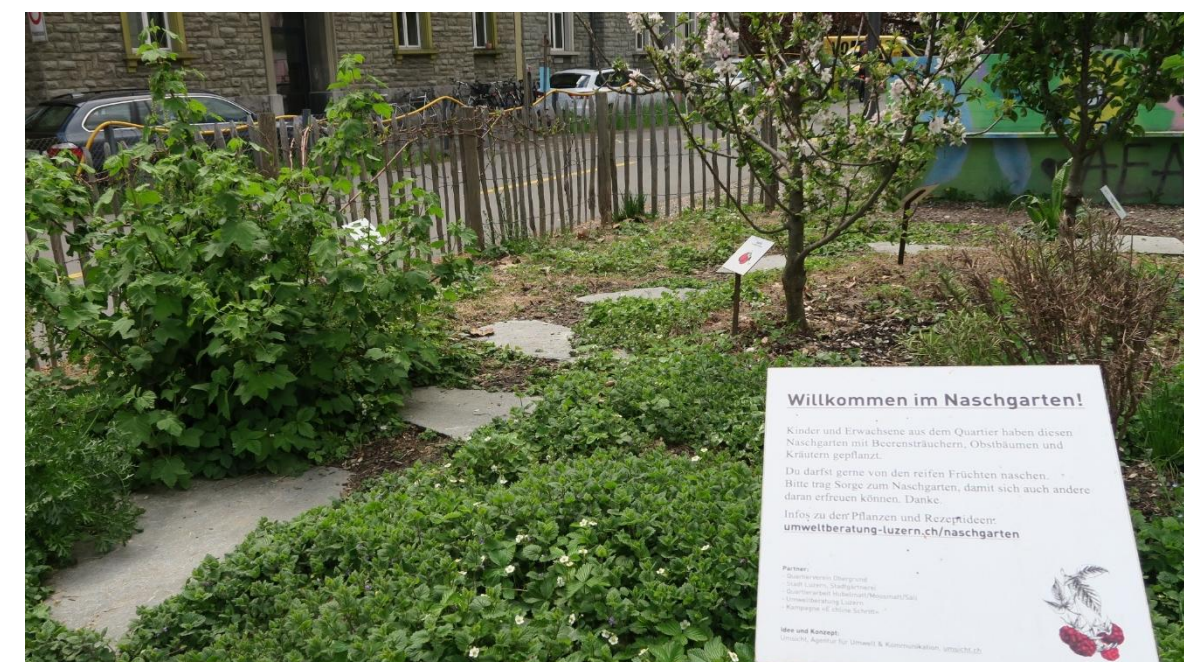
## Involvierte

- Gemeinde
- Private Grundeigentümerschaften
- Ev. Quartieranwohnende, Vereine

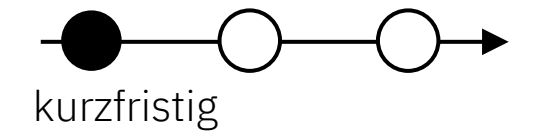


## Hinweise

- Oft ergeben sich Synergien zwischen Sofortmassnahmen, die klimatisch wirksam sind, die Nutzbarkeit erweitern und zur Biodiversitätsförderung beitragen, Beispiel: Entsiegelung einer Fläche und stattdessen Anlegen einer artenreichen Blumenwiese mit zusätzlichen Sitzbänken



# 10 Neumattpark



## Handlungsempfehlungen/Umsetzungsschritte

- **Partizipatives Verfahren** mit Bevölkerung, um Nutzungsansprüche zu bestimmen und in Ausarbeitung des Projekts zu berücksichtigen (bereits begonnen)
- **Wettbewerb** für Parkgestaltung ausschreiben und Anforderungen an Nutzung und Gestaltung in Programm integrieren:
  - Parkartiger stark durchgrünter Freiraum
  - Zentraler Begegnungsort für alle Altersgruppen, der Platz bietet für Spiel, Spass, Gemeinschaft und Kultur
  - Für alle jederzeit uneingeschränkt und multifunktional nutzbar
  - Sowohl nutzungsoffene Bereiche als auch spezifische Infrastruktur für Spiel und Bewegung und Nischen als Rückzugsorte
- **Entwicklungskonzept** mit flexiblem Massnahmenbaukasten für eine etappenweise Umsetzung und groben Gesamtentwurf für den Endzustand (robustes Grundgerüst) ausarbeiten, Zwischenzustände und temporäre Nutzungen einplanen, Orientierungspunkte



## Involvierte

- Gemeinde
- Gesamtbevölkerung Spreitenbach
- Bestehende und künftige Stakeholder (u.a. Grundeigentümerschaften betroffener Parzellen)

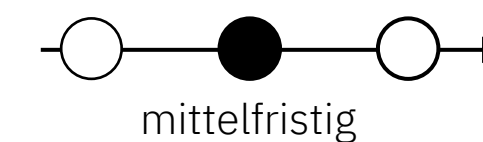


## Hinweise

- Angrenzende Gebäude für Nutzungen miteinbeziehen, teilweise Abhängigkeiten mit baulicher Entwicklung Shoppi
- Wünsche Bevölkerungsworkshops für konkrete Elemente: Pumptrack oder Skatepark, gedeckte und schattige Sitzplätze, Bewegungsgeräte für Erwachsene (Streetworkout), Café, Kiosk oder Biergarten, genügend öffentliche Toiletten, Wasserelemente, Grillstellen
- Als Vorbild können die Gemeinschaftszentren (GZ) der Stadt Zürich dienen
- Freiraumtyp: parkartiger Freiraum, Nutzungsprofil: multifunktionaler Freiraum



# 11 Ziegelei multifunktionaler gestalten



Die Ziegelei befindet sich in einem Gebiet, das an öffentlichen Freiräumen eher unterversorgt ist und ist heute eher unternutzt. In den Bevölkerungsworkshops wurde immer wieder der Wunsch geäußert, die Ziegelei aufzuwerten, jedoch ohne konkrete Anforderungen oder Vorstellungen.



## Handlungsempfehlungen/Umsetzungsschritte

- **Multifunktionaler Quartiersfreiraum** für alle gestalten: dazu gehört die gestalterische Aufwertung und die Instandsetzung der Infrastruktur, mehr komfortable Sitzgelegenheiten, mehr Schatten, ev. Verkleinerung der Sportfläche zu Gunsten anderer Nutzungen
- **Partizipativen Prozess** mit Quartierbevölkerung anstossen, um Bedürfnisse abzuholen
- Ggf. **Quartierbevölkerung** und Vereine bei der Umsetzung von Aufwertungsmassnahmen konkret miteinbeziehen (z.B. zusammen Bäume und Sträucher pflanzen, Kunstelemente gestalten etc.)
- **Entsiegelung** und Begrünungsmassnahmen z.B. bei Parkierungsflächen



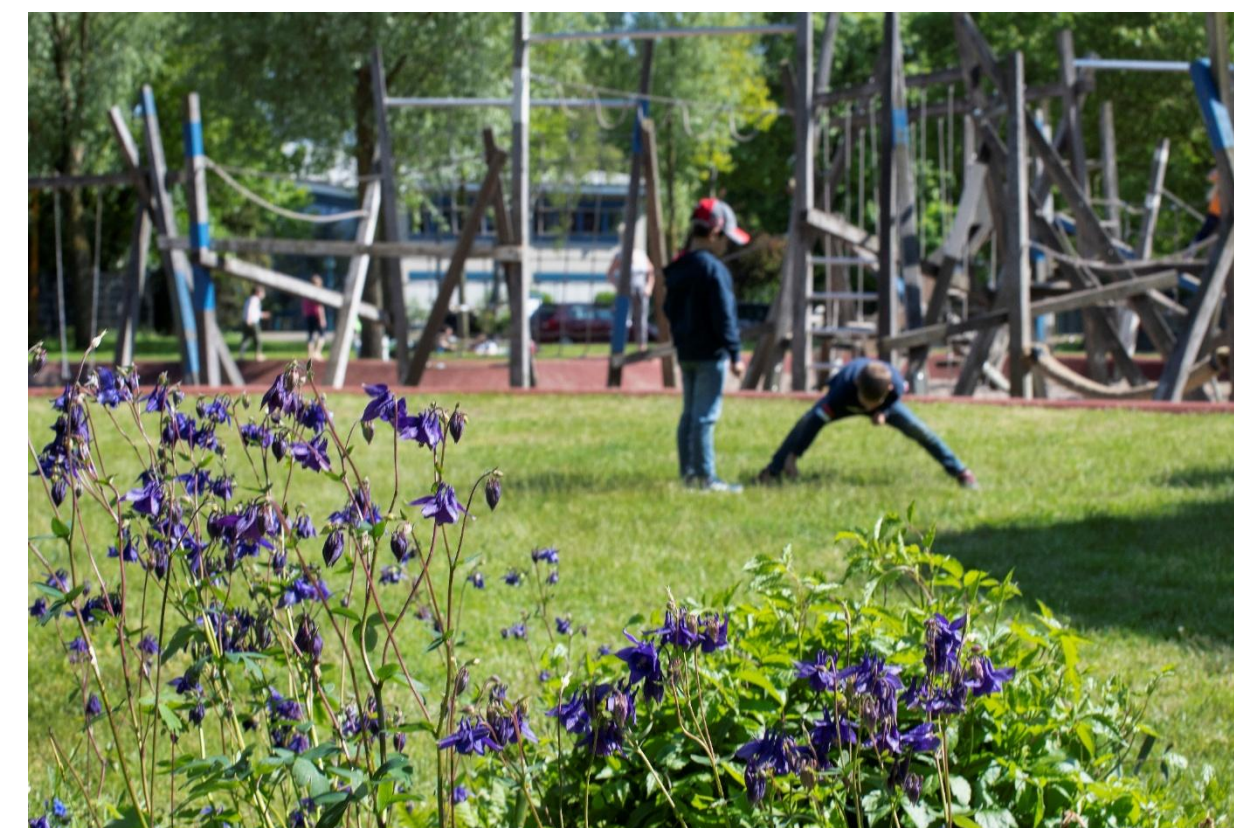
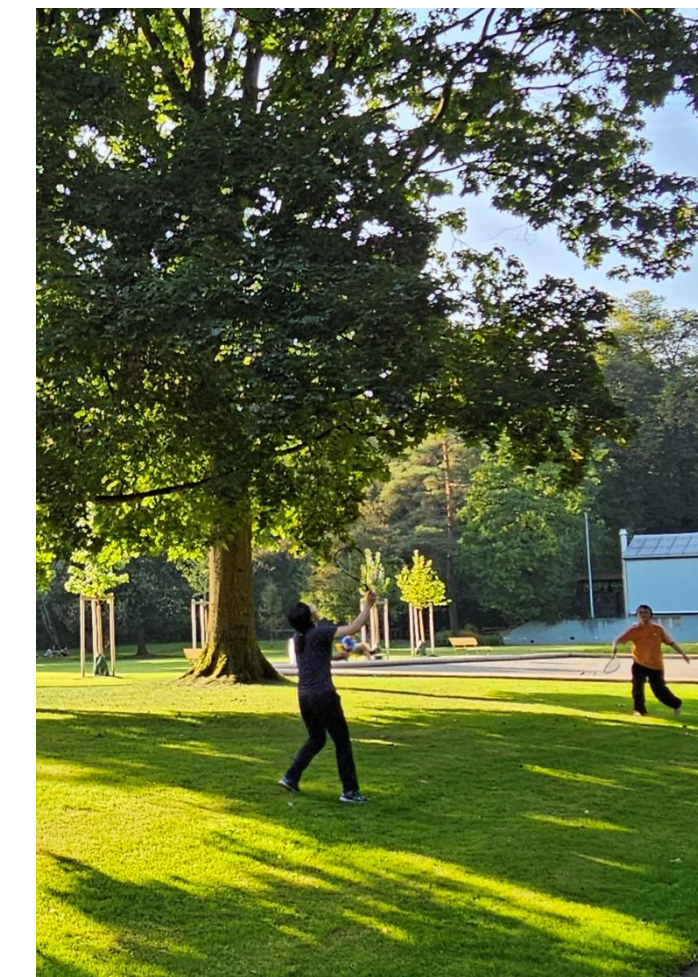
## Involvierte

- Gemeinde
- Sportvereine

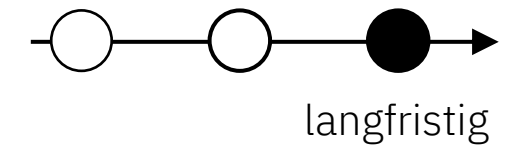


## Hinweise

- Freiraumtyp: parkartiger Freiraum
- Nutzungsprofil: multifunktionaler Freiraum
- In welchem Ausmass auf der Ziegelei in Zukunft Flächen für bestimmte Sportarten zur Verfügung stehen sollen ist Gegenstand der Ausarbeitung der Immobilienstrategie, hier besteht Koordinationsbedarf



# 12 Neuer zentraler Stadtplatz



Der neue zentrale Stadtplatz soll anstelle der heutigen Parkieranlage des Shoppi an der Kreuzung Zentrumsstrasse-Landstrasse entstehen.



## Handlungsempfehlungen/Umsetzungsschritte

- **Gestaltungskonzept** erstellen für die Gestaltung als zentraler platzartiger Freiraum und Begegnungsort, als offener und urbaner Ankunftsort, auf den sich die umliegenden Gebäude ausrichten und als repräsentativer Ankunftsort für Personen, die mit der Limmattalbahn nach Spreitenbach kommen.
- Hohe Gestaltungs- und Aufenthaltsqualität mit geeigneten raumplanerischen Instrumenten und qualitätssichernden Planungsverfahren sicherstellen
- **Integration in Entwicklungsplan** für das Gesamtareal Shoppi



## Involvierte

- Gemeinde
- Shoppi Tivoli

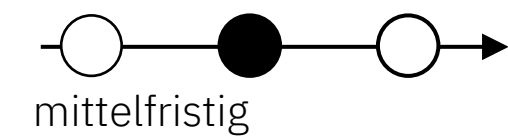


## Hinweise

- Planung des Stadtplatzes in Bauprojekt Shoppi integrieren: muss zusammen geplant werden
- Siehe auch Aggloprogramm Limmattal 5. Generation Massnahme L5.2
- Freiraumtyp: zentraler platzartiger Freiraum



# 13 Neue kleinräumige Begegnungsorte Gewerbe- und Wohnquartiere



## Handlungsempfehlungen/Umsetzungsschritte

- **Arealentwicklungen oder Strassenbauprojekte:** Aufwertungen und Neuschaffungen von Quartierstreiffpunkten und Pocketparks standardmässig prüfen und umsetzen.
- **Mögliche Standorte** und betroffene Parzellen gemeindeweit systematisch evaluieren, auf Grundeigentümerschaften und Firmen proaktiv zugehen
- **Anreize** im Rahmen von Bauprojekten und Planungsverfahren setzen und kleinräumige Begegnungsorte einfordern insbesondere bei der Entwicklung Spreitenbach West
- **Haltestellen Limmattalbahn:** Im Umfeld neue platzartige Freiräume schaffen



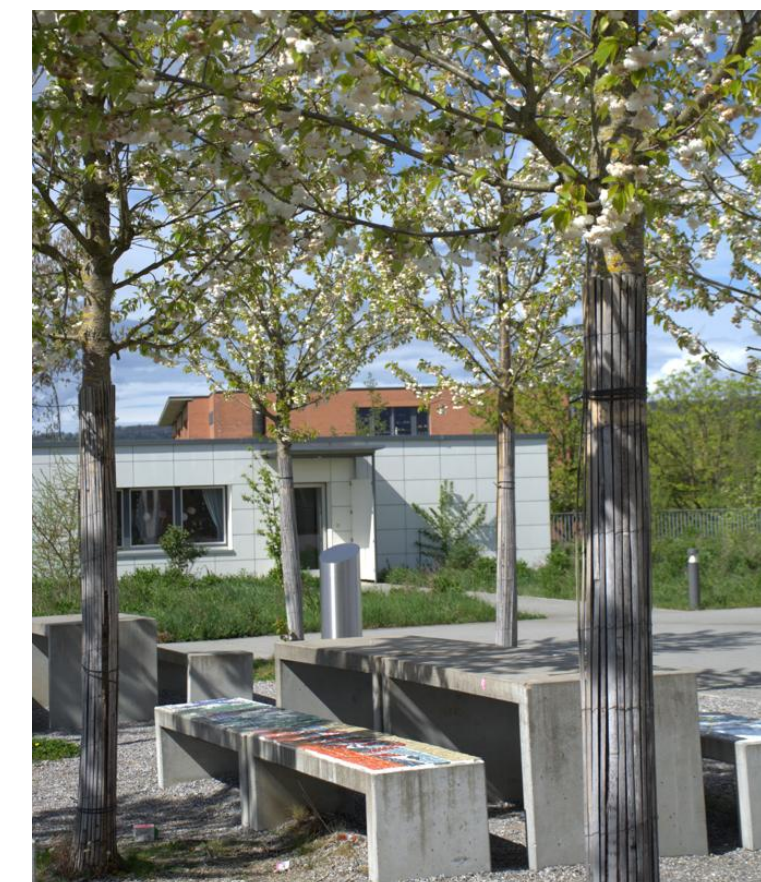
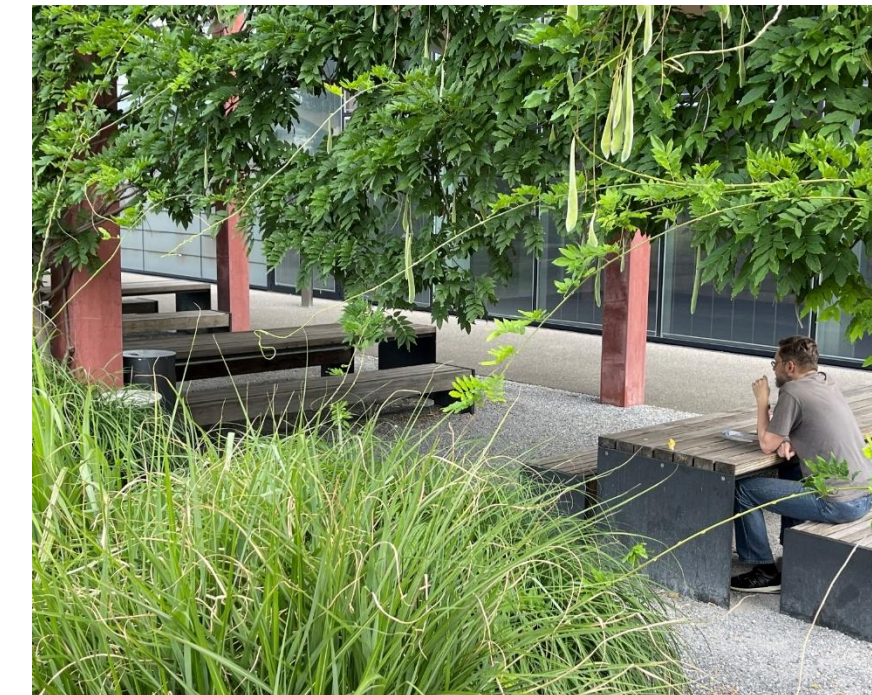
## Involvierte

- Gemeinde
- Private und institutionelle Grundeigentümerschaften

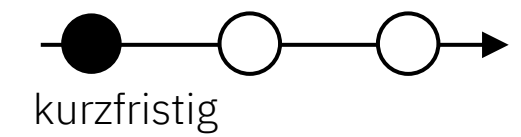


## Hinweise

- Freiraumtyp: quartiersbezogene Freiräume
- Nutzungsprofil: Begegnungsorte
- Einige solcher kleinräumigen Freiräume sind im Sachplan Grenzraum Killwangen-Spreitenbach vorgesehen



# 14 Temporäre Freiräume schaffen



Temporär installierte Freiräume tragen zur Aufwertung und Nutzbarmachung von Brachen, Restflächen und Randbereichen auf öffentlichem und privatem Grund bei. Experimentelle Ansätze liefern wichtige Erkenntnisse für dauerhafte Umgestaltungen und zeigen, was vor Ort funktioniert und gewünscht wird. Da die Nutzung temporär ist, kann die Infrastruktur einfach und kostengünstig sein. Typische Zwischennutzungen sind aus grösseren Städten bekannt, doch auch kleinere Flächen können, besonders in den Sommermonaten, zu Pocketparks umgewandelt werden. Diese bieten Raum für Spiel, soziale Interaktion, Integration und kreative Aktivitäten.



## Hinweise

- Bei baulicher Entwicklung der Gewerbegebiete u.a. im Grenzraum Killwangen-Spreitenbach werden ggf. neue Brachen entstehen, die sich für solche Massnahmen eignen
- Balance zwischen Aneignung zulassen und (minimalen) Nutzungsregeln
- Von neuen Nutzungen ausgehende Lärmemissionen können zu Konflikten führen
- Auflösung einer temporären Nutzung, nachdem sich diese etabliert hat kann zu Unverständnis bei Bevölkerung führen



## Handlungsempfehlungen/Umsetzungsschritte

- **Flächen evaluieren:** Flächen im Besitz der Gemeinde und Privaten
- **Mobiliar beschaffen:** Verwendung mobiler und/oder modular aufgebauter Ausstattungselemente, welche nach Nutzungsänderung an anderer Stelle weiterverwendet werden können, z.B. unverankerte Sitzbänke oder Pflanztröge
- Saisonale Nutzung, z.B. «Sommerbänkli»
- Spezialisierte Nutzungen wie Gemeinschaftsgärten, Bühne oder Gastronomie
- **Quartieranwohnende:** Aneignung ermöglichen (Partizipation)
- **Beschattung** mit Bäumen wo möglich, sonst technische Verschattung, Entsiegelung von Hartflächen, Zulassen von ökologisch wertvoller Ruderalvegetation



## Involvierte

- Gemeinde
- Private Grundeigentümerschaften
- Ev. Quartieranwohnende, Vereine
- Nutzungsprofil: Verweil- und Begegnungsorte



# 15 Siedlungsraum klimaresilient gestalten



## Handlungsempfehlungen / Umsetzungsschritte

- **Von Bebauung freihalten:** natürliche Kaltluftentstehungsgebiete, Grünflächen mit hoher Bedeutung für die nächtliche Kühlung und Frischluftkorridore am Siedlungsrand und in der klimatischen Schlüsselzone dauerhaft freihalten.
- **Siedlungsdurchlüftung** aktiv einplanen bei unvermeidlichen baulichen Eingriffen in der klimatischen Schlüsselzone: Bebauungsstruktur mit guter Durchströmbarkeit bezüglich Frischluft und eine hohe Durchgrünung sicherstellen.
- **Baumpflanzungen** im gesamten Gemeindegebiet fördern, dabei in Bereichen von heutigen Hitzeinseln der Pflanzung von grosskronigen Bäumen eine besonders hohe Priorität einräumen. Standortgerechte, grosskronige, klimaresiliente und trockenheitsresistente Baumarten wählen, möglichst mit hohem ökologischem Wert.
- **Baumstandorte** von bestehenden Bäumen gezielt verbessern (u.a. im Strassenraum), bei neugepflanzten Bäumen genügend Wurzelraum einberechnen (mind. 36m<sup>3</sup>) und grosszügige, begrünte und möglichst verbundene Baumscheiben anlegen.
- **klimaangepasste Aussenraumgestaltung** bei öffentlichen und privaten Bauvorhaben konsequent einfordern und umsetzen, beispielsweise im Rahmen von Baubewilligungsverfahren und Gestaltungs- und Sondernutzungsplänen.
- **Gemeindeweites Schwammstadtkonzept** für ein verbessertes integriertes Regenwassermanagement ausarbeiten und schrittweise umsetzen.



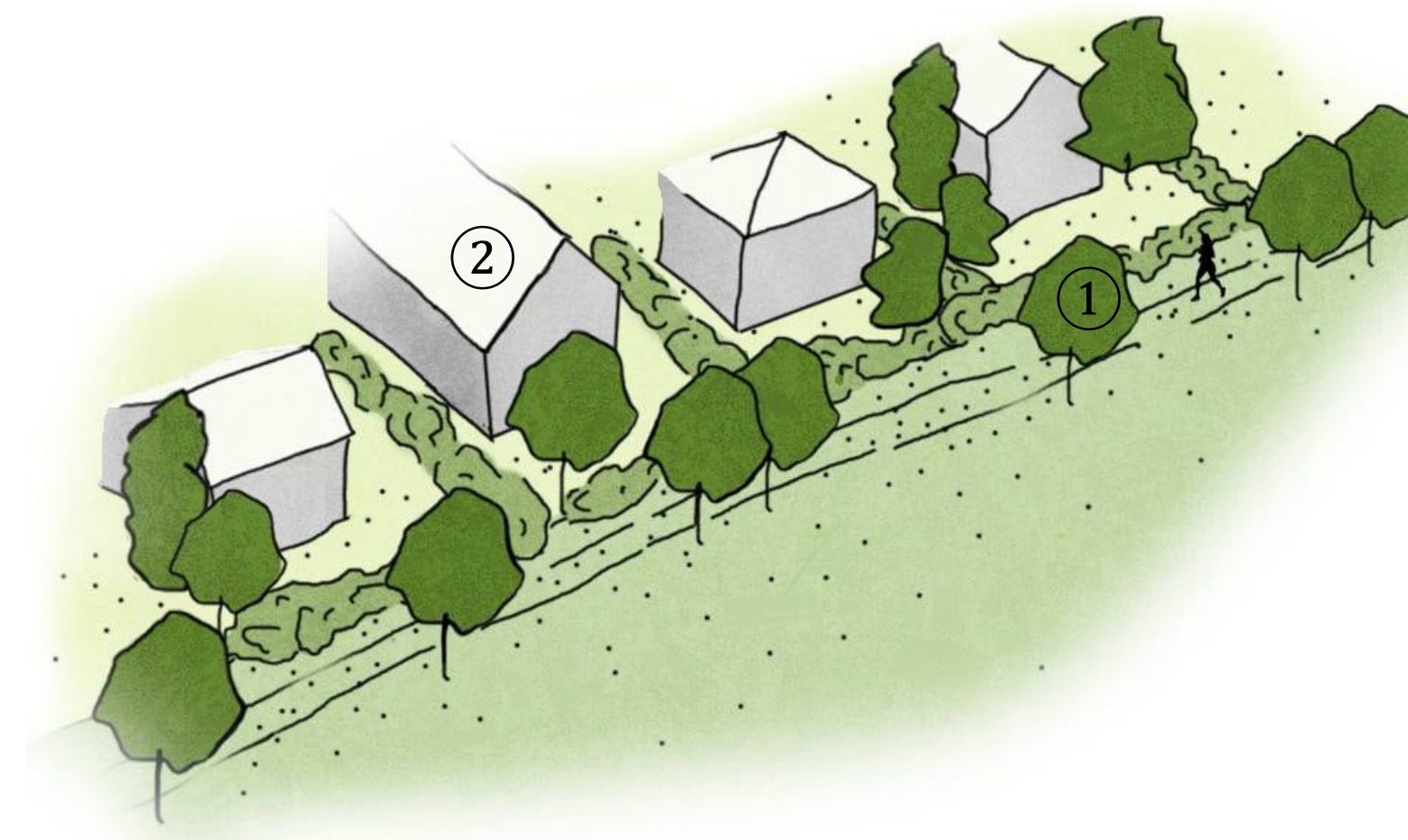
## Involvierte

- Gemeinde
- Private Grundeigentümerschaften



## Hinweise

- Für die grundsätzliche Durchgrünung vergleiche erweiterte Grünflächenziffer gemäss Bau- und Nutzungsordnung (BNO), solche Grünflächen sind bei entsprechender Gestaltung gemäss obiger Auflistung klimatisch ausgleichend



- ① Durchgrüner Übergang von bebautem Siedlungsgebiet zur unbebauten Landschaft
- ② Offene Bauweise

# 16 klimaökologische Aussenraumgestaltung Private unterstützen



Die Aufwertung von privaten Parzellen bietet ein grosses Potenzial, um sowohl das Siedungsklima angenehmer zu gestalten als auch die Biodiversität zu fördern. Private Aussenräume umfassen sowohl Privatgärten als auch Vorzonen, Gebäudeumschwüngen im Gewerbe sowie gemeinschaftlich genutzte Aussenräume in Wohnsiedlungen von institutionellen Grundeigentümerschaften. Entscheidend ist es, die privaten Akteure zu sensibilisieren, aufzuklären und zu motivieren, damit das vorhandene Potenzial ausgeschöpft werden kann.



## Handlungsempfehlungen / Umsetzungsschritte

- **Merkblätter** z.B. mit Pflegehinweisen und guten Beispielen für private Bauherrschaften erstellen und verteilen, bestehende Merkblätter z.B. des Kantons anpassen
- **Baugesuche** auf klimaökologische Qualität der Umgebungsgestaltung hin prüfen
- **Beratungsangebote** schaffen oder bekannt machen (Kanton, Vereine etc.)
- **Förderprogramme** der Gemeinde mit anteilmässiger Kostenübernahme einrichten, mögliche Finanzierung über den Mehrwertausgleich
- **Baumpflanzungen** fördern auf Privatgrund bspw. mit einer gemeindeweiten Aktion



## Involvierte

- Gemeinde
- Private und institutionelle Grundeigentümerschaften
- Ev. Natur- und Umweltorganisationen



## Hinweise

- Beispielprojekte: «1000 Bäume für Winterthur», «1000 Bäume» für Schwarzenburg anlässlich 1000-Jahr-Jubiläum, Förderprogramm «Stadtgrün» Zürich
- Bonjour Natur: kostenlose Beratung und Zertifizierung von Naturgärten durch Pro Natura

- Angebote Kanton Aargau: «Natur findet Stadt» für Gemeinden für Biodiversitätsförderung auf privaten und öffentlichen Flächen und «Hotline Natur» für alltägliche Naturfragen
- Erweiterte Grünflächenziffer neue BNO: Die zu erstellenden Grünflächen können bei entsprechender Gestaltung zu ökologisch wertvollen Ausgleichsflächen werden
- Dachbegrünung vergl. neue BNO: Flachdächer sind grundsätzlich ökologisch wertvoll und zu begrünen, diese Flächen dienen der Vernetzung trocken-warmer Lebensräume
- Durch gezielte Massnahmen lässt sich gleichzeitig die ökologische Qualität von Freiräumen steigern und die Nutzbarkeit für Menschen verbessern



# 17 Bäche als blau-grüne Achsen stärken



Die Fließgewässer haben eine hohe Bedeutung sowohl für die ökologische Vernetzung, die Naherholung, identitätsstiftende Achsen, Hitzeentlastung und Frischluftversorgung für ein angenehmes Siedlungsklima. Abschnittsweise sind die beiden Bäche im Siedlungsgebiet gut erlebbar und ökologisch wertvoll, sie haben das Potenzial zu durchgehenden blau-grünen Achsen zu werden.



## Handlungsempfehlungen / Umsetzungsschritte allgemein

- **Uferbegleitende Vegetation** bezüglich stadtklimatischer und ökologischer Funktionen bei Eingriffen in die Fließgewässer miteinbeziehen
- **Durchgehende Wege** und Verweilorte entlang der Fließgewässer einrichten, die Einsehbarkeit und Zugänglichkeit zum Wasser erhöhen.
- Auf die Verträglichkeit der Naherholungsnutzung mit dem Schutz der aquatischen Lebensräume achten.



## Handlungsempfehlungen für bestimmte Freiräume

- **Bachabschnitt zwischen Industriestrasse und Landstrasse:** Aufwerten für Ökologie und Naherholung: Revitalisierung des Gewässers, durchgehender Weg, angemessene Beleuchtung für erhöhtes Sicherheitsgefühl



## Involvierte

- Gemeinde
- Kanton
- Private Grundeigentümerschaften (Anrainer)



## Hinweise

- Vorgaben zum Gewässerraum beachten

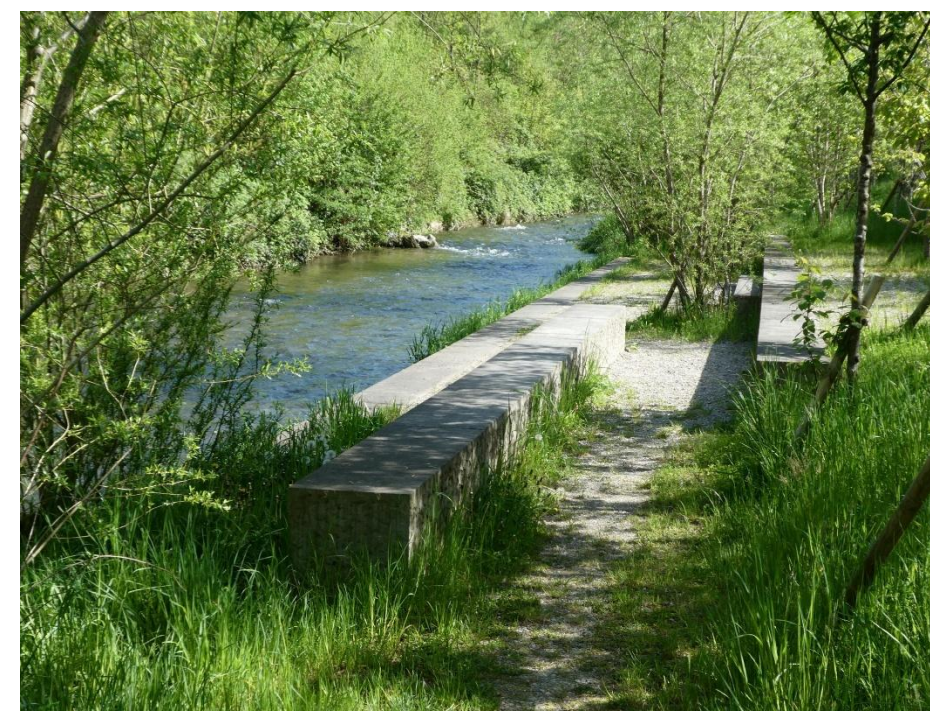


Bild: André Seippel, #hallowasser Kanton Zürich, [www.zh.ch/de/planen-bauen/wasserbau/wasserbauprojekte](http://www.zh.ch/de/planen-bauen/wasserbau/wasserbauprojekte)

Bild: Studio Vulkan, fil bleu Glatt, [www.studiovulkan.ch](http://www.studiovulkan.ch)

# 18 Siedlungsrand gestalten und aufwerten



## Handlungsempfehlungen/Umsetzungsschritte

- **Naherholungswert** der Siedlungsränder verbessern mit mehr Spazierwegen, öffentlich zugänglichen Aufenthaltsorten, Spielmöglichkeiten, Freizeitnutzungen, Gemeinschaftsgärten oder pick-your-own-Angeboten.
- **Ortstypische Streuobstwiesen** mit Hochstammbäumen am Siedlungsrand gezielt fördern
- **Bauprojekte** am Siedlungsrand: Weiterentwicklung respektive der Erhalt der Qualitäten des Siedlungsrandes besonders beachten und mitplanen.
- **Neuen Waldrandweg** prüfen und ggf. (abschnittsweise) umsetzen
- Ev. Bevölkerung für Pflegemassnahmen an den Siedlungsrändern einbinden



## Involvierte

- Gemeinde
- Land- und Forstwirtschaft
- Private Grundeigentümerschaften (Bauwillige)



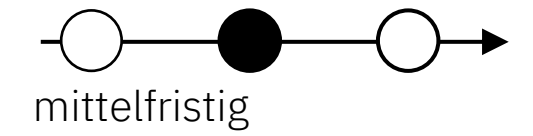
## Hinweise

- Betroffene Grundstücke sind oft in Privatbesitz oder werden landwirtschaftlich genutzt → beschränkter Handlungsspielraum Gemeinde
- Biodiversitätsförderprogramme Kanton und Bund: Biodiversere Landschaften sind oft abwechslungsreicher gestaltet und haben damit einen höheren Naherholungswert
- Für Entwicklung Landschaftsraum zwischen Spreitenbach und Dietikon: Leitbild Agrarpark Limmattal beachten
- Idee mögliche Linienführung neuer Waldrandweg: siehe Konzeptkarte



- ① Durchgängige Spazierwege
- ② Abwechslungsreicher und durchlässiger Siedlungsrand (u.a. mit Obstbäumen)
- ③ Verweilorte
- ④ Fliessgewässer als blau-grüne Korridore

# 19 Neue Grünräume Gewerbegebiete



In den Gewerbegebieten von Spreitenbach bilden sich schon heute stark ausgeprägte Hitzeinseln, vor allem aufgrund der starken Versiegelung. Gleichzeitig wird die geplante bauliche Verdichtung dazu führen, dass weitere kühlende Grünflächen und wertvolle Vegetationsstrukturen verloren gehen. Neue Grünräume sollen diese Entwicklung gezielt ausgleichen. Diese dienen nicht nur der ökologischen Vernetzung und der Verbesserung des Siedlungsklimas, sondern bieten auch wertvolle Erholungsräume für die Angestellten und die Anwohnenden („Cool-Spots“).



## Handlungsempfehlungen/Umsetzungsschritte

- **Grünflächen erhalten:** Bei Arealentwicklungen «auf der grünen Wiese» Teile der Vegetationsstrukturen und offene Böden erhalten für die künftige Frischluftversorgung
- **Verweil- und Erholungsräume:** Grünräume im Gewerbegebiet auch nutzbar machen für Angestellte, entlang von verbindenden Strassenräumen oder Fusswegen anordnen.
- Bei **baulichen Entwicklungen** einfordern (z.B. über Gestaltungspläne und Sondernutzungspläne): Grösse und Qualität der Grünflächen frühzeitig definieren und sichern, insbesondere bei Entwicklung Spreitenbach West



## Involvierte

- Gemeinde
- Private Grundeigentümerschaften



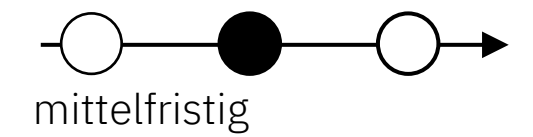
## Hinweise

- Abhängigkeiten mit Bauprojekten
- Möglichkeit: Tiny Forests



Bild: BRYUM GmbH, Innovation Campus DSM, [www.bryum.org](http://www.bryum.org)

# 20 Drei Brücken als Verbindung zur Limmat aufwerten



Ein zentrales Anliegen, das aus den Bevölkerungsworkshops hervorging, besteht darin, die Verbindungen zur Limmat zu verbessern, insbesondere durch eine attraktivere Gestaltung der Brücken für den Fuss- und Veloverkehr. Aktuell sind diese vor allem funktional gestaltet, was im Sommer zu einer unangenehmen Hitzeentwicklung führt und insgesamt als wenig einladend empfunden wird.

Dabei bieten die Brücken auch einzigartige Qualitäten: der Weitblick bis in die Berge, die Möglichkeiten des Beobachtens der vorbeifahrenden Züge sowie der Blick auf Spreitenbach und ins Limmattal.



## Handlungsempfehlungen/Umsetzungsschritte

- **Bauliche Massnahmen:** Möglichkeiten wie zusätzliche Ausbuchtungen und technische Verschattung prüfen
- **Gestalterische Sofortmassnahmen** umsetzen (kleinere Massnahmen an bestehenden Brücken z.B. Street-Art, Bänkli, spielerische und interaktive Elemente)



## Involvierte

- Gemeinde
- SBB



## Hinweise

- Für bauliche Eingriffe: mit SBB koordinieren (strenge Anforderungen Bahninfrastruktur)
- Sandäckerbrücke und Fussgängerbrücke mit grösstem Potenzial zur Aufwertung

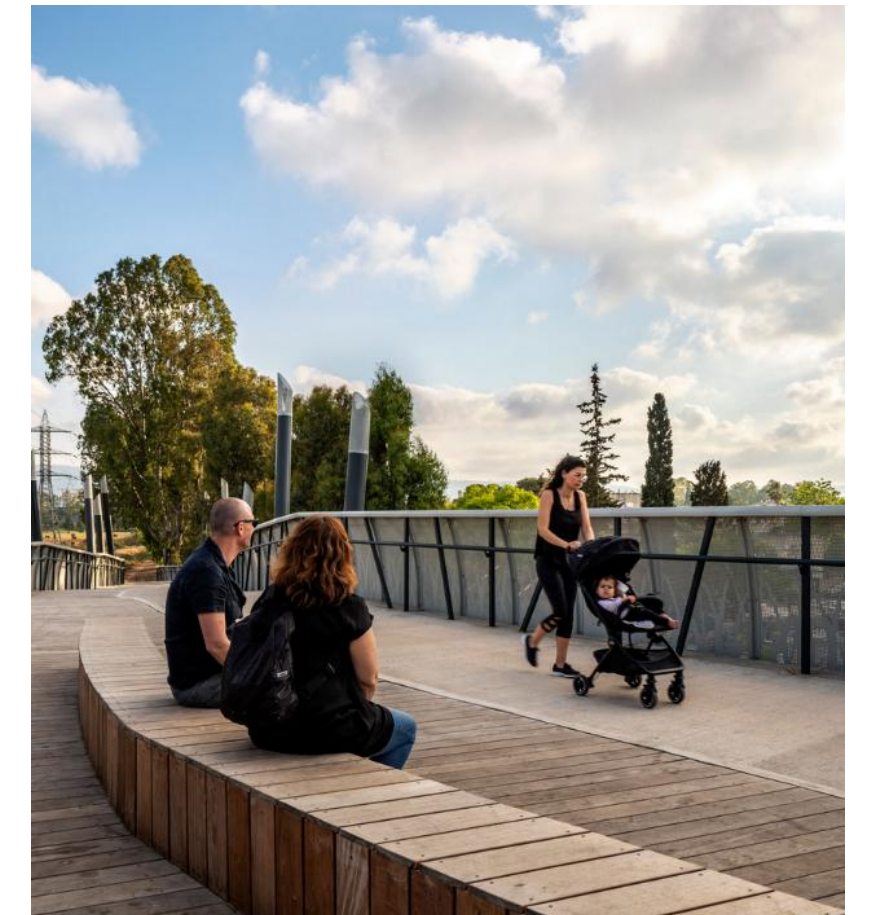
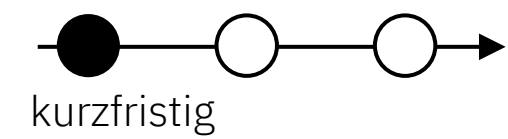


Bild: BO-Landscape Architects, Gdora Bridge auf landezine.com

# 21 Signaletik Wegverbindungen verbessern



Hinweis aus den Bevölkerungsworkshops: Es gibt zwar viele schöne Spazierwege in und um Spreitenbach, diese werden jedoch oft nicht gefunden oder sind einem Grossteil der Bevölkerung nicht bekannt. Hier liegt ein grosses Potenzial: Durch eine verbesserte Orientierung und die gezielte Sichtbarmachung von „versteckten Perlen“, auch im Wald, könnte das bestehende Angebot besser genutzt werden.



## Handlungsempfehlungen/Umsetzungsschritte

- **Systematische Erfassung** von attraktiven Spazierwegen und «versteckten Perlen» auf dem Gemeindegebiet ev. unter Einbezug der Bevölkerung (lokales Wissen)
- **Identitätsbildendes Signaletikkonzept** für Fusswegverbindungen im Siedlungsraum und der umgebenden Landschaft erstellen für einheitlich gestaltete Wegweiser, Tafeln, Markierungen usw. und gemeindeweit umsetzen



## Involvierte

- Gemeinde
- Land- und Forstwirtschaft
- Ev. Bevölkerung



## Hinweise

- Ggf. Synergien mit App für «Virtuelles Ortsmuseum»

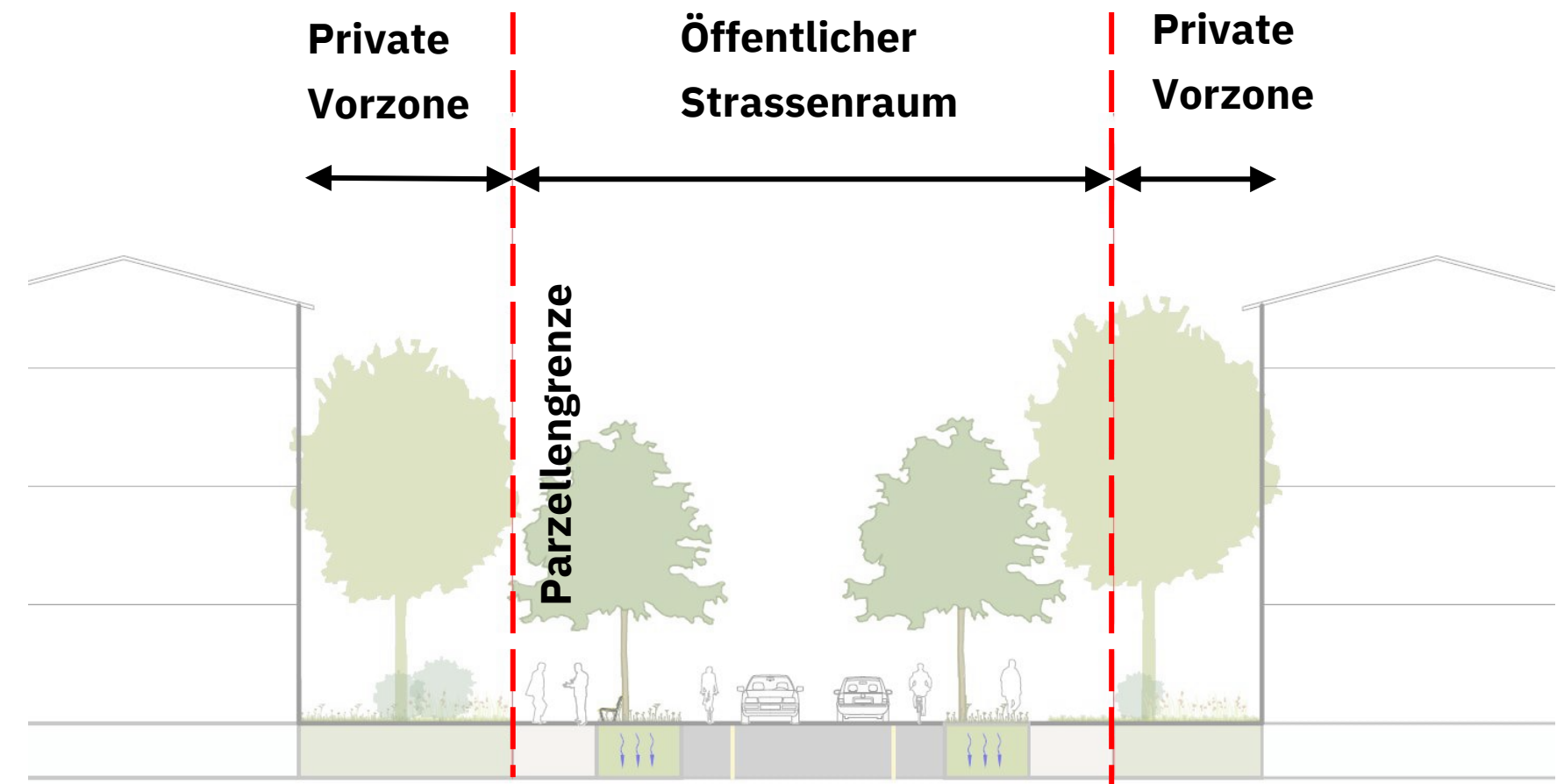


# 5.3 Massnahmenbaukasten Strassenräume

## Orientierungshilfe für die Strassenraumgestaltung

### Erläuterungen

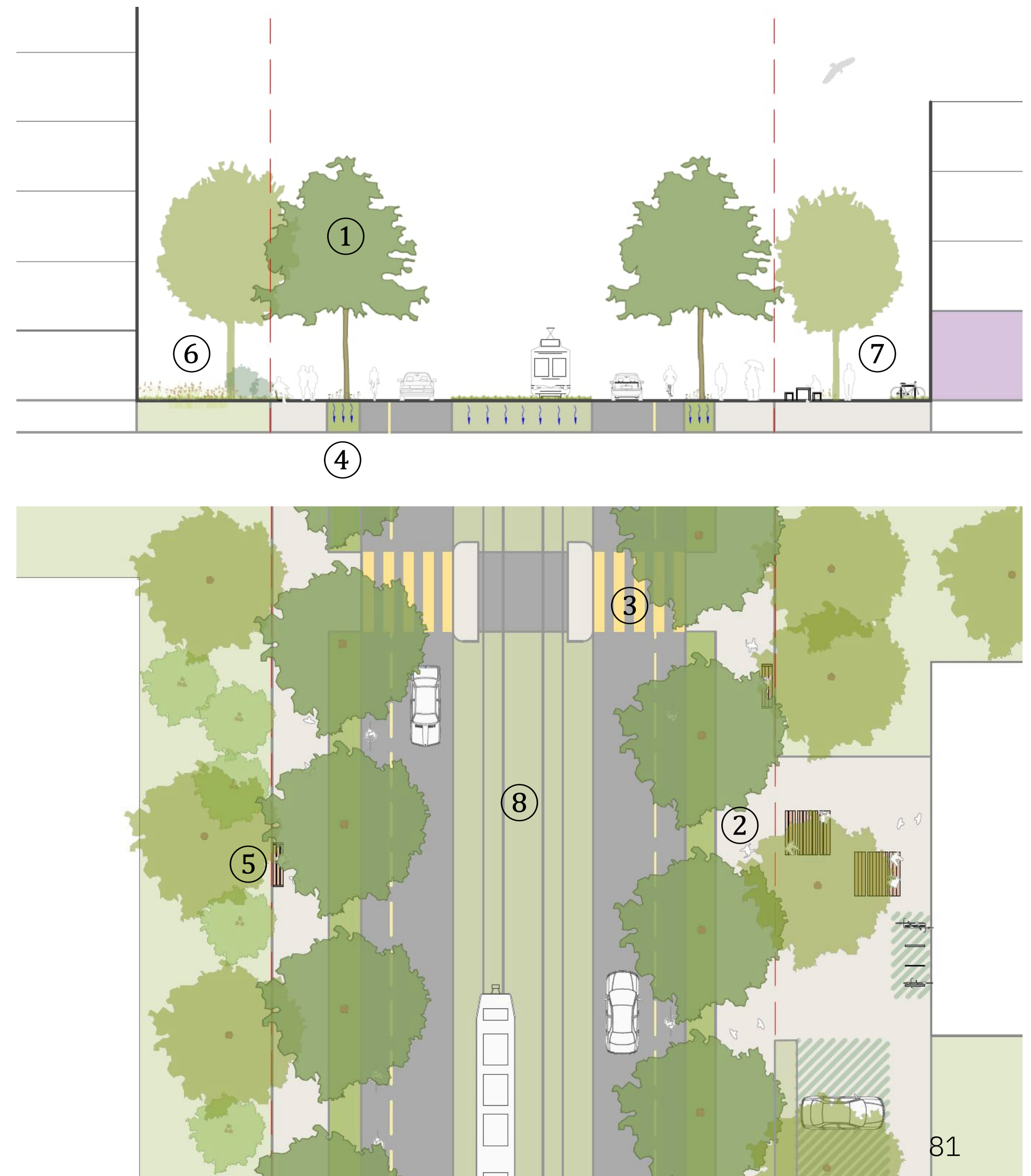
- Der Massnahmenbaukasten Strassenräume soll als Grundlage beispielsweise für die Erarbeitung von Betriebs- und Gestaltungskonzepten (BGK), für den Bewilligungsprozess von Arealentwicklungen entlang der Strassenräume und die Planung konkreter baulicher Eingriffe im Strassenraum verwendet werden
- Für die Ziele und Grundsätze pro Strassentyp siehe Strategien D.1-D.2
- Für allgemeine Handlungsempfehlungen für den Strassenraum unabhängig vom Strassentyp siehe Massnahmenblatt zur Massnahme 8 «Strassenräume siedlungsorientierter gestalten»
- Die schematischen Strassenschnitte sind als illustrierende beispielhafte Querschnitte pro Strassentyp zu verstehen, sie zeigen, wie eine mögliche Gestaltung unter Berücksichtigung der in den Strategien und Massnahmen formulierten Ziele und Handlungsansätze aussehen könnte
- Die Gemeinde hat den grössten Handlungsspielraum im öffentlichen Strassenraum, private Vorzonen prägen den Strassenraum aber massgeblich mit



# Übergeordnete Stadtachsen

## Bausteine

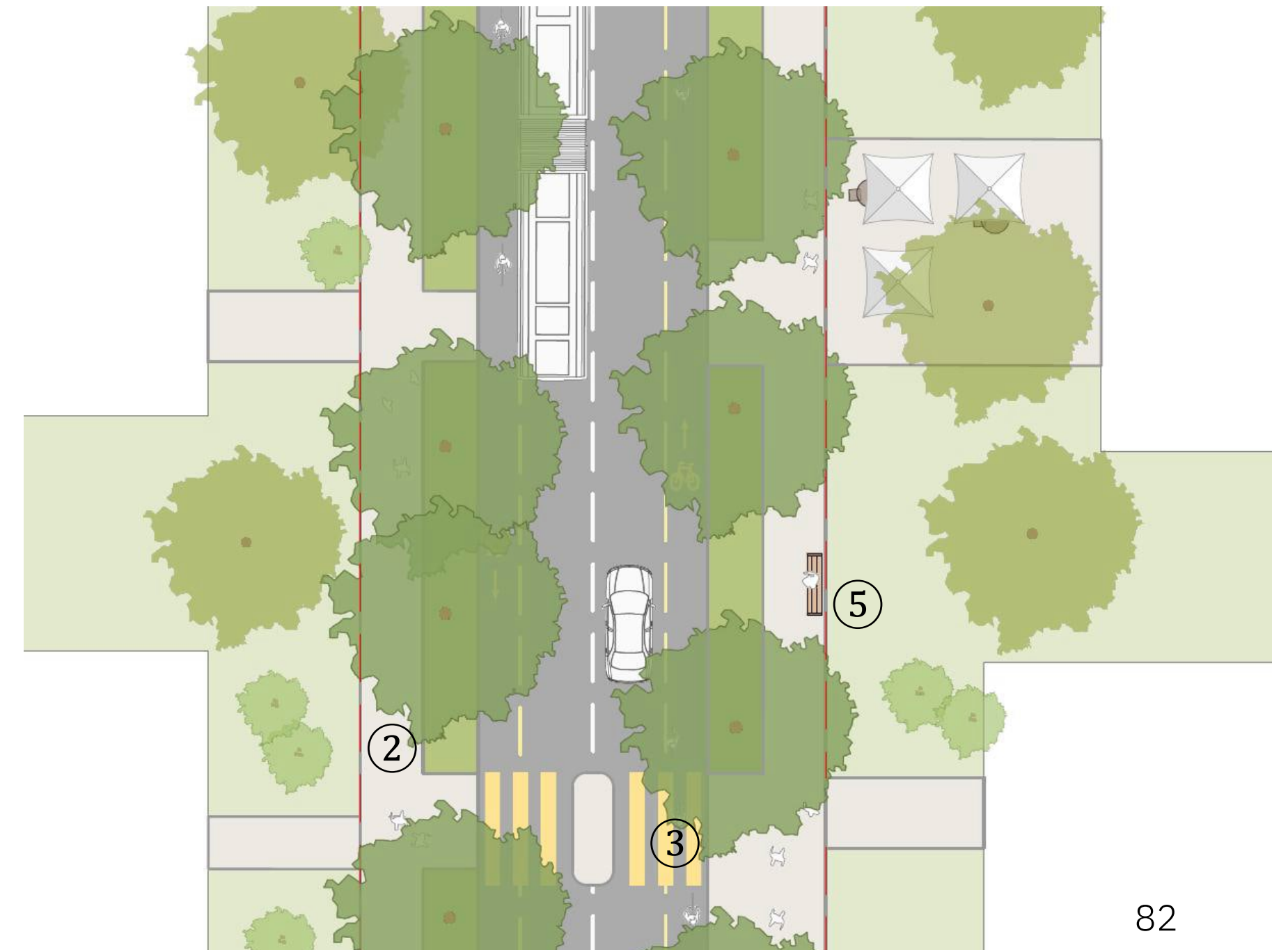
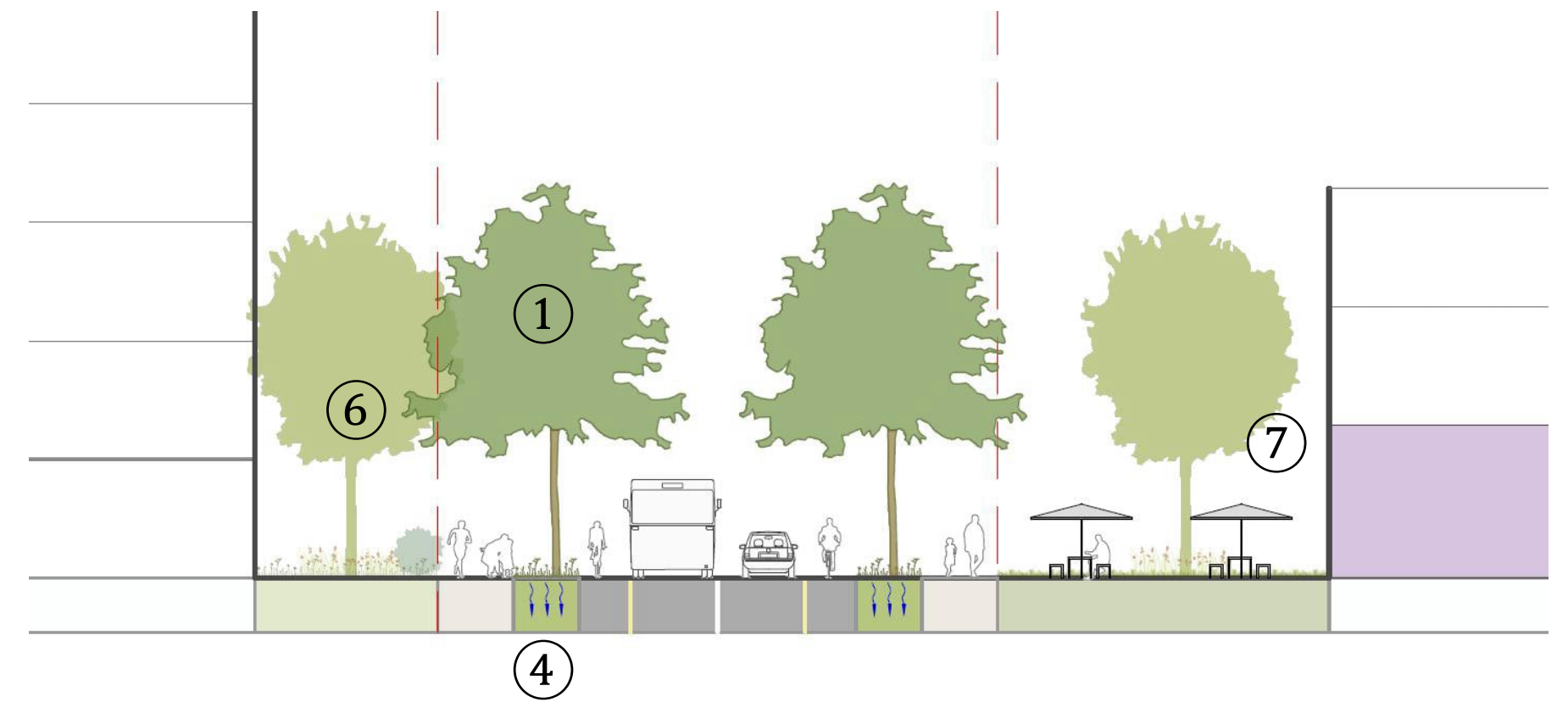
- ① Strukturierende regelmässige Baumreihen mit grosskronigen Bäumen in genügend grossen Baumgruben (Wurzelraum)
- ② Grosszügiger Gehbereich
- ③ Regelmässige und sichere Querungsmöglichkeiten für Fussverkehr, logische Lage im Wegenetz
- ④ Schwammstadtelemente im Strassenraum und in den Vorzonen: möglichst versickerungsfähige Beläge, Mulden
- ⑤ Punktuelle Sitzgelegenheiten im Strassenraum
- ⑥ Vorzonen Wohnen: klimaökologisch gestaltet mit hohem Grünanteil, «grüner Filter» zum Strassenraum
- ⑦ Vorzone Gewerbe: aktive Erdgeschoss mit Bezug und Adressierung zum Strassenraum und belebten Vorzonen, minimal versiegelt, Gestaltung von Fassade zu Fassade
- ⑧ Begrüntes Tramtrasse Limmattalbahnhof



# Ortsprägende Strassenräume

## Bausteine

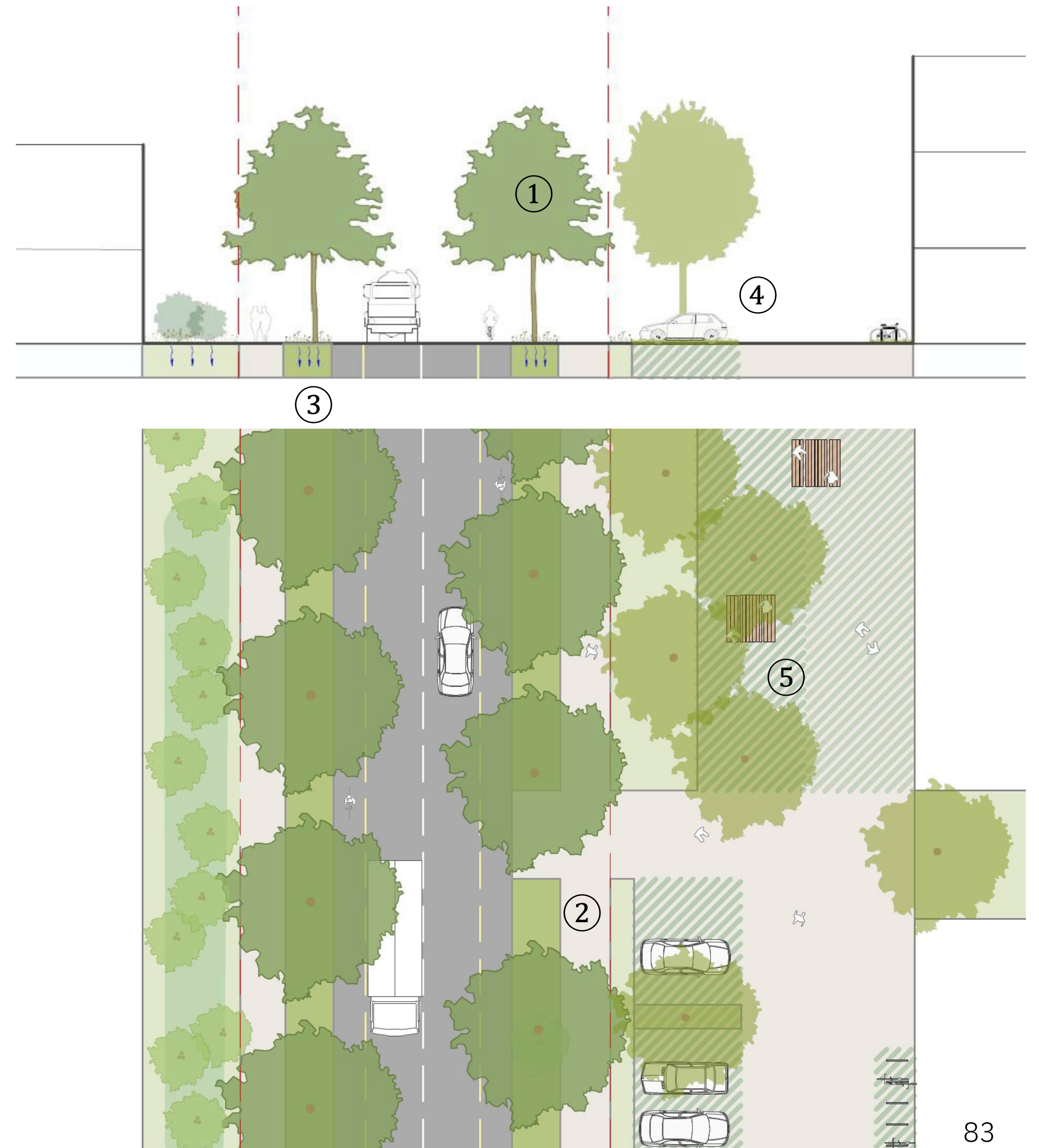
- ① Strukturierende unregelmässige Baumreihen mit grosskronigen Bäumen in genügend grossen Baumgruben (Wurzelraum)
- ② Grosszügiger Gehbereich
- ③ Regelmässige und sichere Querungsmöglichkeiten für Fussverkehr, logische Lage im Wegenetz
- ④ Schwammstadtelemente im Strassenraum: versickerungsfähige Beläge, Versickerungsmulden
- ⑤ Punktuelle Sitzgelegenheiten im Strassenraum
- ⑥ Private Vorgärten: hoher Grünanteil, klimaökologisch gestaltet mit «grünem Filter» zum Strassenraum
- ⑦ An stark frequentierten Lagen: aktive Erdgeschosse mit Bezug und Adressierung zum Strassenraum und belebten Vorzonen



# Quartiersverbindungen im Gewerbeumfeld

## Bausteine

- ① Möglichst beidseitige Baumreihen mit mittel- bis grosskronigen Bäumen in genügend grossen Baumgruben (Wurzelraum), besonders hitze- und trockenheitsresistente Baumarten wählen
- ② Genügend breiter, durchgängiger Gehbereich
- ③ Schwammstadtelemente im Strassenraum: versickerungsfähige Beläge, Mulden etc.
- ④ Vorzone Gewerbe: Adressierung zum Strassenraum, minimal versiegelt
- ⑤ Schwammstadtelemente Vorzonen Gewerbe: versickerungsfähige Beläge, Retentionsmulden etc.



# Quartiersverbindungen im Wohnquartier

## Bausteine

- ① Baumgruppen z.B. von je zwei bis drei Bäumen klein- bis mittelkronigen Bäumen in genügend grossen Baumgruben (Wurzelraum)
- ② Grosszügiger Gehbereich
- ③ Schwammstadtelemente im Strassenraum: versickerungsfähige Beläge, Mulden
- ④ Punktuelle Sitzgelegenheiten im Strassenraum
- ⑤ Private Vorgärten: klimaökologisch gestaltet mit hohem Grünanteil, «grüner Filter» zum Strassenraum
- ⑥ Private Bäume als zusätzliche Schattenspender im Strassenraum
- ⑦ Quartiersorientierte Gestaltung der Verkehrsflächen zum Beispiel Kernfahrbahn

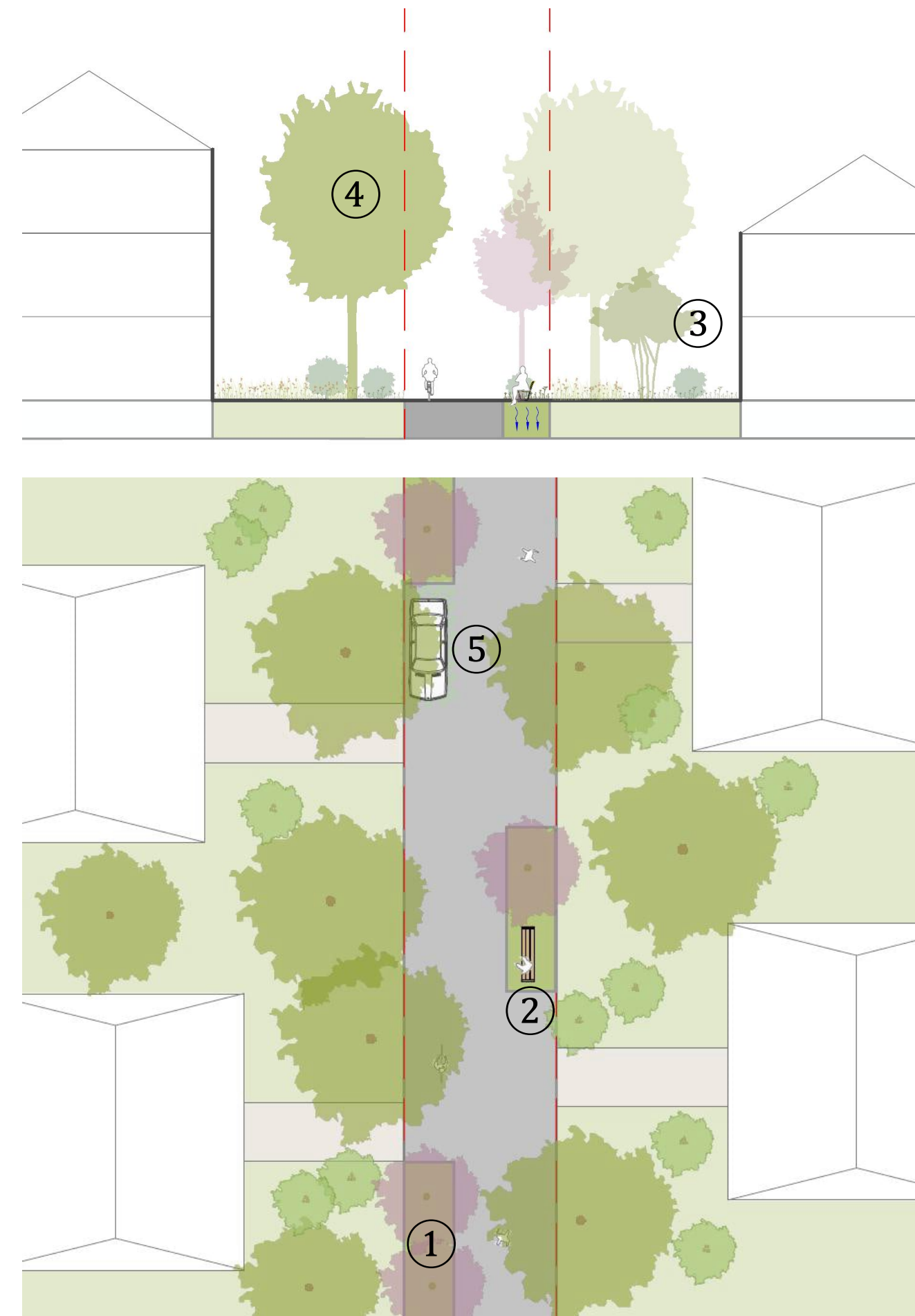


# inneres Quartiersnetz, verbindende Fusswege

## Auf Quartierstrassen

### Bausteine

- ① Unterbruch des linearen Charakters des Strassenraums mit Einzelbäumen oder Baumgruppen mit klein- bis mittelkronigen Bäumen (z.B. Blütenbäume) in genügend grossen Baumgruben (Wurzelraum)
- ② Regelmässige Sitzgelegenheiten im Strassenraum
- ③ Private Vorgärten: klimaökologisch gestaltet mit hohem Grünanteil, «grüner Filter» zum Strassenraum
- ④ Private Bäume als zusätzliche Schattenspender im Strassenraum
- ⑤ Baumscheiben ev. in Kombination mit Veloparkplätzen oder Längsparkierung (private Parkierungsflächen im öffentlichen Strassenraum minimieren)

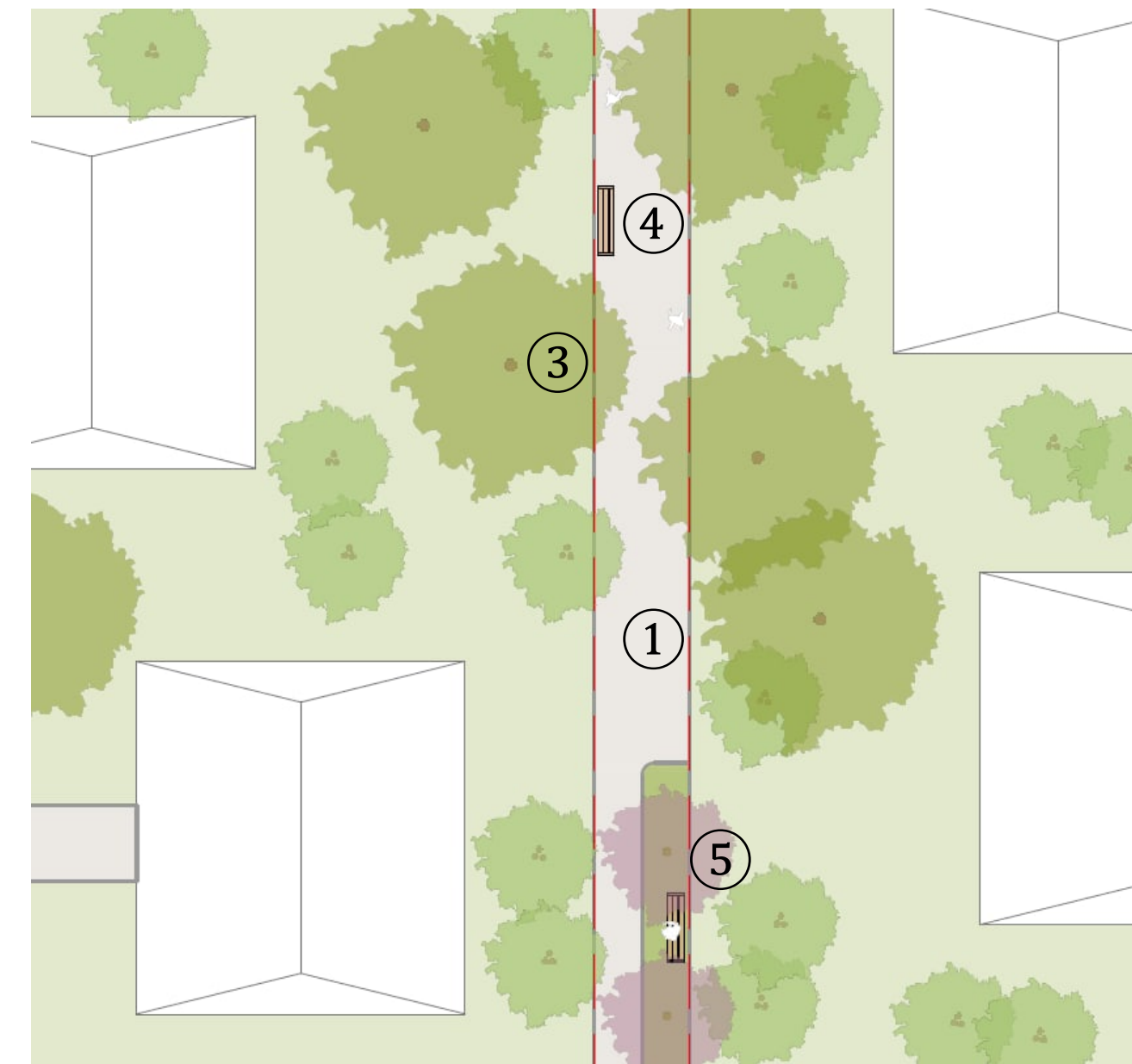
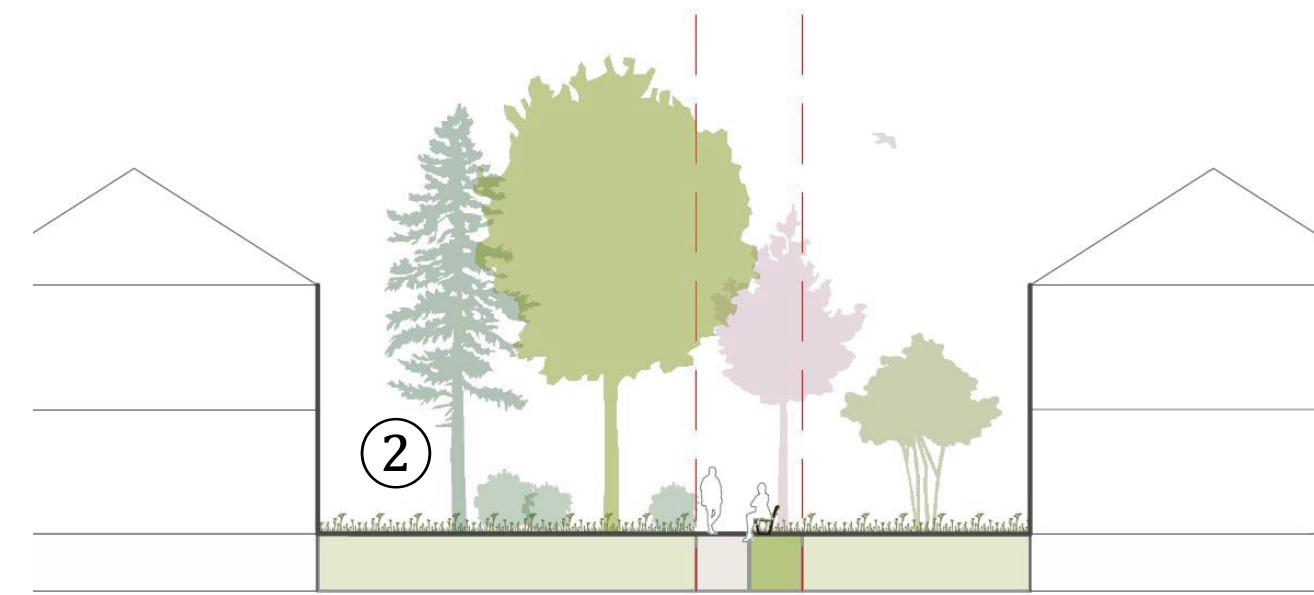


# Verbindende Fusswege

## Abseits von Strassen

### Bausteine

- ① Genügend breiter Fussweg mit barrierefreiem Belag
- ② Privatgärten: stark begrünt, klimaökologisch gestaltet mit «grünem Filter» zum öffentlichen Fussweg (keine hohen künstlichen Einfriedungen)
- ③ Private Bäume spenden Schatten auf Fussweg
- ④ Regelmässige Sitzmöglichkeiten (ideal: alle 100m für ältere Personen, altersgerechte Sitzbänke)
- ⑤ Stärkung Naherholungsfunktion: Aufenthaltsinseln mit Sitzgelegenheit und Baumschatten, ev. Trinkbrunnen





**Landschaftsarchitektur  
Stadtplanung**  
Berlin Genf München  
Stuttgart Zürich

**uniola AG**  
Bergstrasse 50  
8032 Zürich  
T +41 44 266 30 30  
[www.uniola.com](http://www.uniola.com)

